DIE GETÄUSCHTEN. EIN ROMAN. WIEN 1827. 2 BDE

Carl Gottlieb Praetzel

Digitized by Google

*69. C. 61.

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

*69. C. 61

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Claſſiſche
Cabinets-Bibliothek
oder
Sammlung auserleſener Werke
der
deutſchen und Fremd-Literatur.

Hundert und achtzehntes Bändchen.

Die Getäuſchten. Von K. G. Prätzel. II.

Wien, 1827.
Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

Digitized by Google

Die Getäuſchten.

Roman

von

K. G. Prätzel.

Zweyter Theil.

Wien, 1827.
Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

Digitized by Google

KAISERLICHE KOENIGLICHE · HOFBIBLIOTHEK · WIEN

Digitized by Google

29.

Es war ſchon ziemlich ſpät am Abend, als die Majorinn und Robert von dem Jagdſchloſſe nach Leinau zurückkehrten. Sogleich kam Philipp dem letzteren mit der Nachricht entgegen, daß der Traubenwirth Grülich eiligſt und ſchleunigſt nach der Baroninn gehohlt worden ſey, daß dieſe, wie aus dem höchſtbetrübten Geberdenſpiel bey ſeinem Wiederabzuge zu ſchließen geweſen, eine gar ernſte und unheilvolle Unterredung mit ihm geführt haben müſſe, da ſie nach Beendigung derſelben niemand mehr vor ſich gelaſſen, und gegenwärtig, ganz gegen ihre ſonſtige Gewohnheit, ſich bereits in ihrem Schlafzimmer befinde. In der Angſt und Beſtürzung, von welcher ſich Robert nach Anhörung einer ſo verhängnißvollen Bothſchaft ergriffen fühlte, theilte er zagenden Herzens der Tante mit, was er aus dem Munde des Dieners vernommen, und ungeſäumt begab ſich dieſe, um über das Vorgefallene nähere Kunde zu erhalten, zur Baroninn hinauf.

Sie ſaß, erſchöpft und ermattet von den übermäßigen Gemüthsanſtrengungen, in ihren Nachtkleidern auf dem Sopha, beyde Hände über die ſtürmiſch bewegte Bruſt gekreuzt und in kurzen hörbaren Zügen den Athem ſchöpfend. Eine düſtere Gluth brannte in ihren Augen, und Groll und Abſcheu drückten in ihren Geſichtszügen ſich aus.

Digitized by Google

»Himmel! Was ſoll ich davon denken?« rief die Eintretende in theilnehmender Beſorgniß ihr entgegen. »Was fehlt dir, Schweſter? Was iſt dir ſo plötzlich widerfahren?«

»O mir iſt arg mitgeſpielt worden!« verſetzte die Baroninn mit ſchwacher gebrochener Stimme. »Auf die unerhörteſte, auf die ſchändlichſte Weiſe hat man mich getäuſcht und betrogen! Da, überzeuge dich ſelbſt, welche bodenlos heimtückiſche und verrätheriſche Schlange ich an meiner Bruſt genährt habe! Da nimm und lies!«

Sie überreichte ihr das Schreiben, welches ſie im Zimmer des Fräuleins gefunden. Die Majorinn durchlas es mit bedachtvollem Ernſt, legte es, nachdem ſie damit zu Stande gekommen, wieder auf den Tiſch hin, ſchien einige Augenblicke nachzuſinnen und ſagte: »Wenn ich mich nicht ſehr irre, ſo habe ich den Schreiber dieſes Briefes bereits errathen und es iſt kein anderer, als der junge Graf von Sendheim!«

»Richtig, ganz richtig! Ein S war auf ſeinem Pettſchaft befindlich!« rief die Baroninn, ſich der Angabe des Gaſtwirths erinnernd. »Aber ſo kalt und gelaſſen bleibſt du dabey? Während bey dem bloßen Gedanken an die Möglichkeit eines ſo verabſcheuungswerthen hinterliſtigen Betruges alle meine Nerven erzittern und mein Innerſtes von glühender Fieberhitze verzehrt wird, kannſt du ſo kalt und gelaſſen dabey bleiben?«

»Und warum ſollte ich in einer Sache, deren Unabänderlichkeit gleich auf den erſten Blick ſo einleuchtend iſt, durch fruchtloſes Toben und Ereifern mich gegen mich ſelbſt befeinden?« verſetzte die

Digitized by Google

Majorinn. »Auch du, meine gute Emilie, wirſt dieſer Ruhe theilhaftig werden, ſobald du nur erſt mit gefaßterm Sinne über dieſes unangenehme Ereigniß nachzudenken anfängſt, das wohl allerdings für dich um ſo empfindlicher ſeyn muß, da du nun einmahl einen ganz andern Plan mit dem Mädchen vorhatteſt. Aber ich habe von jeher euch auf das Bedenkliche und Mißliche dieſes Planes aufmerkſam zu machen geſucht, habe noch am Abend nach meiner Ankunft, obgleich meine Aeußerung, daß Auguſte vielleicht ſchon eine anderweitige Verbindung dieſer Art eingegangen, nur auf einer bloßen Vermuthung beruhte, dieſe freundſchaftliche Warnung wiederhohlt. Hätte Robert bis zu dieſem Augenblick beſtändig in ihrer Nähe gelebt, ſo bin ich feſt überzeugt, daß es ihr nicht eingefallen ſeyn würde, ihre Zuneigung jemahls einem Andern, als ihm, zu ſchenken. Als er aber die Heimath verließ, war ſie noch ein halbes Kind! Wir wiſſen beyde ja aus eigener Erfahrung, wie merklich gerade in dieſen Jahren die Gedanken und Anſichten ſich allmählig verändern, welcher Wechſel der Gefühle und Regungen gerade um dieſe Zeit in der jugendlichen Bruſt einzutreten anfängt! Auguſte war nach und nach zu einem reifern und ſelbſtſtändigern Alter gelangt, das Bild des entfernten Jugendfreundes hatte mehr und mehr in ihrem Gedächtniſſe ſich verwiſcht; der im verfloſſenen Winter ihr geſtattete Aufenthalt in der Reſidenz both in eben dem Grade, wie er durch den Reiz der Neuheit ihre Einbildungskraft höher aufregte, ihr zugleich die reichlichſte Gelegenheit, unter den jungen Männern ihres Ranges und Stan=

des eine ihrer innern Neigung zuſagende Auswahl zu treffen. Sie mußte zufällig dieſen Grafen Sendheim kennen lernen. Sie ward von ihm vorgezogen und mit Artigkeiten überhäuft. Er kam mit Blicken und Worten ihr entgegen. Seine vortheilhafte Geſtalt, die Gefälligkeit ſeiner Sitten, ſein verbindliches und einſchmeichelndes Benehmen, alles machte einen günſtigen Eindruck auf ihr Herz. Beyde fanden an einander, was ſie wünſchten, und — das Unvermeidliche war geſchehen! Das iſt der ganz gewöhnliche Gang aller Liebesgeſchichten. Ich kann darin nichts Auffallendes, nichts Unerwartetes, nichts Verdammliches finden!«

»Welche Scheinheiligkeit ſie erkünſtelte, um mich ſicher zu machen!« fuhr jene fort, ohne die eben vernommene Schutzrede merklich zu beachten. »Mit welcher täuſchenden Natürlichkeit ſie die Argloſe, die Unbefangene, die Sittſame zu ſpielen wußte, die Heuchlerinn, während ihre Gedanken nur auf die geheimen Zuſammenkünfte gerichtet waren, die ſie dem aus der weiten Ferne herbeygelockten Liebhaber hinter meinem Rücken zu bewilligen die Dreiſtigkeit hatte! O ich kann mir jetzt alles erklären! Robert hat ſie ertappt, hat den Nebenbuhler, der hier unter der Maske eines fremden Landſchaftsmahlers ſich eingeſchlichen, in der erſten Erbitterung eine Herausforderung zugeſchickt, hat drüben im Forſt ſich auf Piſtolen mit ihm geſchlagen, hat, nachdem er ihn am Arme verwundet, ſich in ſeiner Gutmüthigkeit mit ihm verſöhnt und wird nunmehr, bey völlig abgekühltem Blute, die Leichtſinnige hoffentlich, ohne ſie eines weitern bewerbenden Blickes zu würdigen, laufen laſſen, wohin

und ſo weit ſie will! Der Gaſtwirth Grülich, in deſſen Hauſe der unberufene Einſchleicher ſich einen Monath lang aufgehalten, iſt hier geweſen und hat mir alles geſtehen müſſen, was ihm von der Sache bekannt war. Ich durchſchaue ſie jetzt in ihrem ganzen Zuſammenhange!«

Die Majorinn dankte im Stillen dem Himmel, daß dieſe Behauptung weder auf einem ſichern Grunde beruhte, noch ſich gar bis auf das im Jagdſchloſſe verwahrte Geheimniß erſtreckte. »Und was denkſt du denn dabey zu thun? liebe Schweſter!« wandte ſie ſich mit ruhiger Erwartung zu der Gereizten. »Unmöglich kann es doch deine Abſicht ſeyn, die völlige Beſeitigung dieſes verdrießlichen Handels durch ſchonungsloſe oder Geräuſch und Aufſehen erregende Mittel betreiben zu wollen!«

»Nicht vor die Augen ſoll ſie mir wieder kommen, die Abſcheuliche!« rief die Baroninn in ihrer Haſt und Heftigkeit aus: »Zu tief hat ſie mich gekränkt und beleidigt! Aus der gerechteſten Urſache fühle ich mich befugt, ſie jetzt in eben dem Maße zu haſſen, als ich in meiner thörichten Verblendung ſie geliebt habe. Niemahls ſoll meine Wohnſchwelle von ihrem Fuße wieder berührt werden! Fort ſoll ſie, fort, wohin ſie will; aber gleich von Erlingen aus ſoll ſie abreiſen, damit auch mein Robert hinführo von ihrem widerwärtigen Anblick verſchont bleibe!«

»Meine beſte Emilie!« ſagte jene, indem ſie die Empörte mit milder Treuherzigkeit bey der Hand ergriff. »Schon oftmahls haſt du früherhin, wenn die Hitze deines Temperaments dich zu einer Uebereilung verleiten wollte, meinen gut gemeyn-

ten Gegenvorſtellungen ein williges Gehör geſchenkt; thue das nähmliche auch diesmahl, und du wirſt es gewiß nicht bereuen! Ich will dir das peinliche Verhör, das du mit dieſem Gaſtwirth Grülich angeſtellt haſt, nicht zum Vorwurf anrechnen, obwohl ich aus mancherley Gründen wünſchen möchte, daß es unterblieben wäre. Wenn es dir aber darum zu thun iſt, dir ſelbſt, ſo wie deinem Robert, eine fortlaufende Reihe trüber Stunden zu erſparen, ſo mache dir gegen ihn ein völliges Stillſchweigen über dieſe ganze Angelegenheit zum erſten und unverbrüchlichſten Geſetz. Er hat die Streitſache mit dem Grafen in aller Stille abgethan; auf das ſorgfältigſte hat er den Vorfall zu verheimlichen geſucht, und was auch der Gaſtwirth dir vorgeſchwatzt haben mag, ich bin dennoch feſt überzeugt, daß außer den beyden Betheiligten niemand, als Philipp, etwas Genaueres davon gewußt hat. Es gibt gewiſſe Grillen und Schwächen, die man auch vor dem vertrauteſten Freunde, ja ſogar vor ſich ſelbſt geheim zu halten bemüht iſt! Der Umſtand« — ſetzte ſie mit leiſerer Stimme hinzu, »daß er ſich doch einmahl als den **Unbegünſtigten**, als den Verdrängten und Zurückgeſetzten zu betrachten hat, würde dann erſt auf peinigende Weiſe ihm klar werden und ein beſchämendes Gefühl bey ihm erwecken, ſobald er bemerken müßte, daß ſein mit ſo emſiger Sorgfalt gehüthetes Geheimniß ſich dennoch unter mehrere Mitwiſſer zu verbreiten angefangen. Laß ihn alſo, da ohnehin mit Hindeutungen und Erwähnungen ſolcher Art kein eigentlicher Zweck zu verbinden iſt, dieſer Verlegenheit lieber gänzlich überhoben bleiben!«

Digitized by Google

»Du brauchſt nicht zu befürchten,« erwiederte die Baroninn, »daß es nicht meine angelegentlichſte Sorge ſeyn ſollte, ihn zu ſchonen und alles von ſeinen Augen und Ohren entfernt zu halten, was nur im entfernteſten ihn an die Falſchheit und Treuloſigkeit dieſes bösartigen Geſchöpfes erinnern könnte!«

»Bezwinge deinen Groll und Unmuth, Schweſter!« fuhr die Rathgeberinn mit völlig ſich gleichbleibender Gelaſſenheit zu ſprechen fort. »Hat Auguſte vielleicht ſich freundlicher und gefälliger gegen ihn benommen, als man es von jungen Perſonen, die einander völlig gleichgültig ſind, zu erwarten gewohnt iſt, ſo gilt das noch für keinen Beweis, daß man ſie, des mittlerweile mit einem Andern unterhaltenen genauern Einverſtändniſſes wegen, als treulos und eidbrüchig zu betrachten hat. Am allerwenigſten aber dürfte es ſich mit deinem Anſehen und deiner Würde vertragen, wenn du die Empfindlichkeit über die von ihr getroffene Wahl bis zur kleinlichen Rache treiben, oder durch zweckwidrige gehäſſige Vorwürfe und Anſchuldigungen ſie in dem eitlen Glauben beſtärken wollteſt, als ob du dein und deines Sohnes zukünftiges Lebensglück einzig und allein auf dieſe beabſichtigte Verbindung mit ihr gebaut hätteſt! Daß dir unter den obwaltenden Umſtänden an ihrem längern Verweilen in deiner Nähe eben nichts gelegen ſeyn kann, läßt ſich gar wohl begreifen; nur bin ich, und zwar um deiner ſelbſt willen, nicht der Meinung, daß dieſes bisher zwiſchen euch beyden beſtandene Verhältniß auf ſo gewaltſame und feindſelige Weiſe aufgehoben werde. Wenn du mir fol-

Digitized by Google

gen willſt, ſo zeigſt du ihr bey ihrer Wiederankunft von Erlingen ein möglichſt gefaßtes, ruhiges Geſicht, und gibſt ihr, ohne dich auf Erörterung der Beweggründe einzulaſſen, in kurzen Worten deine Zuſtimmung in die Rückkehr zu ihren Aeltern zu erkennen; damit ſie, ſtatt beym Abſchiede von dir ſich zu erbittertem Trotz gereizt zu fühlen, vielmehr mit Beſchämung die Großmuth deiner Geſinnungen verehren lerne. Du brauchſt ja nur wenige Tage hindurch dir dieſen Zwang anzuthun. Wenn ich von hier abreiſe, nehme ich ſie mit mir, um ſie den Ihrigen zu überliefern, und Alles iſt auf eben ſo anſtändige als geräuſchloſe Art abgemacht!«

»Du wollteſt mich ſchon wieder verlaſſen?« entgegnete die Baroninn. »Jetzt eben, wo ich, durch den ſchnöden Undank dieſes Mädchens in der tiefſten Seele verwundet, einer bewährten und vertrauten Freundinn mehr als jemahls bedarf, wollteſt du auf deine Wiederabreiſe bedacht ſeyn? Das kann ich nicht zugeben! Ich werde Anſtalt treffen, daß das theure Schätzchen ſicher und wohlbehalten nach der Reſidenz zurückgebracht werde. Dich aber laſſe ich noch nicht von mir. Du mußt diesmahl ein Uebriges thun und den Winter hindurch bey mir bleiben!«

»Wo denkſt du hin, Schweſter!« erwiederte die Majorinn mit abwehrender Miene. »Ich habe gleich nach meiner Ankunft dir durch Anführung verſchiedener Thatſachen hinlänglich bewieſen, daß ich nur mit Gewalt mich loszureißen vermochte, da die Beſchaffung meiner häuslichen Angelegenheiten einzig und allein mir ſelbſt auf den Schul-

Digitized by Google

tern ruht. Ich muß mich zur beſtimmten Zeit wieder in Laubenthal befinden, oder alles geht drunter und drüber. Hier aber gebe ich dir meine Hand darauf, daß ich zum nächſten Frühjahr, oder nach Beſchaffenheit der Umſtände auch wohl ſchon früher, wieder kommen und mich ſodann länger bey dir aufhalten will! Wie erfreulich würde es für mich ſeyn, wenn Robert dann bereits eine anderweitige, ſeiner innern Ruhe und Zufriedenheit beſſer entſprechende Wahl getroffen hätte! Bedarf es hierbey denn einer ſo ängſtlichen Berückſichtigung des gleichen Ranges und Standes? Muß deine Schwiegertochter durchaus in einer Reſidenzſtadt geboren ſeyn? Gibt es nicht auch in der hieſigen Gegend ſo manches gebildete und liebenswürdige Mädchen, in deſſen Beſitz er ſein vollkommenes Glück« —

»Ja, das hätte mir noch gefehlt, daß ich ſogar, zur Buße meiner Sünden, mit dem hier herum wohnenden Dorfadel in Blutsverwandtſchaft gerathen ſollte!« fiel ihr die Baroninn unwillig ins Wort. »Robert weiß zu gut, was er mir und ſich ſelbſt ſchuldig iſt, als daß ich eine Verirrung von ſolchem Belange von ihm zu beſorgen hätte!«

Die Majorinn lenkte ſchnell von dem ſo eben betretenen gefahrvollen Pfade wieder ab, unterhielt ſich noch einige Minuten lang ermahnend und beſchwichtigend mit der Erbitterten und verfügte ſodann ſich nach ihrem Zimmer, wo Robert, der ſeitdem, ihre Zurückkunft harrend, hier wie auf Kohlen geſtanden, zu ſeiner großen Beruhigung aus ihrem Munde erfuhr, wie für diesmahl nur

in entfernterer Beziehung von ihm die Rede geweſen, von ſeinen geheimen perſönlichen Angelegenheiten aber nicht das geringſte zur Sprache gekommen ſey.

»Vortrefflich!« ſprach die Majorinn zu ſich ſelbſt, nachdem der Neffe ſie verlaſſen hatte. »Die Sache nimmt eine immer buntere Geſtalt an, zerſplittert ſich in immer mehrere einzelne Theile, und erheiſcht zu ihrer glücklichen Beſeitigung einen immer höhern Grad von Liſt und Verſchmitztheit! Wie war mir, bey meiner ſchlichten und offenen Handlungsweiſe, alle Verſtellung bis in den Tod zuwider; und wie meiſterlich habe ich in den wenigen Tagen meines Hierſeyns ſie üben gelernt! Ach, zu welcher gänzlichen Verläugnung der ihm eigenthümlichen Sinnesart, zu welcher Entäußerung ſeiner ſelbſt kann der Menſch doch durch die Gewalt der ihn umringenden Verhältniſſe gebracht werden!«

30.

Aus dem Verhalten, welches die Baroninn gegen ihren Sohn zu beobachten anfing, ging hervor, daß ſie ſich die Rathſchläge und Ermahnungen der Schwägerinn zu Herzen genommen und ſich getreulich nach ihnen zu richten beſchloſſen hatte. Nicht die entfernteſte Anſpielung auf die Umſtände und Ereigniſſe, die in Folge jenes aufgefundenen Schreibens zu ihrer Kunde gelangt waren, kam in ſeinem Beyſeyn über ihre Lippen; mit der angeſtrengteſten Wachſamkeit über ſich ſelbſt ſuchte ſie ihm ihre innere Gemüthsverfaſſung zu verheimlichen,

Digitized by Google

und milder und freundlicher, nachgiebiger und zuvorkommender, als jemahls, benahm ſie ſich gegen ihn. Dennoch ſollte er, durch die ſeltſame Fügung des Schickſals, bald in eine neue Verlegenheit gerathen, die auf eben ſo unerwartete und überraſchende Weiſe ſich ihm in den Weg ſtellte, als ſie an bedrohlicher Gefahr, wenigſtens für den erſten Augenblick, alle ihre frühern Vorläuferinnen zu übertreffen ſchien.

Auf dem gewohnten, in faſt gerader Linie durch den Forſt dahin laufenden Richtwege, den Philipp für ihn ausfindig gemacht hatte, ritt er wenige Tage vor der feſtgeſetzten Abreiſe der Majorinn an einem heitern Herbſtmorgen wieder nach dem Jagdſchloſſe hinaus. Mit wehmüthigem Ernſt in den Gedanken der ihm bevorſtehenden Trennung vertieft, hatte er ſich ſeinem beabſichtigten Ziel bereits bis auf die Weite eines Flintenſchuſſes genähert, als er plötzlich eines ihm völlig unbekannten Menſchen von befremdlichem Aeußern und Anſehen gewahr wurde, der, mit dem Rücken gegen einen alten Baumſtamm gelehnt und die zu ſeiner Kopfbedeckung dienende grüne Ledermütze unter dem Arme, die Augen ruhig und unverwandt auf das vor ihm befindliche, zwiſchen den Fichten und Tannen hervorragende Gebäude gerichtet hielt. Er trug ein abgeſchabtes dunkelbraunes Röckchen, an welchem mehrere Knöpfe fehlten, ſchwarze Unterkleider, die ſich in nicht viel beſſerm Zuſtande befanden, eine enganſchließende ſchwarzſammetne Halsbinde und ſchmutziggraue Camaſchen, die ihm bis über die Knie heraufreichten. Sein hageres gelbliches Geſicht war mit Pocken-

narben überſäet, die Augen lagen tief in ihren Höhlen, und das gleißendſchwarze, geſcheitelte Haupthaar ſaß ihm rings um Stirn und Schläfe, wie feſtgekittet, ſo daß es von fern faſt das Anſehen einer Pechkappe gewann. Die ganze Geſtalt des Fremdlings war im höchſten Grade ärmlich und unanſehnlich; doch blickte ſowohl aus ſeiner Haltung als aus ſeinem Geberdenſpiel etwas hervor, wodurch ſich anzukündigen ſchien, daß er wenigſtens nicht zu dem alltäglichen Troß der Bettler und Landſtreicher gehöre.

Indem Robert, betroffen über die ſo ganz unvermuthet ihm aufſtoßende ſonderbare Erſcheinung ſein Pferd anhielt, um ſich nach dem Zweck dieſes aufmerkſamen Anſchauens zu erkundigen, verließ der Unbekannte den eingenommenen Standpunct, trat mit beſcheidener Unbefangenheit näher und ſagte: »Um Vergebung! Habe ich das Vergnügen, den Herrn Baron von Holling vor mir zu ſehen?«

»Ich weiß in der That nicht,« verſetzte Robert mit einem zweifelhaften Lächeln, »in wie fern Ihnen die Bejahung dieſer Frage zum Vergnügen gereichen kann! Aber wer ſind Sie denn eigentlich?«

Jener verneigte, während er mit der grünen Mütze die Luft im Halbzirkel durchſchnitt, das Haupt, legte die linke Hand auf die Bruſt, blickte, in dieſer Stellung verharrend, mit ehrerbiethigem Geſicht zu dem Reiter hinauf und antwortete: Godofredus Laurentius Zindler, Candidatus Theologiae, sive potius Theosophiae!

Robert fuhr bey Anhörung des ihm genannten Nahmens unwillkurlich zuſammen. »Zindler hei-

ßen Sie?« rief er mit gepreßter Stimme. »Und was ſind die Abſichten, die Sie hierher führen?«

»Abſichten?« erwiederte lächelnd der Befragte. »Darf ein ſchwacher Sterblicher, der nicht einmahl über den eben vorhandenen Augenblick zu gebiethen hat, ſo vermeſſen ſeyn, Abſichten zu hegen? — Als ich nach meinem, durch höhere Anregung bewirkten Abgange von der ſogenannten Hochſchule, mich wiederum nach Bingenheim verſetzt ſah und daſelbſt erfuhr, daß mein Oheim aus der Zeitlichkeit abgerufen, deſſen liebliche Tochter aber mit Ihnen, mein Herr Baron vermählt worden ſey, forderte der Geiſt mich auf, ihr zu dieſem erfreulichen Ereigniß meinen mündlichen Glückwunſch darzubringen. Den Flecken Leinau hörte ich als ihren neuen Wohnort bezeichnen; vertrauensvoll ſchnitt ich mir den Wanderſtecken, und gelaſſenen Muthes begann ich die Spur des Weges zu verfolgen, den ſie genommen. Mit Anbruch des heutigen Morgens erreichte ich die jenſeitigen Gränzen dieſes ehrwürdigen Waldes; die innere Stimme geboth mir, tiefer in ſein Heiligthum einzudringen; jenes Schloß mit ſeiner über alle Maßen reizenden, einſamen Lage hielt, unter der verkörperten Geſtalt einer höhern Macht mich gefeſſelt; ich ſtellte mich dort unter den Baum, an der bezaubernden Anſicht Herz und Sinne weidend, und eben dieſe Beſchäftigung war es, in welcher Sie mich gefunden!«

»Alſo heut noch gedachten Sie vermuthlich Ihre Wanderung bis nach Leinau fortzuſetzen!« ſagte Robert, von einem heimlichen Schauder ergriffen. »Aber wußten Sie denn mit ſolcher Sicher-

Digitized by Google

heit, daß Sie die Aufgeſuchte dort antreffen und daß Sie ihr, unter den gegenwärtigen Verhältniſſen, mit dieſem unerwarteten Beſuch willkommen ſeyn würden?«

»Ach, mein guter Herr Baron!« verſetzte der arme Lorenz mit demüthiger Anſpruchsloſigkeit. »Es kann wohl eigentlich weder von dem einen noch von dem andern die Rede ſeyn; auch thut dies ja ohnehin nichts weiter zur Sache. Haben denn Sie ſchon jemahls irgend etwas, deſſen Entwickelung und Erſcheinung noch erſt einer zukünftigen Minute vorbehalten war, mit Sicherheit gewußt? All unſer Seyn und Weſen beruht in der Vergangenheit. Was dieſe ſich noch nicht zu eigen gemacht, gehört der dunklen Zukunft an. So wie die Zeit ſelbſt, ſo ſind auch wir in einem ununterbrochenen Geborenwerden begriffen, und nur der Thor kann an eine Gegenwart glauben! Wenn Sie mir ein geneigtes Gehör zu vergönnen geſtimmt ſind, ſo will ich mir Mühe geben, Ihnen, unter höherer Anleitung umſtändlich darzuthun, wie nichtig und eitel die dünkelhafte Anmaßung iſt, die man menſchliche Weisheit zu nennen pflegt!«

»Nein, lieber Freund; dazu bin ich in dieſem Augenblick wirklich nicht geſtimmt!« erwiederte Robert.

»Nun, ſo will ich mich begnügen, Ihnen in wenigen zuſammengedrängten Worten mein ganzes Glaubensbekenntniß abzulegen!« fuhr jener fort. »Es iſt in einem alteinfachen, jedoch an innerer Wahrheit ſowohl wie an lieblichem Ausdruck bisher unübertroffenen Liedervers enthalten, und heißt:

Unſer Wiſſen und Verſtand
Iſt mit Finſterniß umhüllet,
Wo nicht deines Geiſtes Hand
Uns mit hellem Licht erfüllet.
Was wir merken, was wir dichten,
Mußt du ſelbſt in uns verrichten!«

Er hatte bey Herſagung dieſer Strophe die Ledermütze wieder unter den Arm gequetſcht, hielt die Hände ſtarr vor ſich hingefaltet, und erhob mit der Geberde eines Verzückten die Augen gen Himmel. Mit Bangigkeit und Entſetzen dachte Robert an ſeine Mutter, und an den Eindruck, den es auf ſie gemacht haben müßte, wenn dieſer Menſch plötzlich, wie aus den Wolken heruntergefallen in Leinau eingetroffen wäre, um ſich als nagelneuen Verwandten und Angehörigen des Hauſes anzukündigen! Was aber war, zu Verhüthung eines ſo unabſehbar gräßlichen Unheils, mit ihm anzufangen? Keine Zeit war zu verlieren. Es mußte ſchnell ein beſtimmter und der Geiſtesſtimmung des bemitleidenswerthen Schwärmers möglichſt entſprechender Entſchluß gefaßt werden!

»Sie äußerten ſich mit ſo beſonderm Wohlgefallen über die Lage jenes Schloſſes!« unterbrach Robert das eingetretene Stillſchweigen. »Würden Sie ſich wohl geneigt fühlen, es als höhere Schickung anzuſehen, wenn man Ihnen dort eine bequeme und freundliche Wohnung anböthe, Sie mit Allem, was Sie zu Ihrem Lebensunterhalt bedürfen, hinreichend verſorgte, und als Gegenbedingung nichts weiter von Ihnen verlangte, als das

redliche Verſprechen, einem verſchloſſenen Thore die gebührende Achtung erweiſen zu wollen?«

»Ey, wie ſollte ich das nicht!« entgegnete Zindler, und ein freudiges Erwarten blitzte ihm aus den Augen. »Wo könnte ich dem hohen Unbegreiflichen mich näher fühlen, als eben hier, fern vom betäubenden Geräuſche der Welt, in dieſer heiligen Stille des Waldes! Wo könnten die Funken des geiſtigen Lichtes, mit welchem er mich erleuchtet, kräftigern und wirkſamern Eingang —«

»Ich habe ganz im Ernſt dieſe Frage an Sie gerichtet!« fiel jener mit ungeduldigem Eifer ihm ins Wort. »Und ſo ſey es denn! Sie ſollen in dieſem Schloſſe, das mir zugehört, ein ſicheres und allen Ihren Wünſchen angemeſſenes Unterkommen finden. Auch Ihre Muhme ſollen Sie, damit der Zweck der unternommenen Wanderung nicht unerfüllt bleibe, noch heute ſehen und ſprechen. Mit dieſer Vergünſtigung aber werden Sie ſich begnügen. Ein unwiderſtehlicher Zug des Innern hat, nach Ihrer Ausſage, Sie hierher geführt, wo Sie eben ſo ſeltſamer Weiſe gerade mit mir zuſammentreffen mußten. Unſtreitig werden Sie es als einen Fingerzeig von oben anerkennen, wenn Sie jetzt aus meinem Munde erfahren, daß Familienverhältniſſe mir es durchaus unmöglich machen, Ihnen vorläufig einen längern Aufenthalt in meiner und Auguſtens Nähe zu verſtatten. Aus der nähmlichen Rückſicht werden Sie mithin dieſes Jagdſchloß als das von einer mächtigen Hand Ihnen geſteckte Ziel Ihrer Reiſe betrachten und ohne mein Vorwiſſen ſich nicht wieder aus dem Bereich desſelben entfernen!«

Digitized by Google

»Glauben Sie nur keineswegeſ, mein werther Herr Baron!« ſagte Lorenz mit einem gutmüthig zürnenden Lächeln, »daß ich den übermüthigen Gedanken gehegt habe, Ihnen und Ihrer Frau Gemahlinn durch meine Gegenwart beſchwerlich zu fallen, an Ihrem Tiſche zu ſchwelgen und durch üppiges Wohlleben mein beſſeres Selbſt leichtſinnig zu ertödten! Das wäre, ſelbſt ohne den warnenden Zuruf desjenigen, deſſen Reich nicht von dieſer Welt iſt, ſogar ſchon meiner eigenen ſinnlichen Natur völlig zuwider geweſen. Auch als ich noch mit einer ſtärkern und ungeläutertern Neigung am Irdiſchen hing, habe ich mich niemahls an vornehmere Perſonen zu drängen, niemahls in ihrem Umgange und beyfälligen Lächeln meine Zufriedenheit geſucht! Procul a Jove, procul a fulmine! Mit großen Herren iſt nicht gut Kirſchen eſſen! Ich würde, nach beſcheidener Abſtattung meines Glückwunſches, ſchon in der nähmlichen Stunde Ihren Wohnſitz wieder verlaſſen und ſtill den Weg fortgeſetzt haben, welchen der Geiſt mir bezeichnet hätte!«

»Sie ſind mit meiner Frau verwandt, und zugleich, wie aus Ihren Aeußerungen hervorgeht, der Unterſtützung eben ſo werth, als Sie derſelben bedürftig zu ſeyn ſcheinen!« ſagte Robert mit dem Tone eines in die Enge Getriebenen, der ſich genöthigt ſieht, gute Miene zum böſen Spiel zu machen. »Ich halte es daher in dreyfacher Beziehung für meine Schuldigkeit, mich Ihrer nach Kräften anzunehmen. Es bleibt bey meiner Zuſage! Folgen Sie mir!«

31.

Am Thorwege angelangt, übergab er den mitgebrachten Schützling der Fürſorge und Aufſicht des Schloßverwalters, beſprach ſich in aller Kürze mit dieſem über die vorläufig gegen ihn zu beobachtenden Verhaltungsregeln, und ging ſodann hinauf, um ſeine Frau auf die plötzliche Ankunft und wunderliche Gemüthsbeſchaffenheit des theuern Vetters gehörig vorzubereiten. Auguſte wollte bey der Nachricht über ein ſo höchſt unvermuthetes und unerwünſchtes Erſcheinen den eigenen Ohren kaum trauen; noch größer aber ward ihre Bangigkeit und Beſtürzung, als Robert ihr den Inhalt des Geſpräches zu wiederhohlen begann, welches er ſo eben vom Gaul herunter mit dem Theoſophen geführt hatte. Ein Grauen überfiel ſie bey der Vorſtellung, mit dem Geiſteskranken, obgleich ſich ihr Aufenthalt in dem Schloſſe nur noch auf wenige Tage erſtreckte, unter Einem Dache hauſen zu ſollen, und inſtändig bath ſie ihren Gatten, ihm ihre Anweſenheit und Nähe lieber gänzlich zu verſchweigen, oder wenigſtens unter irgend einem Vorwande den ihr zugedachten Beſuch bis auf die letzte Stunde ihres Hierſeyns zu verzögern und hinzuhalten. Dies konnte Robert jedoch, zufolge ſeines dem angelangten Wanderer ertheilten Verſprechens, nicht bewilligen. Die Zagende mußte auf ſeinen Empfang ſich gefaßt machen, und Vetter Zindler ward herbeygerufen.

Die ſtillbeſcheidene Gelaſſenheit, mit welcher er, nachdem er ſich gegen die hohen Anweſenden zur Begrüßung dreymahl ſanft verneigt, die linke Hand

auf die Bruſt gelegt und mit der rechten die grüne Mütze geſchwenkt hatte, in dieſer Stellung an der Thür ſtehen blieb und erſt auf den wiederhohlten ermunternden Zuſpruch des Barons etwas näher zu treten wagte, flößte der Verſchüchterten wieder einigen Muth ein.

»Guter Gott! Kaum hätte ich Sie wieder erkannt, lieber Vetter!« redete ſie ihn an. »Aber wie konnten Sie auf den Einfall gerathen, meinetwegen eine ſo weite und beſchwerliche Reiſe zu unternehmen?«

»Es war dies kein Einfall,« antwortete Zindler, »ſondern eine Eingebung; wie ich mich bereits gegen Ihren Herrn Gemahl darüber zu erklären geſucht habe! Dieſer gemäß iſt es denn mein innigſter und aufrichtigſter Wunſch, daß, an der Seite des Ihnen vom Himmel erkornen Lebensgefährten, das Glück der jüngſtvergangenen Tage mit wandellos freundlicher Treue Ihnen bis in die ſpäteſte Zukunft lächeln möge. Aus dem ſtillen Grabhügel Ihres frommen Vaters iſt es aufgeblüht; mir ſagt der Geiſt, daß es erſt an Ihrer eigenen Gruft wieder dahin welken wird!«

»Sie haben es immer ſo gut mit mir gemeynt!« ſprach die Gerührte, indem ſie mit ſchmerzlicher Betrachtung auf der armſeligen Geſtalt des herbeygepilgerten Gratulanten verweilte. »Ach, wenn ich doch nur wüßte, was ich in der glücklichen Lage, in welcher ich mich befinde, zur Milderung und Erleichterung des Ihnen zugefallenen düſtern Looſes zu bewirken im Stande wäre! Es thut mir in der Seele weh, Sie in dieſem, auf den bitterſten Mangel hindeutenden Zuſtande vor mir zu ſehen, und doch viel-

Digitized by Google

leicht nicht das richtige Mittel zur Abhülfe ausfindig machen zu können!«

»Einen Zuſtand des bitterſten Mangels glauben Sie an mir zu bemerken?« erwiederte Zindler, und ſchaute mit ungläubig verwundertem Lächeln an ſich ſelbſt hernieder. »O Sie ſind im Irrthum, verehrteſte Frau, wenn Sie aus meinem äußern Aufzuge ſogleich auf ein mit Bedrängniſſen und Entbehrungen kämpfendes Daſeyn ſchließen! Hat es dem Lenker meines Schickſals gefallen, mir des Leibes Nahrung und Nothdurft nur kärglich zuzumeſſen, ſo hat er es mir dagegen an den beſſern und wünſchenswerthern Gaben noch niemahls ermangeln laſſen. Was fehlt mir, ſo lange ich in dem Gnadenglanze ſeiner Offenbarung mich ſonnen darf? Was frage ich nach irdiſchem Wohlgenuß, ſo lange er mir die dürſtende Seele mit himmliſchem Labſal erquickt? Was vermiſſe ich von den Gütern des Außenlebens, ſo lange ein genügſames Herz mir in der Bruſt ſchlägt? Nein, ich bin keinesweges ſo hülfsbedürftig, als es betrüglicher Weiſe wohl für Sie den Anſchein haben mag! Uebrigens iſt auch ſchon Ihr Herr Gemahl aus innerer Anregung und Erweckung mir mit dem gütigen Anerbiethen —«

»Haben Sie, lieber Zindler,« unterbrach ihn Robert, »bereits das Schloß in etwas nähern Augenſchein genommen und ſich zum Behuf Ihrer künftigen Wohnung ein Zimmer ausgewählt?«

»Hoch oben auf dem Dache ein kleines heiteres Erkerſtübchen!« antwortete der Befragte, vergnügt die Hände reibend. »O Gott! welche lachende Ausſicht über die dunkeln Baumgipfel hinweg und zum ſchönen hellen Himmel hinauf!«

Digitized by Google

»Sie haben ganz freye Wahl!« ſprach der Baron. »Auch wird der Schloßverwalter Friedberg, wenn er nur erſt von Ihren Wünſchen gehörig unterrichtet iſt, Sie mit Allem verſorgen, was Sie, neben den gewöhnlichen Lebensbedürfniſſen, etwa noch außerdem zu beſitzen begehren, Schreibzeug, Bücher und dergleichen mehr!«

»Bücher?« entgegnete Zindler, indem er mit einer faſt mitleidigen Miene den Kopf zu ſchütteln anfing.

»Handeln Sie ganz nach eigenem Gutdünken und Gefallen!« fuhr jener mit treuherzigem Geſicht zu ſprechen fort. »Richten Sie Ihre Lebensordnung ein, wie es Ihrer Gemüthsneigung am zuträglichſten iſt, und ſeyn Sie verſichert, daß ich alles anwenden werde, um Ihnen Ihre Lage ſo angenehm als möglich zu machen!

Zindler glaubte zu bemerken, daß es den jungen Eheleuten für jetzt um ſein längeres Verweilen in ihrer Nähe nicht weiter zu thun ſey; auch fühlte er nach dem einſamen Erkerſtübchen, welches er gleich in den erſten Augenblicken herzlich lieb gewonnen hatte, ſich mächtig fortgezogen. Deshalb ſtattete er dem Baron für ſeine freundliche Bereitwilligkeit nochmahls in zierlich geſetzten Worten ſeinen Dank ab, ſchwenkte die grüne Mütze und entfernte ſich.

32.

In ſeinem Studirſtübchen ſtand der Gaſtwirth Grülich ein paar Tage darauf am Fenſter, fingerte ſtill in den weiten Taſchen der Kalmankjacke und

Digitized by Google

ſchaute finſter und gedankenvoll nach dem Markt-platze hinaus. Beſorgniſſe für die Zukunft, über die er ſtets mit leichtem Sinn ſich hinweggeſetzt hatte, ſo lange er noch in der Gunſt und Gewogenheit der Baroninn ſich ſicher geglaubt, gingen ihm beunruhigend im Kopfe herum. Durch den letztverwichenen ſtürmiſchen Auftritt auf dem Schloſſe hatte er wider Willen zu der Ueberzeugung gelangen müſſen, daß er keinesweges ſo feſt ſtehe, als er in ſeinem ſelbſtgefälligen Dünkel bisher immer der Meinung geweſen war. Auch der junge Herr Baron hatte vorgeſtern beym Vorbeygehen an der ſilbernen Traube ihm bitterböſen Geſichts mit dem Finger gedroht, und dadurch ſattſam angedeutet, welcher ſchlechte Dienſt ihm durch jene, freylich von der Furcht und Angſt erpreßten Ausſagen, erwieſen worden ſey. Außerdem war es in dem Geſchäftsgange des Hauſes ſelbſt ſeit geraumer Zeit immer ſtiller und flauer geworden. Die Biergäſte, deren ſich ſonſt an jedem Abend eine ſtärkere oder geringere Anzahl eingefunden, hatten nach und nach, aus ſtöckiſchem Eigenſinn, einer nach dem andern ſich von hier weggewöhnt und waren, zum Behuf ihrer Sitzungen, nach der blauen Katze gezogen. Von ſicherer Hand wußte er zugleich, daß der Katzenwirth, vor Freuden über den ihm aufgehenden Hoffnungsſtrahl, bereits den übermüthigen Entſchluß gefaßt hatte, ſeiner ärmlichen Kneipſchenke zum nächſten Frühjahr einen ganz neuen Flügel anzubauen, um für den ſich täglich vermehrenden Zuſpruch den gehörigen Raum und Gelaß zu gewinnen. Die eigene Schenkſtube blieb, wie die Hauswirthinn nach ſeinem Wortwechſel mit dem Zinn-

gießer ihm prophezeiht hatte, wüſt und leer, und an einigen Gewinn von fremden Durchreiſenden war bey der jetzigen Jahreszeit vollends gar nicht zu denken. Wenn es der Baroninn einfiel, ihre Drohung zu erfüllen, und den Betrag des fälligen und rückſtändigen Pachtzinſes durch gerichtliche Mittel beyzutreiben, so ging, neben allem anderweitigen Hab und Gut, auch ſeine Handbibliothek verloren, und er war ein ruinirter Mann an Leib und Seele.

Indem er mit ſo düſtern Vorſtellungen ſich ſinnend und grübelnd zerquälte, ſchritt plötzlich ein ungemein langer und dürrer, dabey faſt ſtutzermäßig gekleideter Menſch in der Nähe des Hauſes vorüber, grüßte mit vieler Freundlichkeit, ſpähte dann mit verlangenden Blicken nach den Fenſtern der Schenkſtube und bog um die Ecke herum.

»Alle Tauſend! War das nicht Samuel Lampe?« ſprach Grülich zu ſich ſelbſt. »Richtig, der iſt ja in dieſen Tagen von ſeinen kaufmänniſchen Reiſen nach Hauſe zurückgekehrt und wird nun, aller Wahrſcheinlichkeit nach, mit dem Vater in Compagnie gehen, um ihm die Geſchäfte recht ins Große betreiben zu helfen. Was ſich dieſer Samuel doch in den paar Jahren ſeiner Abweſenheit herausgemacht und zu ſeinem Vortheil verändert hat; beſonders in den Kleidungsſtücken!« —

Der alte Gewürzhändler Lampe, ein Schwager des Stadtchirurgs, war in frühern Zeiten einer von Grülichs beſten Freunden und unter den des Abends ſich in der Traube verſammelnden Biergäſten ſtets der erſte und letzte geweſen. Unglücklicher Weiſe aber hatte die Gaſtwirthinn eines Tages

ſeinen Sohn Samuel, der ſchon frühzeitig in Verübung von Schelmſtücken aller Art ſeines Gleichen ſuchte, hinten im Garten bey Plünderung der Obſtbäume betroffen, und am Abend darauf in ihrer gerechten Erbitterung nicht ermangelt, den Vater davon zu benachrichtigen und ihm, mit nicht undeutlicher Hinweiſung auf ſeine ſchlechte Kinderzucht überhaupt, die ernſtliche Beſtrafung des diebiſchen Buben zur Pflicht zu machen. Jener hatte, ſtatt in dem lockern Jugendſtreiche, wie er die genäſchige Mauſerey des angehenden Galgenvogels benannte, nur im geringſten etwas Straffälliges zu finden, mit dem ganzen Eifer der väterlichen Zärtlichkeit das theure Söhnchen in Schutz genommen. Man war, beſonders nachdem auch Grülich ſich mit ſeinen Machtſprüchen in den Wortzwiſt zu miſchen angefangen, immer heftiger an einander gerathen, und von feinen Bezeichnungen nach und nach zu den gehäſſigſten Anzüglichkeiten und Beſchuldigungen übergegangen; bis der Gewürzhändler endlich mit ingrimmiger Geberde nach ſeinem Hut gegriffen und ſich hoch und theuer vermeſſen hatte, dieſes Haus mit keinem Fuß wieder zu betreten. Mit unerſchütterlicher Hartnäckigkeit war er ſeinem Schwur getreu geblieben, und es erſtreckte ſich das feindſelige Verhältniß, welches Grülich und Lampe gleichſam contractmäßig unterhielten, noch bis zum gegenwärtigen Augenblicke ſo weit, daß, wenn beyde ſich auf der Straße begegneten, ſie ſich trotzig anſahen und ohne zu grüßen an einander vorübergingen. — Der junge Gartendieb ſelbſt, der ſchon ſeit dem vierzehnten Jahr, ſeiner hochaufgeſchoſſenen und klapperdürren Leibesgeſtalt we-

gen, im Städtchen ſchlechtweg der lange Samuel genannt wurde, hatte mittlerweile den Erwerbzweig des Vaters auch zu dem ſeinigen erwählt, der Gaſtwirthinn ſeitdem das Obſt in Ruhe gelaſſen und dagegen mit verfeinertem Geſchmack ſich in ihr hübſches Särchen verliebt. Von dem bemittelten Vater, der zugleich ſein Lehrherr geweſen, mit einer wohlgeſpickten Börſe verſehen, hatte er vor zwey Jahren, zur Erweiterung ſeiner kaufmänniſchen Kenntniſſe, ſich auf Reiſen begeben, mehrere der berühmtern Handelsſtädte beſucht und, mit ſchlauer Berückſichtigung des ihm vor Augen ſchwebenden Zweckes, ſich für den eigenen künftigen Hausgebrauch ſo manches Notabene in ſeine Schreibtafel verzeichnet. Daneben hatte, trotz der flüchtigen Eroberungen, deren die Schönen des Auslandes ſich an den ſchlanken Leinauer hin und wieder zu erfreuen gehabt, das Bild der niedlichen Gaſtwirthstochter ſtets das erſte Vorrecht in ſeinem patriotiſchen Herzen behauptet; immer merklicher war er, je mehr die zu ſeiner Gewerbswallfahrt beſtimmte Friſt ſich ihrem Ablaufe näherte, vor heimlicher Sehnſucht zum Schatten eingetrocknet, und mit dem feſten Vorſatz, nach erfolgter Wiederanſiedlung an ſeinem Geburtsorte ein ernſtlicheres Unternehmen auf Särchens Beſitz zu ſeiner erſten Speculation zu machen, war er vorgeſtern in die väterlichen Arme zurückgekehrt.

»Unterdrücke den läppiſchen Groll und ziehe den ruhig kalten Verſtand zu Rathe!« fuhr Grülich in ſeinem Selbſtgeſpräch fort, nachdem der verliebte Speculant um die Ecke herumgeſtelzt und verſchwunden war. »Der Gewürzhändler ſitzt bis über die

Ohren in der Wolle, und Samuel, ſein einziger Sohn und Erbe, der ſich ſchon in den Flegeljahren in Särchen vergafft hat, wird jetzt ſein eigener Herr, muß, da die alte Lampe im verfloſſenen Winter erloſchen und des Todes verblichen iſt, zu Führung des Hausſtandes nothwendig bald eine Frau nehmen, und ſcheint, wie man ihm gleich auf den erſten Blick anmerken kann, noch immer nach dem Mädchen zu angeln. Es koſtet dir einen einzigen Gang, und der Krämer fühlt feurige Kohlen auf der kahlen Glatze, die Ausſöhnung mit ihm kommt augenblicklich zu Stande und du biſt aus aller Verlegenheit. Du kannſt der hochfahrenden Frau Baroninn, ſobald ſie dir von wegen des Pachtzinſes ernſtlich zu Leibe will, luſtig und wohlgemuth dein Schnippchen ſchlagen, haſt an dem wiedergewonnenen reichen Freunde, der ſchon ſeinem Sohne zu Gefallen nach einer ſolchen Schwiegertochter alle zehn Finger lecken wird, einen tüchtigen Rückhalt und du bleibſt ein gemachter Mann. Daß die Mutter zu dieſer Eheſtiftung ihren Beyfall gibt und auch Jungfer Särchen keine Finten und Flauſen dagegen macht, dafür läßt ſich ſorgen, wenn du nur erſt dem alten Roſinenritter ein wenig auf den Zahn gefühlt haſt, in wiefern, bey Verwirklichung des Plänchens, im Nothfall auf ſeine Geldſäcke zu rechnen iſt. Fein, ſehr fein muß die Sache freylich eingefädelt werden, doch dazu biſt du ja mit Verſtand und Witz reichlich genug geſegnet. Den erſten Schritt zur Verſöhnung zu thun, wenn man urſprünglich ſich ſelbſt als den beleidigten Theil zu betrachten hat, bleibt zwar immer ein ſehr unangenehmer Punct; ſind aber die daraus entſpringenden Vor-

theile ſo überwiegend, wie es hier der Fall iſt, ſo lohnt es ſich ſchon der Mühe, einmahl in einen ſauern Apfel zu beißen!«

Gedacht, gethan! Er ſann jetzt, da der Hauptgedanke ſelbſt keiner weitern Ueberlegung zu bedürfen ſchien, nur noch über einen Vorwand nach, vermittelſt deſſen die beabſichtigte Unterhaltung am ſchicklichſten zu eröffnen ſey, und ſobald der Abend zu dämmern begann, machte er ſich getroſten Muthes auf den Weg nach dem Hauſe des Gewürzhändlers Lampe.

33.

Dieſer ſaß, mit der Feder in der Hand und der Quetſchbrille auf der Naſe, an ſeinem Schreibepult in der Wohnſtube, und war eben mit der Durchſicht und Vergleichung einiger Handelsbücher beſchäftigt, die er aufgeſchlagen vor ſich liegen hatte. Außer dem alten getreuen Hauskater, der dicht hinter ihm auf dem nähmlichen Stuhle Platz genommen, befand ſich Niemand weiter in ſeiner Nähe. Ohne ſich an das ſtumme Befremden zu kehren, mit welchem Lampe, beym Eintritt des Gaſtwirths, ſich langſam von ſeinem Sitz erhob und die Feder hinter das Ohr ſteckte, öffnete Grülich, zum erſtenmahl ſeit zehn Jahren, den Mund zur Begrüßung, ſtellte ſich vor den Ueberraſchten hin und ſagte: »Es ſind zwey Puncte, welche mich veranlaſſen, eine Ausnahme von unſerer gewohnten Regel zu machen und hierher zu kommen. Erſtlich bin ich vor einiger Zeit, wie du wohl wiſſen wirſt, mit deinem Schwager Sauerbach auf ſehr

thätliche Weiſe zuſammengerathen. Ich bin es meiner eigenen Ehre ſchuldig, dir zu erklären, daß du einen grundfalſchen Verdacht unterhielteſt, wenn du etwa der Meinung wäreſt, als ob Groll und Feindſchaft gegen dich an meiner damahligen heftigen Verfahrungsweiſe einigen Antheil gehabt hätten, zu welcher ich lediglich durch die höhniſchen und ehrenrührigen Ausfälle des Chirurgs mich gezwungen ſah. — Zweytens, hat dein Sohn Samuel mich heut ſo freundlich gegrüßt, daß ich es für ſchicklich erachte, eine Höflichkeit mit der andern zu erwiedern, damit es nicht ſcheint, als ob die Schuld einzig und allein an mir läge, daß wir beyde uns bisher immer im Gegentheil zu übertreffen geſucht haben! Leider finde ich ihn nicht zu Hauſe; du wirſt ihn alſo wohl von meinem guten Willen benachrichtigen, und ſomit Gott befohlen!«

Er machte dabey eine Bewegung, als ob er wieder fort wollte; der Gewürzhändler aber verrannte ihm den Weg, faßte ſchweigend ihn bey der Bruſt, zerrte und ſtauchte ihn auf den nächſten Stuhl nieder, ſteckte ſodann den Kopf zur Thür hinaus und befahl der Hausmagd, ſogleich eine Flaſche alten Mallaga aus dem Keller herauf zu hohlen.

»Nein, Gott bewahre, Zacharias!« hub er mit Eifer zu ſprechen an. »Das iſt ein ganz anderer Caſus! Wenn du ſolche Saiten aufſpannſt, ſo iſt auch die Harmonie ſchon ſo gut als gewiß! Denn ſind wir nicht, mit Reſpect zu vermelden, die größten Thoren und Dummköpfe geweſen, daß wir erſt von der lieben Jugend lernen mußten, was der menſchlichen Seele, abſonderlich in kleinen Städten, wo man einander jeden Augenblick auf den Hals rennt,

Digitized by Google

zum Heil und Frieden dient? Aber was ſagſt du zu meinem Samuel? Pulver und Pfeffer! Er koſtet mir ein ſchmähliches Geld; doch was er dafür in ſeinem Gehirn mitgebracht hat, wäre mit Tonnen Goldes nicht zu theuer bezahlt! Und was trägt der Tauſendelemente für Kleider am Leibe! Acht bis zehn Thaler — ich wollte vor Schrecken umkommen, als er zur Beglaubigung ſeines Wortes, mir die Originalrechnung unter das Geſicht hielt — acht bis zehn Thaler in Golde koſtet die Elle vom Tuch! Schon von auswendig iſt der Menſch, wenn er in der Woche über die Straße geht, ſeine dreyßig Louisd'or unter Brüdern werth, und Sonntags reichlich das doppelte! Aber wie läßt ihm auch alles, vermöge ſeines ſtattlichen Gliederbaues! Ja, Bruder Grülich! Ich darf wohl ſagen, daß ich mit ſtolzer Luſt an ihm hinaufblicke, wenn er ſo vor mir ſteht, lang und ſchlank wie eine Zeder auf dem Libanon! Gott verzeih mir die Sünde!«

»Zu dieſem Ausruf haſt du auch den gerechteſten Grund! entgegnete der Gaſtwirth. »Ich will übrigens nur wünſchen, daß ihm nach dem großſtädtiſchen Verkehr, in welchem er ſich umhergetrieben, die Wiedergewöhnung an die hieſige miſerable Lebensweiſe nicht gar zu ſchwer fallen möge!«

Der Mallaga war mittlerweile hereingebracht worden. Lampe ſchenkte ein, und vergnügten Sinnes ſtießen beyde jetzt auf Ertränkung alles Grolles und Haders mit den Gläſern an.

»Nun, nun! das letztere wird ſich, denk' ich, wohl von ſelbſt machen!« fuhr der Gewürzhändler, nachdem er, dem hinuntergeſchlürften Göttertrank zu Ehren, behaglich mit der Zunge geſchnalzt hatte,

zu ſprechen fort. »Es tritt hier nähmlich ein ganz eigener Caſus ein! Aber ich kann es dir, ohne lange hinter dem Berge zu halten, frey herausſagen, wie die Sache ſteht. Mit einem Wort! der Wetterkerl hat ſich in dein Särchen vernarrt.«

»Er hätte beſſer gethan, dies gänzlich bleiben zu laſſen!« erwiederte Grülich mit kaltſinniger Geberde. »Noch bin ich mit mir ſelbſt im Zweifel, ob ich nicht, bey der Nahrloſigkeit, die hier in dieſem elenden Neſte herrſcht, die Wirthſchaft über kurz oder lang vielleicht ganz an den Nagel hänge. Ohnehin quält mich mein Bruder, zu ihm hinüber zu kommen und mit in ſein Geſchäft einzutreten, was meinen Neigungen und Fähigkeiten denn auch allerdings viel angemeſſener ſeyn würde. Wenn die Baroninn, die einige hundert Thaler an Pachtzins von mir zu fordern hat, mir dieſerhalb, wie ich nach einigen ihrer Aeußerungen faſt befürchten muß, etwa viel Federleſens machen ſollte, ſo lege ich ihr den ganzen Gaſthof wieder vor die Füße, faſſe in aller Geſchwindigkeit einen reſoluten Entſchluß, und ziehe noch vor dem Weihnachtsfeſt mit Weib und Kind, mit Sack und Pack für immer von dannen!«

»Nein, Pulver und Pfeffer!« verſetzte der erſchrockene Gewürzhändler. »Das darfſt du nicht! Zacharias, das darfſt du nicht! Was würde wohl mein Samuel dazu ſagen! Denn ich will dir nur im Vertrauen eröffnen, daß ich ſeit geſtern ſchon ein paarmahl auf dem Sprunge geſtanden, dich zu beſuchen, um die Sache mit dir ins Reine zu bringen, weil der Sapperlot mir gar keine Ruhe mehr läßt, ſondern in einem fort mir vor den Ohren herumlamentirt! Hat denn die Baroninn wirk-

lich ſchon Miene gemacht, dich von wegen der Ausbezahlung dieſes Poſtens ernſtlicher zu bedrängen?«

»Ich kann dir auf Ehre und Gewiſſen verſichern, daß ſie noch erſt vor einiger Zeit mich in den ausdrücklichſten Worten ihren guten Freund genannt hat!« verſetzte Grülich. »Doch Herrengunſt und Windeswehen gar ſchnell und leicht vorüber gehen! ſagt ein in meiner Handbibliothek befindlicher glaubwürdiger Geſchichtſchreiber, Nahmens Spieß. Es käme mithin hauptſächlich darauf an, daß ich, wenn früher oder ſpäter ſich ein ſolcher Fall zutragen und meine vornehme Gläubigerinn mir ſchärfer zu Leibe gehen ſollte, irgend ein ſolides Gegengewicht, einen ſichern Hinterhalt — du verſtehſt mich wohl!« —

»Ich verſtehe, Bruder Herz! und hier ſitzt auch ſchon dieſer Hinterhalt!« rief Lampe, indem er ſich mit kräftiger Fauſt vor die Bruſt ſchlug. »Aber du biſt von jeher, mit Reſpect zu vermelden, ein alter Pfiſſicus und Vocativus geweſen. Man muß ſich mit dir vorſehen, als ob man Queckſilber unter den Fingern hätte! Es kann alſo auch der eben gedachte Caſus von wegen des Gegengewichts nur unter gewiſſen Bedingungen Statt finden. Du ſelbſt wirſt natürlich an meinem Samuel nichts auszuſetzen haben; das lehrt dich ſchon der geſunde Menſchenverſtand. Ob aber auch dein Särchen die nähmlichen Geſinnungen hegt, iſt eine andere Frage. Nur zu häufig geſchieht es heutigen Tages, daß die jungen Mädchen ſich die ſeltſamſten und thörichſten Grillen in den Kopf ſetzen, weder auf den Schnitt noch auf den Preis des Rockes, in welchem die Freyer angeſtiegen kommen, die mindeſte Rück-

Digitized by Google

ſicht nehmen, und um nur mit ihrem ſogenannten Herzen ganz nach eigener Laune und Willkür zu ſchalten, lieber ihr pures Glück mit den Füßen von ſich ſtoßen, ſobald ſie merken, daß die älterliche Vernunft dabey im Spiele begriffen iſt. Wenn alſo bey deiner Tochter das nähmliche zu beſorgen wäre, wenn auch ſie ihren eigenen falſchen Geſchmack hätte, oder wohl gar vielleicht ſchon mit einer anderen Liebſchaft —«

»Ich bin Herr im Hauſe!« fiel Grülich ihm kurz und trocken in die Rede. »Es wäre das erſtemahl, daß Särchen ſich in Dingen von Wichtigkeit meiner Anſicht und Willensmeinung zu widerſetzen gewagt hätte! Liebhaber, und zwar von allen Sorten, laufen ihr freylich genug nach, dies hat allerdings ſeine Richtigkeit; daß ſie aber noch mit keinem darunter ſich in ein ſpecielles Verhältniß eingelaſſen, dafür glaube ich bürgen zu können, indem ſie weiß, daß auch ich mein Wörtchen drein zu reden habe, und ihr mithin ein Liebeshandel hinter meinem Rücken doch zu nichts helfen kann!«

»Nun gut!« rief der Gewürzhändler. »Wenn du mir, nachdem du dem Mädchen etwas ſchärfer auf den Zahn gefühlt haſt, die Nachricht überbringſt, daß mein Samuelchen ſich Rechnung machen darf, deine Tochter ehelich heimzuführen, ſo ſteht dir von demſelben Augenblick an meine Caſſe zu Dienſt, und du brauchſt dir von wegen jener lumpigen paar hundert Thaler kein graues Haar wachſen zu laſſen. Ich muß ſchon thun, was in meinen Kräften ſteht, damit nur der Blitzjunge wieder froh wird und mir keine ſo jämmerliche Grimaſſen mehr ſchneidet!«

»Uebrigens halte ich es denn doch für zweckmä-

Digitized by Google

ßig,« ſagte der Gaſtwirth mit bedenklichem Ernſt, »daß dieſe Angelegenheit vorläufig noch ganz unter uns bleibt, bis ich erſt zu Hauſe alles im Stillen gehörig eingeleitet und abgekartet habe. Denn troß des unumſchränkten und faſt tyranniſchen Anſehens, welches ich über Frau und Tochter ausübe, ſtimmt es doch keinesweges mit meinen Einſichten und Grundſäßen überein, in einer Sache von ſo folgenreicher Beſchaffenheit lediglich das Zwangsrecht zu gebrauchen, ſo lange zu Erreichung des nähmlichen Zweckes auf g ü t l i c h e m W e g e noch irgend eine Ausſicht vorhanden bleibt.«

»Da haben wir die Beſcherung!« erwiederte Lampe. »Das iſt ja eben der Caſus, auf den ich vor wenigen Augenblicken deutlich genug anſpielte! Nun, du wirſt wohl am beſten wiſſen, was du dabey zu thun haſt, wenn dir wirklich daran gelegen iſt, droben bey der Baroninn aus der Klemme zu kommen. Geht alles nach Wunſch, ſo erweiſe ich dir noch einen zweyten Liebesdienſt, und ziehe Knall und Fall meine Hand wieder vom Kaßenwirth zurück, dem ich das zum beabſichtigten Bau ſeines Hauſes erforderliche Darlehen ſchon halb und halb zugeſagt hatte.«

»Wahrhaftig?« brauste der Gaſtwirth in mißgünſtiger Heftigkeit auf. »An d i c h hat der hungrige Brotdieb ſich gewandt, um die zu ſeinem verwegenen Vorhaben erforderliche Unterſtüßung zu finden?«

»Und wer anders könnte ihm dieſe, wenn ich etwa die Schloßherrſchaft ausnehme, wohl ſonſt noch gewähren, als eben ich?« antwortete der Krämer im ſtolzen Selbſtgefühl ſeiner Kraft. »Aber

Digitized by Google

damit iſt es vorbey, ſobald wir beyde mit einander im Reinen ſind. Auch die ſämmtlichen Biergäſte, die du durch deine barſche und ruchloſe Rechthaberey nach und nach fortgeſcheucht haſt, bringe ich dir in voller Maſſe wieder ins Haus, und von neuem beginnt der luſtige Lärm und Spectakel, wie er weiland des Abends bey dir geherrſcht hat. Alles von wegen der Berückſichtigungen, zu welchen das alte ſchwache Vaterherz mich auffordert; alles dem Liebeskitzel meines verwetterten Samuels zu Gefallen!«

»Ein Wort, ein Mann!« rief jener aus. »Mein Särchen heirathet keinen andern, als deinen Sohn, ſo wahr ich Zacharias getauft bin! Laß mich nur machen und halte unterdeß reinen Mund! Ganz allmählig fange ich an, auf unſern gemeinſchaftlichen Entwurf hinzuarbeiten; mit meiner gewohnten Klugheit geh' ich dabey zu Werke, und ehe vier Wochen ins Land kommen, iſt alles in Ordnung!«

Die Flaſche war bis auf den Grund geleert. Mit kernfeſter Herzlichkeit drückten die beyden Verſchwornen, den neugeſchloſſenen Freundſchaftsbund beſiegelnd, einander zum Abſchied die Hände, und königlich vergnügt über den Ausgang, den der verhängnißvolle Beſuch beym Gewürzhändler genommen, kehrte der Gaſtwirth nach der ſilbernen Traube zurück.

34.

Mit feyerlich langſamen Schlägen ertönte die Mitternachtſtunde vom Thurm. Grülich lag in ſeinem Bett und war eben mit Durchleſung eines Mährchens zu Stande gekommen, welches mit wun-

Digitized by Google

derbarem Zauber ſeine Aufmerkſamkeit vom Anfang bis zum Ende gefeſſelt und ſeine Einbildungskraft in ganz ungewöhnlichem Grade aufgeregt hatte. Es handelte von einer mächtigen Fee, welche ſich heimlicher Weiſe in einem armen, aber rüſtigen Holzhauer verliebt, dieſen plötzlich bey Nacht und Nebel aus ſeiner dürftigen Strohhütte, vermittelſt eines von Schwänen gezogenen Luftwagens, nach einer unbewohnten Inſel verſetzt, und hier in ihrem über alle Maßen prächtigen Pallaſt viele Jahre hindurch ein paradieſiſch üppiges Schlaraffenleben mit ihm geführt hatte.

»O wie ſchön und herrlich muß es damahls geweſen ſeyn!« ſagte Grülich zu ſich ſelbſt. »Aber warum ſind denn eigentlich dieſe Zeiten ſo gänzlich vorüber? Die Feen genießen ja doch, wie in allen Büchern, die ich darüber geleſen, einſtimmig behauptet wird, einer ewigen Jugend, und werden mithin auch jetzt noch immer von den nähmlichen zärtlichen Trieben und Neigungen ſich beſeelt fühlen! Ich laſſe mir es nicht abſtreiten! Einzig und allein an der ſpießbürgerlichen Jämmerlichkeit und Gemeinheit, in welche wir allmählig verſunken ſind, liegt die Schuld, daß keine Fee ſich mehr um uns bekümmert! Und gibt es auch noch hin und wieder ein von edlern Empfindungen durchdrungenes Gemüth, das der Anknüpfung eines zarten Einverſtändniſſes dieſer Art wohl gewürdigt zu werden verdiente, ſo bleibt es —«

In dieſem Augenblick ließ durch die Stille der Nacht ſich das Geknarr eines Wagens vernehmen, der langſam um die Ecke herum kam und dicht unter dem Fenſter ſtillhielt. So ſpät noch Fremde?

dachte Grülich, indem er aus dem Bette ſtieg und raſch in ſeine Hauskleider fuhr. Mit dem brennenden Licht in der Hand öffnete er die Hausthür und trat hinaus, um die ankommenden Reiſenden zu empfangen. Aber wie ward ihm zu Muthe, als er eine Dame von hohem ſchlanken Wuchs, und allem Anſcheine nach zum vornehmſten Stande gehörend, vor ſich ſtehen ſah! Sie trug einen ſchwarzſammetnen Ueberrock, der unterhalb der Bruſt von einer blitzenden Schnalle zuſammengehalten wurde; ein Hut von gleicher Farbe bedeckte ihr Haupt, aber neidiſch floß ein an ihm befeſtigter feiner und koſtbarer Schleyer ihr tief über das Geſicht hinab.

»Belieben Ihro Gnaden huldreichſt näher zu treten!« ſtammelte der Betroffene. »Ich eile ſogleich, um meine ſämmtlichen Hausgenoſſen zu wecken!«

»Nein, ja nicht! Es ſoll Niemand in ſeiner Ruhe geſtört werden!« liſpelte die Wundergeſtalt mit einer Stimme, deren weicher melodiſcher Klang ihm das innerſte Mark ſeines Herzens lieblich durchrieſelte. »Nur auf ein Viertelſtündchen, bis der Wagen wieder in Stand gebracht iſt, wünſche ich in einem geheizten Zimmer mich aufzuhalten; dann reiſe ich ſogleich weiter!«

Der Gaſtwirth machte einen tiefen, tiefen Bückling, leuchtete ihr nach ſeinem Studirſtübchen voran, ſetzte das Licht auf den Tiſch, warf ſchamhaft erröthend in der Geſchwindigkeit die Bettvorhänge näher zuſammen, und zog mit ehrerbiethigem Schweigen ſich wieder aus dem Gemach zurück.

Das Fuhrwerk, auf welchem die Dame ange-

Digitized by Google

langt war, beſtand in einem leichten, ärmlichen Leiterwagen, der nur wenig Gepäck enthielt und von zwey magern Ackerpferden gezogen wurde. Beym trüben Schein einer Hornlaterne war der Führer desſelben mit Wiederherrichtung des einen Vorderrades, das auf dem ſchlechten und holpertgen Steinpflaſter des Städtchens dieſer Nachhülfe bedürftig geworden, beſchäftigt. Es war ein ältlicher Mann, von finſterm und grämlichem Weſen, wortlos und ſchweigſam, wie ein Carthäuſermönch und ſo altmodiſch gekleidet, daß er bey Tage unfehlbar ein allgemeines Aufſehen erregt haben würde. Ein paarmahl ſetzte Grülich an, um ihm Rede abzugewinnen; als er aber beym wiederhohlten Verſuch ſich erfolglos nur durch ein dumpfes unverſtändliches Brummen abgefertigt ſah, gab er ſeine Bemühung auf und verfügte ſich wieder nach der Hausflur hinein.

Was ſollte das bedeuten? Warum bediente die hohe Reiſende ſich eines ſo elenden Fuhrwerks? Worin beſtand der Zweck dieſer mitternächtlichen Fahrt? Wer war die Dame ſelbſt? — Den Gaſtwirth überlief es brühſiedendheiß, indem er ſich dieſe Fragen aufwarf, und ſich dabey des Selbſtgeſpräches erinnerte, in welchem er durch dieſe höchſt ſeltſame Erſcheinung unterbrochen worden war. Zitternd vor Neugierde ſchlich er im Dunkeln nach dem Eingange des Studirſtübchens, ſchmiegte ſich in ſich ſelbſt zuſammen und guckte durchs Schlüſſelloch. O Himmel und Erde! Welcher Anblick ſtellte dem Lauſcher ſich dar! Die erhabene Fremde ſaß an dem Tiſche, auf welchem das Licht brannte, hatte den Schleyer von dem Geſicht zurückgeſchla-

Digitized by Google

gen und ſchien, die Blicke nach oben gewandt, in ein ſtilles, ſchwermüthiges Nachdenken vertieft. Nein, das war kein Gebild von dieſer Welt; das war ein Weſen von überirdiſcher Natur! Ein Antlitz, mit dem lieblichſten Engelsreiz überfloſſen, ein paar Augen, klar und mild wie himmliſche Sterne, die Wangen ſanft geröthet, Stirn und Kinn blendend weiß, wie Lilienglanz, der Mund zart und friſch, wie eine ebenaufſpringende Roſenknospe.

Verloren und verſunken in das Anſchauen dieſes Götterbildes, würde Zacharias alles um ſich her vergeſſen, ſich ganz der Gewalt des Eindruckes, den die Wahrnehmung durchs Schlüſſelloch bey ihm bewirkt, dahingegeben haben, hätte nicht in dem Augenblick, da er im Begriffe war, auf die Knie zu fallen und anzubethen, ihn die Annäherung des Wagenlenkers einigermaßen zu ſich ſelbſt gebracht. Scheu und ängſtlich wich er von der Thür zurück, zu welcher jener jetzt hineinging, um der harrenden Gebietherinn anzuzeigen, daß alles zur Wiederabfahrt in Ordnung ſey. Da faßte ſich auch der Gaſtwirth ſchnell ein Herz, dem Murrkopfe nochzufolgen, um wenigſtens noch ein paar Secunden lang in der Nähe der bezaubernden Huldgeſtalt zu verweilen, die ſein Studirſtübchen mit dem Glanz ihrer Reize überſtrahlt hatte. Bey ſeinem Eintritt in das Gemach zog der Alte eben einen grünen Beutel aus der Taſche, griff blindlings hinein und warf ſchweigend ein Goldſtück auf den Tiſch hin. Grülich wagte, trotz des ſchneidenden Widerwillens, den dieſes Anſinnen bey ihm erregte, aus furchtſamer Ehrerbiethung gegen die Dame, die bereits mit

wieder verſchleyertem Geſicht ſich vom Seſſel erho-ben, keine Einwendung dagegen zu machen, ſon-dern ſtellte ſich, als ob er nichts davon bemerkt hätte. Sie aber trat auf ihn zu, legte, indem er eine möglichſt galante Stellung anzunehmen ſuchte, ihre Alabaſterhand ſanft auf ſeinen Arm, und ſagte: »Ich bitte, gegen Niemand von dieſem Zu-ſpruch etwas zu erwähnen; es ſoll auch nicht un-vergolten bleiben!«

Alles, was er beſaß, ja ſogar ſeine Handbi-bliothek nicht ausgenommen, hätte Grülich in der erſten Begeiſterung darum gegeben, wenn es ihm vergönnt geweſen wäre, das Lächeln zu ſchauen, von dem dieſe Worte begleitet waren. Denn gelä-chelt, ſüß und holdſelig gelächelt mußte ſie haben; das ergab ſich aus dem Ton, in welchem dieſe Mahnung an ihn erging.

Als er ſchwankend und taumelnd den Platz vor der Hausthür erreichte, um der Entſchwundenen beym Aufſteigen behüflich zu ſeyn, ſaß ſie ſchon auf dem Wagen. Noch einmahl winkte ſie ihm zu, und raſch ging die Fahrt zum Städtchen hinaus.

Zacharias war verdutzt und verblüfft. Bald rieb er ſich die Augen, bald drehte er ſich langſam auf dem Abſatze herum, bald betaſtete er ſich Bruſt und Schultern abwechſelnd mit prüfender Hand, als ob er noch erſt zur ſicheren Ueberzeugung gelangen müſſe, daß es kein bloßes Traumbild geweſen, was ihn getäuſcht. Aber er ſtand ja draußen vor der Hausthür auf freyer Straße! Noch vernahm er das dumpfe Raſſeln des durch die Dunkelheit dahin-eilenden Wagens; noch brannte unter der Kal-mankjacke ihm die Stelle, auf welcher ihre Hand

Digitized by Google

geruht; noch tönte, wie der ſanftverſchwellende Nachhall eines Silberglöckchens, ihm ihr letzter Zuruf ums Ohr. — »Es ſoll auch nicht unvergolten bleiben!« wiederhohlte er ſich mit leiſer Stimme und ſchritt nach dem Stübchen hinein. O nicht doch! Kein gaukleriſches Blendwerk hatte ſeine Sinne berückt und betrogen! Hier auf dieſem Stuhl hatte ſie geſeſſen, auf dem Deckel dieſes Mährchenbuches hatte ſie mit den niedlichen Fingern umhergetrommelt, während ſie die in ſchwärmeriſche Wehmuth dahin ſchmelzenden ſchönen Augen gegen die Decke gerichtet hielt. Dort neben der Thür, dicht vor dem Wandſchranke, der die Handbibliothek in ſich ſchloß, war der Ort, wo ſie beym Hinausgehen ihn traulich am Arme berührt, und ihm die Bitte um Verſchwiegenheit lächelnd zugeflüſtert. Auf dem Tiſche lag das Goldſtück, das ſie ihm zum Andenken zurückgelaſſen, ein alter Schildlouisd'or, den der grämliche Wagenführer bereits aus dem grünen Beutel hervorgehohlt hatte, als erſt aus ihrem Munde die Verſicherung nachfolgte, daß die in Anſpruch genommene Verheimlichung dieſes nächtlichen Zuſpruches nicht unvergolten bleiben ſolle.

Wie wäre es ihm, bey der Seelenſtimmung, in welche der abenteuerliche Vorfall ihn verſetzt hatte, bey dieſer gereizten Spannung der Nerven, bey dieſer Wallung des Blutes möglich geweſen, an das Schlafengehen zu denken? Nein, unwiderruflich war es für diesmahl um ſeinen nächtlichen Schlummer gethan! Er wußte ſelbſt nicht, wie es zuging, daß er, höchſt ſonderbarer Weiſe und gleichſam einer höhern Gewalt gehorchend, die Hausjacke nebſt den Pantoffeln abgelegt und ſich dagegen

Digitized by Google

mit Rock und Stiefeln bekleidet hatte, obgleich die fremde Dame ſchon längſt wieder zum Städtchen hinaus war. Eben ſo wenig vermochte er ſich Rechenſchaft darüber zu geben, warum er eigentlich in ſeinem warmen Stübchen nicht Raſt noch Ruhe fand, ſondern von Zeit zu Zeit nach dem Marktplatze hinaus lief, ſtill in die Finſterniß dahin ſtarrte und lauſchend die Ohren ſpitzte, bis die ſcharfwehende Nachtluft ihn nach dem Hauſe zurück ſcheuchte. Es begann allmählig der Morgen zu grauen, und noch immer trieb er es auf dieſe Weiſe fort. So ſtand er, indem die Gegenſtände umher ſchon ganz deutlich zu unterſcheiden waren, wieder vor der Thür, als aufs neue das Rollen eines Wagens ſich aus der Ferne vernehmen ließ. Grülich horchte hoch auf, doch ſtatt des geheimnißvollen Auftrittes, der zur Mitternachtſtunde ſich hier ereignet hatte, war es diesmahl eine auf ganz natürlichen Urſachen beruhende Erſcheinung, die ſeinen Augen ſich darſtellte; nichts weiter, als die aus der Gegend des Schloſſes daherkommende Reiſekutſche war es, in welcher die Majorinn von Elmenau, in Begleitung des Fräuleins von Wallfeld, nach ihrem Wohnorte zurückkehrte.

Im Innern des Hauſes ward es allmählig laut und lebendig. Niemand ſchien von dem nächtlichen Beſuch nur das mindeſte gehört zu haben, ſogar auch der Knecht nicht, obgleich deſſen Schlafkammer in nur geringerer Entfernung von der Hausthür befindlich war. — Zweyerley Fälle ſind denkbar, doch nur aus dem einen davon läßt ein ſolcher Todtenſchlaf ſich hinreichend erklären, urtheilte Grülich bey ſich ſelbſt. War es eine Sterbliche, ſo bleibt

Digitized by Google

es höchſt räthſelhaft, daß kein Menſch etwas von dieſer Einkehr vernahm, bey der es denn doch, aller Heimlichkeit ungeachtet, nicht ohne ziemliches Geräuſch abging; war es aber wirklich eine — eine Fee, ſo iſt dies freylich um ſo leichter zu begreifen; denn es waren dann die unſichtbar ſie begleitenden Gnomen und Sylphen klüglich darauf bedacht gewesen, auf jedes Auge, das nicht wachen ſollte, ihre ſinnbenebelnden Mohnkörner zu ſtreuen! —

35.

Auch in Hinſicht ihres Betragens gegen das Fräulein, hatte die Barorinn, nach dem Rathe der Schweſter, ſich mit ſtandhafter Beherrſchung ihrer ſelbſt zu mäßigen geſucht. Kalt und einſylbig war Auguſte bey ihrem Wiedereintreffen auf dem Schloſſe von ihr empfangen und auf gleiche Weiſe ſchon in derſelben Stunde benachrichtigt worden, daß ſie nach Belieben zu ihren Aeltern zurückkehren könne. Kaum eines Blickes hatte die Beleidigte ſie während der letzten Tage gewürdigt, noch weniger auf irgend eine mündliche Erläuterung ſich mit ihr eingelaſſen; und in eben dem Grade, wie ſie am heutigen Morgen, als es endlich zum Aufbruche kam, ſich gegen die Majorinn in den eifrigſten und zärtlichſten Liebkoſungen erſchöpft hatte, war ihre Verabſchiedung von Auguſten, indem ſie ihr das ganze, für dieſen Augenblick aufgeſparte Gewicht des gekränkten Stolzes und der feindſeligen Erbitterung empfinden ließ, herzlich und zurückſtoßend geweſen.

Kaum aber war der Wagen über die Schloßbrücke hinweg, als es auch ſchon ſich kund gab, wie

tief ſie den eingetretenen, ſo ganz unerwarteten Wechſel der Dinge ſich zu Gemüth gezogen, wie erſchütternd die nothgedrungene Wiederaufgebung des gefaßten Planes auf ihr Innerſtes eingewirkt, und wie ſie durch die bisherige gewaltſame Unterdrückung und Zurückhaltung ihrer Gefühle ſich über Vermögen angeſtrengt hatte. Sie mußte wieder zu Bett, und als des Nachmittags der Arzt anlangte, den man aus einer, drey Meilen von Leinau entfernten Landſtadt herbeygehohlt hatte, erklärte dieſer mit bedenklichem Geſicht, daß er hier ſeine ganze Kunſt aufzubiethen habe, um einer gefährlichen Nervenkrankheit vorzubeugen, welche bereits im vollen Anzuge begriffen ſey. Es gelang ſeiner Geſchicklichkeit und thätigen Sorgfalt, das Uebel glücklich zum Weichen zu bringen, doch hüthete die Leidende einige Wochen hindurch das Lager und noch langſamer ging ihre völlige Wiedergeneſung von Statten.

Robert, der in den erſten Tagen ihres Erkrankens nur wenig von ihrer Seite gewichen war, begann jetzt, nachdem ſie ſich wieder außer Gefahr befand, ſeine eigene Zerſtreuung in der Uebernahme und Verwaltung der früherhin von der Mutter ſelbſt betriebenen, vielartigen Geſchäfte zu ſuchen, welche, dem Statt gehabten widrigen Ereigniß zufolge, ihm anheim gefallen waren, und ſich ſo bedeutend angehäuft hatten, daß er den größten Theil ſeiner Zeit lediglich von ihnen in Anſpruch und Beſchlag genommen ſah. Trüb und düſter, wie draußen im traurig öden, von winterlichem Nebelgewölk erfüllten Luftraum, war es in ſeiner Seele; ſich in die Einſamkeit des Schloſſes vergrabend, vermied er ſolgfältig allen anderweitigen geſell-

Digitized by Google

ſchaftlichen Verkehr, und nur die Zuſchriften, die ſeine zu Laubenthal bey der Majorinn verweilende Auguſte ihm überſandte, erquickten und erheiterten noch dann und wann wie tröſtende Lichtſtrahlen ihm Geiſt und Gemüth.

Auch Philipp hatte ſeit einiger Zeit ſeine frohe Laune gänzlich verloren und ging ſtill und niedergeſchlagen umher. Beſonders äußerte ſich eines Abends, als er aus dem Städtchen zurückkam, wo er Aufträge für den Baron zu beſorgen gehabt, dieſe trübſinnige Bekümmerniß in einem ſo auffallenden Grade, daß jener darauf aufmerkſam wurde, ihm ſchärfer ins Geſicht blickte und ſogleich, der gemachten Wahrnehmung wegen, mit Fragen und Erkundigungen in ihn zu dringen begann. Da machte Philipp, indem er zur Mittheilung ſeiner Herzensbedrängniſſe ſich rüſtete, mit einem tief aus der Bruſt hervorgehohlten Seufzer den Anfang, entdeckte darauf dem Baron ſeinen mit Gaſtwirths Särchen angeknüpften Liebeshandel, ging auf die Erwähnung des abgünſtigen Grolles über, von welchem, eines frühern ganz argloſen Scherzes wegen, des Mädchens Vater noch immer aufs giftigſte gegen ihn erfüllt ſey, und ſchloß mit der wehklagenden Anzeige, daß nunmehr alles für ihn verloren ſcheine, nachdem Grülich ſich mit dem Gewürzhändler Lampe plötzlich ausgeſöhnt, und mit ihm die Uebereinkunft getroffen habe, daß Särchen ohne Widerrede deſſen einzigen Sohn, den aus der Fremde heimgekehrten langen Samuel heirathen ſolle.

»Nun, wenn du weiter keinen Kummer auf dem Herzen haſt, als dieſen, ſo kannſt du dich nur völ-

lig zufrieden geben!« ſagte der Baron, ſehr vergnügt über die Gelegenheit, die ſich ihm darboth, dem treuen Diener endlich einen Theil ſeiner Schuld abtragen zu können. »Weißt du dich nur der Gunſt des Mädchens mit voller Zuverläſſigkeit verſichert; den Alten habe ich in meiner Gewalt, der muß thun, was ich ihm vorſchreibe, und es ſteht mithin der Erfüllung deines Wunſches nichts im Wege. Aber warum biſt du ſeither über dieſen Punct ſo verſchloſſen gegen mich geweſen? Warum haſt du mir nicht ſchon früher etwas davon geſagt?«

»Blieb Ihnen nicht mit Ihren eigenen Angelegenheiten dieſer Art immer genug zu ſchaffen und zu verfechten?« erwiederte Philipp. »Hätte ich Ihnen mit meinen kleinlichen Sorgen und Quälereyen den Kopf noch wärmer machen ſollen? Eben deshalb würde ich auch noch jetzt ein völliges Stillſchweigen gegen Sie beobachtet haben; aber dies läßt ſich nicht länger thun. Das Meſſer ſitzt mir an der Kehle! Särchen wird vom Morgen bis in die Nacht von ihrem Vater gepeinigt, ſich für die Abſichten des langen Samuels willfährig zu entſcheiden; ſie weiß ſich keinen Rath mehr, wodurch ſie vor den gebietheriſchen Mahnſprüchen des einen, und den noch widerlichern Zudringlichkeiten des andern ſich länger ſchützen ſoll, und will ſich die Augen aus dem Kopfe weinen!«

»Nur noch ein wenig Geduld!« ſprach Robert. »Ich werde den Gaſtwirth morgen früh zu mir kommen laſſen und ihm die Sache gehörig vorſtellen, die dann ſogleich ein anderes Anſehen gewinnen ſoll.«

»Ich fürchte, daß er ſich mit Händen und Fü-

Digitized by Google

ßen einer ſolchen Vermittelung widerſetzen wird!« rief der Beſorgte. »Er iſt ein alter Trotzkopf und leider von unverſöhnlichem Haß gegen mich eingenommen! Selbſt auf die Gefahr Ihres Zornes und Unwillens wird er ſeinen hartnäckigen Eigenſinn zu behaupten ſuchen, ſobald er erfährt, daß die Abänderung ſeines über Särchen gefaßten Beſchluſſes zu meinem Beſten gereichen ſoll!«

»Halte dich nur darauf gefaßt, mir ſchon innerhalb der nächſten vier und zwanzig Stunden wegen dieſer Kleingläubigkeit Abbitte zu thun!« verſetzte jener mit der zuverſichtlichſten Geberde. »Glücklicher Weiſe habe ich die Mittel in den Händen, deinen Gegner ſo nachgiebig und geſchmeidig zu machen, als es mir nur immer gefällt. Wollte der Himmel, daß alle Hinderniſſe und Schwierigkeiten, mit welchen ich kämpfen muß, ſo leicht zu beſiegen wären, wie dieſe! Und nun kein Wort weiter davon! Ich kenne jetzt dein Anliegen; du ſollſt mit dem Erfolge meiner Verwendung zufrieden ſeyn!«

36.

Am andern Morgen erſchien der Traubenwirth, auf die an ihn ergangene Vorladung, mit den gewohnten höflichen Kratzfüßen im Zimmer des Barons.

»Nun, Grülich!« redete dieſer ihn an. »Ihr errathet wohl nicht, weshalb ich euch heute zu mir berufen laſſen?«

»Ich muß faſt beſorgen,« antwortete der Befragte, »daß es wegen des Pachtzinſes geſchehen iſt, mit welchem ich mich, in Folge der traurigen

Zeitverhältniſſe, leider Gottes! noch im Rückſtande befinde!«

»Ganz richtig!« ſagte Robert. »Ich habe von meiner Mutter, deren Geduld und Nachſicht ihr wirklich im höchſten Grade mißbraucht, den gemeſſenen Auftrag, euch jetzt mit aller Strenge zur Erfüllung dieſer Obliegenheit anzuhalten, und erbitte mir alſo eure beſtimmte Erklärung, ob und wann ihr zur Ausbezahlung der ſchuldigen Summe endlich einmahl ernſtlichere Anſtalt machen wollt?«

»An meinem Willen liegt es wahrlich nicht, gnädiger Herr, daß ich mich hierin ſo ſaumſelig finden ließ!« erwiederte Grülich; »wohl aber, wie ich ſchon erwähnt habe, an den ungünſtigen und über alle menſchlichen Begriffe nahrloſen Zeitumſtänden, die es hauptſächlich Unſereinem, da man, vermöge ſeines Gewerbes, ſo ganz von ihnen abhängig iſt, ſchwer und ſauer machen, ein ehrlicher Mann zu bleiben!«

»Ich will zugeben,« fuhr jener fort, »daß die jetzigen Zeiten nicht die beſten ſind, muß aber zugleich in Erwähnung bringen, daß auch die Art und Weiſe, wie ihr eure Gaſtwirthſchaft zu betreiben pflegt, weit beſſer ſeyn könnte und ſollte. Ich weiß allerdings, daß der Verkehr von Fremden und Einheimiſchen ſich in den letzten Jahren bey euch ſehr vermindert hat, doch auch der Grund davon iſt mir keinesweges unbekannt. Nur euch ſelbſt habt ihr deshalb anzuklagen. Der Ton, den ihr mitunter gegen eure Gäſte führt, iſt durchaus nicht geeignet, ihnen den Aufenthalt in eurem Hauſe angenehm zu machen, und hättet ihr nicht eine ſo wackere Frau, die mit unermüdlicher Sorgfalt das

Digitized by Google

Ganze ſeither zuſammen zu halten und eure Fehler zu verbeſſern ſuchte, ſo wäret ihr ſchon längſt bis auf den Punct gerathen, auf welchem ihr in dieſem Augenblicke euch befindet. Es thut mir leid, weil ihr bey vielen höchſt tadelnswerthen Eigenthümlichkeiten nebenher auch manche gute Eigenſchaften beſitzt; aber es verträgt ſich weder mit meiner eigenen Anſicht, noch mit dem mir gewordenen Geheiß, euch länger zu ſchonen, und ich muß mithin, ohne eure Entſchuldigungen und Ausflüchte berückſichtigen zu können, auf meine erſte Anfrage zurückkommen.«

Grülich würde dieſelbe, da die eben vernommenen Vorwürfe ihn tief erbitterten, friſchweg auf die entſchloſſenſte und entſcheidendſte Weiſe beantwortet haben, wenn er nur bey ſeinen, dem Gewürzhändler zugeſagten heimlichen Betreibungen ſich eines beſſern und günſtigern Fortganges zu erfreuen gehabt hätte, als dies zu ſeinem großen Verdruß bisher der Fall geweſen war. Denn auf das unbändigſte hatte Särchen noch immer gegen den ihr gemachten Heirathsantrag ſich geſpreizt und geſperrt; weder Drohworte noch mildere Vorſtellungen hatten ihren Lippen einen zuſtimmenden Gegenbeſcheid zu erpreſſen vermocht, und was die Sache nur noch mehr erſchwerte, war der Umſtand, daß auch die Mutter, welche gleichfalls den neuen Freyer nicht ausſtehen konnte, ſich auf ihre Seite geſchlagen hatte und der Widerſpenſtigen eifrig die Stange hielt. Deshalb ſchien es ihm gerathener, ſich vorläufig noch Zaum und Gebiß anzulegen, die ihm verabreichten Pillen demüthig zu verſchlucken,

Digitized by Google

und eine glimpflichere Sprache beyzubehalten, um eben dadurch Zeit und Aufſchub zu gewinnen.

»Gnädiger Herr!« ſagte er, »Sie urtheilen wirklich zu hart über mich; denn Sie können ſich gar nicht vorſtellen, mit welchen ſtöckiſchen und vernagelten Strohköpfen man es hin und wieder zu thun hat! Für die paar Kreuzer, die ſie des Abends verzehren, machen ſie Anſprüche, als ob ihnen nicht nur der Ort, wo ſie hinter dem Bierkruge ſitzen, ſondern nebenbey noch die ganze Welt zugehörte, ſehen den Gaſthof fur den freyen Tummelplatz alles Lärms und Spectakels an, den ſie daheim bey ihren Weibern nicht verfuhren dürfen, und glauben, den Wirth, den ſie als ihren Leibeigenen betrachten, nach Herzenslust turbiren und disguſtiren zu können. Wenn einem dann zuweilen die Galle übertritt, wenn man mit ſeiner Meinung herausrückt und in der gerechten Hitze gerade nicht jedes Wörtchen auf die Goldwage legt, ſo wollen ſie vor Erſtaunen über eine ſolche Vermeſſenheit gleich oben hinausfahren, halten die ihnen gewordenen Zurechtweiſungen für Todſünden, und laſſen mit keinem Auge ſich wieder blicken. So und nicht anders iſt es auch bey mir gekommen, und ich weiß daher nicht, ob ich mir Vorwürfe darüber zu machen habe, wenn es mich allerdings in meinen Finanzen gar merklich zurückgeſetzt hat!«

»Wohl denn! Es mag, da dieſes Hin- und Herſtreiten nun einmahl nicht zum Ziele führt, ein anderweitiger Vorſchlag euch beweiſen, daß es mir keinesweges darum zu thun iſt, euch an den Bettelſtab zu bringen!« ſprach Robert, nachdem er ein paarmahl im Zimmer auf und ab gegangen war.

»Bezahlt muß dieſe Schuld werden, und zwar binnen wenigen Tagen, davon ſeyd ihr nicht zu befreyen; aber ich will ein Uebriges thun und euch den Betrag derſelben aus meiner Privatcaſſe vorſtrecken, wofern ihr nähmlich zur Erfüllung einer Gegenbedingung euch bereitwillig finden laßt, die ihr ſogleich in kurzen Worten vernehmen ſollt. Mein Philipp, auf den ich, wie ihr wohl wiſſen werdet, ſehr viel halte, liebt eure Tochter, und ſie iſt ihm gleichfalls nicht abgeneigt. Es iſt ihm, da unſer alter Schloßvogt in Ruheſtand verſetzt zu werden wünſcht, von meiner Mutter deſſen Stelle zugedacht, die er mit dem neuen Jahre antreten wird. Um ſein Glück vollkommen zu machen, ſoll er alſo, wenn ihr nichts dagegen einzuwenden habt, zum Chriſtgeſchenke die Hand eures Särchens erhalten!«

Dem Gaſtwirthe begann, bey Anhörung dieſes Vorſchlages, vor Groll und Grimm das Blut in den Adern zu kochen. »Erlauben Sie, Herr Baron!« erwiederte er mit ſchnellgeſammelter Entſchloſſenheit, »dagegen habe ich viel, ſehr viel einzuwenden!«

»Ich will nicht hoffen,« rief der Baron, »daß ihr an dem ſittlichen Charakter dieſes jungen Menſchen, der in eben dem Grade durch die Tadelloſigkeit ſeines Wandels, wie durch ſeinen muſterhaften Dienſteifer, ſich mein ganzes Vertrauen erworben hat, nur das geringſte auszuſetzen findet! Der leiſeſte Zweifel, der in dieſer Hinſicht über eure Lippen ginge, wäre eine Beleidigung, die ich euch nimmer vergeſſen und vergeben könnte!«

»Ich fühle mich weder geneigt noch berufen, über ſeinen Charakter irgend ein Urtheil auszuſpre-

chen!« antwortete Grülich, ſo feſten und beſtimmten Tons, wie er ihn früherhin in Gegenwart des Barons noch niemahls gewagt hatte. »Mein Schwiegerſohn aber kann dieſer Philipp nicht werden, ſo lange mein väterliches Anſehen noch das mindeſte gilt; darauf verlaſſen Sie ſich!«

»Wer ein Anerbiethen, das ihm und ſeiner Familie offenbar nur zum Vortheil gereichen kann, von ſich zurückweiſt, ohne haltbare Gründe für ſeine Weigerung angeben zu können, iſt ein eigenſinniger Thor, wenn er nicht noch etwas Schlimmeres iſt!« fuhr Robert mit aufbrauſendem Unwillen ihn an. »Ich verlange zu wiſſen, was euch zu dieſer Widerſetzlichkeit antreibt, und warum ihr euch nicht entſchließen wollt, ihm eure Tochter zur Frau zu geben, während ſie ſelbſt mit ſeinen Wünſchen und Abſichten vollkommen einverſtanden iſt!«

»Sie hat hierzu keine Befugniß gehabt, und ich erkläre demnach dieſes Einverſtändniß für null und nichtig!« verſetzte der Gaſtwirth, der in eben dem Maße, wie bey jenem die Heftigkeit zunahm, immer kälter und trotziger wurde. »Gewiß werde ich es lebenslang mit dem ehrerbiethigſten Danke anerkennen, daß Sie durch einen ſo großmüthigen Vorſchuß mir aus dieſer Noth zu helfen geſonnen ſind; aber mit den Beſtimmungen über die Hand meiner Tochter hat dies ja ganz und gar nichts zu ſchaffen. Denn hält man auch, nach dem jetzigen Laufe der Welt, gar manches für feil und käuflich, was im frühern Mittelalter nicht dafür galt, ſo ſind denn doch wenigſtens die leiblichen Kinder nicht eben als Handelsartikel zu betrachten! Wenn ich in aller Beſcheidenheit erkläre, daß dieſer Phi-

Digitized by Google

lipp mir nicht gefällt, ſo iſt das ſchon genug geſagt, und ich brauche auf keine weitern Gründe mich einzulaſſen!«

»Ich halte es unter meiner Würde, auf dieſe Frechheit und Unverſchämtheit ein Wort zu erwiedern!« rief der Baron mit verächtlichem Blick. »Statt deſſen wiederhohle ich jetzt meine Anfrage: Werdet ihr binnen drey Tagen den Belauf eurer Schuld bis auf den letzten Heller entrichten, oder nicht?«

Grülich zog ein bedenkliches Geſicht, ſchlug die Augen zu Boden und ſchwieg.

»Ihr dürft mit Sicherheit euch gewärtigen,« fuhr der Entrüſtete fort, »daß ich nach Verlauf dieſer Friſt, ohne den Aufſchub nur um eine Minute zu verlängern, den Amtspfänder in euer Haus ſchicke und auf alles, was ihr als Eigenthum beſitzt, Beſchlag legen laſſe; auf eure Hausgeräthſchaften, auf eure Kleidungsſtücke, auf eure Bücher! Alles wird unter Siegel genommen, und mit eurer Perſon haftet ihr mir unterdeſſen für den Gleichwerth des vollen Schuldbetrages!«

»So viele Jahre hindurch habe ich mich von Seiten Ihrer Frau Mutter der gelindeſten und nachſichtigſten Behandlung erfreuen dürfen!« ſprach der Bedrängte; »warum wollen Eure Gnaden gerade jetzt, wo ich einer billigen Berückſichtigung meiner Lage mehr als jemahls benöthigt bin, mir ſo hart zuſetzen und mich ſchonungslos bis aufs Aeußerſte treiben?«

»Es gibt nur ein einziges Mittel, wodurch ihr dieſen Maßregeln vorbeugen könnt, und ich habe es euch ſchon genannt!« war die Antwort. »Laßt

Digitized by Google

euren vernunftwidrigen, trotzigen Eigenſinn fahren, gebt eure Zuſtimmung in Philipps Bewerbung um die Hand eurer Tochter, und ihr ſeyd ſogleich aus aller Verlegenheit!«

Ein ſchwergewaltiger Kampf begann, wie die Mienen und Geberden des Gaſtwirths ankündigten, mit der wildeſten Lebhaftigkeit in ſeinem Innern.

»Nun wohl!« ſprach er nach einer geraumen Pauſe, während welcher der Baron in ſehr geſpannter Erwartung der Mittheilung ſeines Entſchluſſes entgegen harrte. »Ich will und werde — bezahlen!«

»Wie? höre ich recht?« rief jener mit dem Ausdrucke der erneuerten Beſtürzung ihm zu. »Ihr wolltet —«

»Ich werde binnen drey Tagen den ſchuldigen Pachtzins baar und richtig ausbezahlen!« wiederhohlte Grülich mit ruhig feſter Gelaſſenheit.

»Es ſoll euch dennoch nichts helfen!« entgegnete Robert. »Wir ſind geſchiedene Leute! Sobald ihr eurer Verpflichtung Genüge gethan, mögt ihr ſofort auf die augenblickliche Räumung des Gaſthofes bedacht ſeyn!«

»Verzeihen Sie, daß ich auch gegen dieſen Machtſpruch einen allerunterthänigſten Einwurf zu erheben, nicht umhin kann!« verſetzte Grülich, ohne ſich aus der Faſſung bringen zu laſſen. »Mein, mit Inſiegel und Unterſchrift verſehener Pachtcontract lautet noch auf fünf Jahre! Wenn ich zur feſtgeſetzten Zeit die mir obliegende Zahlung leiſte und für die künftige pünctlichere Beobachtung meiner Schuldigkeit hinreichende Bürgſchaft ſtelle,

ſo könnten ſie mich — oder Gewalt müßte für Recht gehen ſollen — nicht ſo raſch verdrängen und vertreiben!«

»Fort! Entfernt euch aus meinem Geſicht!« herrſchte der Baron mit zornflammenden Geberden ihm zu, und augenblicklich befolgte der Gaſtwirth, indem er ſich gegen den Aufgebrachten ruhig verneigte, den an ihn ergangenen Befehl.

37.

Noch glühend vor Aerger und Unwillen benachrichtigte Robert ſeine Mutter von dem Auftritt, der zwiſchen ihm und dem Traubenwirth vorgefallen, und unbedenklich ertheilte ihm dieſe ſogleich die Vollmacht, mit dem hartnäckigen Starrkopf ganz nach Gutdünken zu verfahren und die Mittel anzuwenden, die er ſelbſt zur Geſchmeidigung ſeines verſtockten Sinnes für die zweckdienlichſten erachte. —

Unterdeſſen war Grülich zu Hauſe angelangt, wo er es zu ſeinem erſten Geſchäfte machte, Frau und Tochter nach dem Studirſtübchen zu berufen, um hier, mit Hülfe eines einſeitigen und mangelhaften Berichtes über den Vorfall auf dem Schloſſe, durch die Furcht und Bangigkeit von ihnen zu erzwingen, was ihm auf glimpflicherem Wege nimmer glücken zu wollen ſchien.

»Ihr werdet es mir wohl anmerken, daß ich ein gar ernſtes Wort mit euch zu ſprechen habe!« ſagte er, indem er die Mütze aufſetzte und den Zipfel derſelben nach vorn hinunter ſtrich. »Ja, ſo iſt es denn auch in der That! So weit iſt es jetzt

Digitized by Google

mit uns gediehen, daß vor dem Abgrunde des Verderbens, an welchem wir uns befinden, nur eine einzige Zuflucht noch übrig bleibt. Glück und Wohlſtand, Ehre und Reputation ſtehen auf dem Spiele! Ich komme ſo eben vom Baron, der ſich wie ein wildes Tiegerthier gegen mich geberdet und unter Ausſtoßung des gräßlichſten Schwures mir erklärt hat, daß er mich ohne Barmherzigkeit auspfänden und in Ketten und Banden ſchlagen läßt, wenn ich nicht binnen heut und drey Tagen den ſchuldigen Pachtzins bis auf den letzten Heller bezahlt habe. Alles wandte ich an, ihn zu beſänftigen und zur Zurücknahme ſeines unchriſtlichen Schwures zu bewegen, aber vergebens! Er iſt, ſeitdem er die Geſchäftsangelegenheiten ſeiner Mutter beſorgt, gar nicht der Alte mehr, hat ein Herz wie von Stahl und Eiſen, und alles menſchliche Gefühl ſcheint völlig in ihm erſtorben. Ihr könnt euch leicht einen Begriff davon machen, auf welche Weiſe er gegen mich wirthſchaftete, wenn ich euch ſage, daß ſogar einer von ſeinen Bedienten, der Philipp Friedberg, der ſich eben im Zimmer befand, auf das heftigſte davon erſchüttert und gerührt wurde, obgleich die Sache ihn ſelbſt ganz und gar nichts anging. Der Menſch fiel, um ſein unzeitiges Fürwort einzulegen, vor dem Wütherich auf die Knie; dieſer aber packte, nur noch grimmiger werdend, ihn bey den Haaren, äußerte unter den läſterlichſten Scheltworten, daß er den Grund ſeiner unberufenen Fürſprache wohl kenne, und warf ihn mit Fußtritten zur Thür hinaus. So ſtehen die Affairen; das Ungewitter über meinem Haupte droht zum furchtbarſten Ausbruch zu kommen, und einzig und allein

Digitized by Google

von dir, liebes Särchen, wird es jetzt abhängen, ob ich bey Ehren bleiben oder mit Schimpf und Schande nach dem Schuldthurm wandern ſoll. Entſchlage dich der unſinnigen Grille, die du dir in den Kopf geſetzt haſt, gib der Stimme der Vernunft und Kindespflicht Gehör, entſchließe dich, den jungen Lampe zu heirathen, und wir alle ſind und bleiben geborgen!«

»Ich kann es nicht, Vater, und habe ſchon hundertmahl euch geſagt, daß ich es nicht kann!« jammerte Särchen. »Der lange, hagere Menſch iſt mir von jeher in der tiefſten Seele zuwider geweſen. Nicht einmahl vor Augen ſehen mag ich ihn, geſchweige gar ihn heirathen. Es würde mein Tod ſeyn!«

»Bey meiner Ehre! das wird es nicht!« eiferte Grülich. »Frage deine Mutter und nimm ein Beyſpiel an ihr! Sie hatte zuerſt, als ich ihr die Cour zu machen anfing, in ihrer albernen Zimperlichkeit auch dies und jenes gegen mich einzuwenden, und doch haben wir nachher verträglich und friedfertig, wie die Turteltauben, mit einander gelebt. Gerade ſo wird es mit euch der Fall ſeyn. Alle Millionen! Solche Freyer, wie e r einer iſt, gehören in den jetzigen geldhungerigen Zeiten unter die Raritäten; denn thut der alte Gewürzhändler heut oder morgen die Augen zu, ſo iſt ſein einziger Sohn und Erbe, der ſchon jetzt das Heft in den Händen hat, der reichſte Mann hier im ganzen Orte, und wiegt, der ſchmächtigen Leibesgeſtalt zum Trotz, ſchlecht gerechnet, ſeine zwanzig tauſend Reichsthaler! Das alles wirkt mit verdoppeltem Glanz auf dich zurück. Du ſtolzirſt, durch deinen Aufputz ſogar die Raths-

herren verdunkelnd, in den feinſten Muſſelinklei- dern einher, kommſt bey den Gelagen und Schmauſereyen oben an zu ſitzen, ziehſt, wo du dich blicken läſſeſt, ſogleich Aller Augen auf dich, wirſt von Jung und Alt, während die andern Weiber vor Neid berſten, ganz ausſchließlich fetirt und becomplimentirt, behaupteſt zu Hauſe das Regiment, und führſt deinen Mann am Schnürchen, wohin du ihn haben willſt. Denn ſchier zum Sterben iſt er ja auf dich verſteuert und verſeſſen. Zwey ganzer Jahre lang iſt er, obgleich in fremden Ländern, die er beſuchte, ſich ihm die glänzendſten Gelegenheiten zur Untreue darbothen, dir unerſchütterlich treu geblieben. Mehrere adelige Fräuleins, die den Goldfiſch mit ihrem Liebesnetz zu umſtricken bemüht waren, ja ſogar eine Gräfinn hat er, wie man ſagt, verächtlich ſitzen laſſen, indem er nun einmahl den Glauben hegt, daß er nur bey dir ſeine irdiſche Glückſeligkeit zu finden vermag. Auch gibt er es ja tagtäglich kund, wie tief dieſer Glaube bey ihm eingewurzelt iſt; denn beſtändig erblickt man ihn in ſeinem Sonntagsſtaat, und faſt die Beine läuft er nach dir ſich ab. Wahrhaftig! Siehſt du wohl? Dort ſtapelt er ſchon wieder am Fenſter vorbey.«

Wirklich war es der lange Samuel, der, einer häufig erneuerten Gewohnheit gemäß, in dieſem Augenblick ſich abermahls draußen zeigte, geſtreckten Halſes die ſchmachtenden Blicke nach der Schenkſtube verſandte und um die Ecke herumbog.

Statt aber nach der Gaſſe hinaus zu ſchauen, kehrte Särchen ſchnell die verdüſterten Augen hinweg, begann an ihrem Schürzenband zu zupfen, und wiederhohlte mit bebender Stimme, daß ſie,

Digitized by Google

aller ſo eben ihr angerühmten lockenden Vortheile ungeachtet, es nicht über ſich gewinnen könne, in ein Ehebündniß zu willigen, gegen welches ihr Herz eine ſo unbezwingliche und entſchiedene Abneigung verſpüre.

Dem Gaſtwirth riß der Geduldsfaden. »Nun, ſo verharre auf deinem nichtswürdigen und gefühlloſen Trotz!« rief er mit unheildrohenden Geberden ihr zu. »Behaupte deinen Willen, ſchlage die Arme über einander und ſieh in kalter Gelaſſenheit zu, wie man von Gerichtswegen uns Hab und Gut, vom Federbett in der Kammer bis auf die Salzmeſte in der Küche, ſchonungslos wegnimmt, wie deine ausgeplünderten Aeltern dann nicht mehr wiſſen, wohin ſie ihr Haupt legen, noch womit ſie ihre Blöße bekleiden und ihren Hunger ſtillen ſollen; wie dein Vater im öden, finſtern Gefängniß langſam dahinſchmachtet, während deine Mutter ihr Brot vor den Thüren zu betteln anfängt! Was kümmert es dich, daß alle Welt dich eines unnatürlich verhärteten Sinnes bezichtigt, daß jedermann vor deiner herzlos ſchnöden Gemüthsart ſich im Innern entſetzt, daß die Mütter ihren heranwachſenden Töchtern dein Beyſpiel zur Warnung aufſtellen, daß ſogar die Kinder auf der Straße ſchaudernd vor dir zurückweichen! Du biſt mit dir ſelbſt zufrieden; denn du haſt deiner dünkelhaften Laune Genüge gethan! Und ob auch diejenigen, die dir die nächſten auf dieſer Erde ſind, im Elend darben; du lachſt nur dazu, und tröſteſt dich mit dem ſtolzen Bewußtſeyn, daß du in ſtandhafter Durchführung deines Eigenwillens dir ſelbſt noch höher geweſen biſt!«

»Aber wie kannſt du ihr doch ſo hart zuſetzen, Zacharias!« ſagte die Mutter, während Särchen in ein lautes Weinen und Schluchzen ausgebrochen war. »Sie mag den langen Samuel nun einmahl nicht leiden, und ich muß freywillig bekennen, daß es auch mir hierin nicht viel beſſer geht! Ich kann mich ganz in Ihr Innerſtes hineindenken und würde, wenn ich an ihrer Stelle wäre, gegen einen ſolchen Antrag vermuthlich die nähmlichen Einwendungen zu machen haben. Was helfen Geld und Gut, wenn die Herzen ſich nicht einig ſind! Schlimm iſt es freylich, daß wir in eine ſo hoffnungsloſe Lage gerathen ſind, aber daran hat Särchen wohl am allerwenigſten Schuld; und höchſt unbillig bleibt es daher denn doch, die Wiederverbeſſerung unſerer häuslichen Umſtände mit dem ſichtbaren Unglücke unſers einzigen Kindes erkaufen zu wollen.«

»Dann wirſt du in deiner Klugheit ohne Zweifel ſogleich ein anderes und beſſeres Rettungsmittel in Vorſchlag zu bringen wiſſen!« erwiederte Grülich mit höhniſchem Tone. »Laß doch hören! Ich bin ſehr begierig, zu erfahren, worin die Gegenanſtalten beſtehen, die du, zu Abwendung des uns bedrohenden Mißgeſchickes, unſtreitig ſchon in Bereitſchaft haſt!«

»Erſpare dir deine anzüglichen Reden, bis du erſt wieder Biergäſte vor dir haſt, denen du ſie auftiſchen kannſt!« antwortete die empfindlich gereizte Frau. »Aus eigenen Kräften kann ich natürlich das Uebel eben ſo wenig wieder gut machen, als ich deſſen Einreißung mir zuzuſchreiben habe. Wenn es aber nicht anders iſt, ſo will ich ſelbſt hinauf zum Baron gehen und verſuchen, was durch Bit-

Digitized by Google

ten und Vorſtellungen über ihn auszurichten iſt. Noch kann ich es mir bis dieſen Augenblick gar nicht denken, daß er auf einmahl ſo hartherzige Geſinnungen gegen uns angenommen haben ſollte; und ich werde mich hiervon nicht eher überzeugt halten, als bis ich erſt mit eigenen Augen geſehen und mit eigenen Ohren gehört habe, daß dies wirklich der Fall iſt!«

»Ja, das wäre mir eben recht, daß er Gelegenheit fände, ſeine Wuth auch an dir auszulaſſen!« verſetzte der Gaſtwirth. »Nimmermehr, und wenn ich auch noch in dieſer Stunde mir Block und Handſchellen müßte anlegen laſſen, ſoll eine abermahlige Erniedrigung und Mißhandlung dieſer Art Statt finden! Iſt es dir darum zu thun, dich für unſere Rettung aus dieſer verzweifelten Lage thätig zu erweiſen, ſo ſchlage zunächſt bey deiner Tochter, ſtatt ſie länger in ihrer widerſpenſtigen Hartnäckigkeit zu beſtärken, einen entgegengeſetzten Weg ein, nimm ſie bey Seite, und erkläre ihr das vierte Geboth; damit ſie begreifen lernt, wie weit die dort anbefohlene Ergebenheit der Kinder gegen ihre Aeltern ſich erſtrecken ſoll!«

Es kam jetzt, indem ein Wort das andere gab, zwiſchen den beyden Eheleuten zu ſehr verdrießlichen Erläuterungen, bey welchen Grülich jedoch, ſeinen überwiegenden Rednergaben zum Trotz, ſichtbar den Kürzern zog, da die Hausfrau, die ihr Ungemach bisher mit ſchweigender Geduld ertragen, durch eben ſo einfache als unwiderlegliche Beweiſe ihm darthat, daß er den allmähligen Verfall der Gaſtwirthſchaft und die daraus entſtandenen traurigen Folgen lediglich ſich ſelbſt beyzumeſſen habe. Nach

Digitized by Google

langem peinlichen Zweifeln und Schwanken aber trat Särchen, um dem erbitterten Streit ein Ende zu machen, vor den Gaſtwirth, raffte alle ihre Geiſteskraft zuſammen und ſagte: »Ihr habt gehört, was die Mutter zu thun geſonnen iſt! Laßt ſie alſo noch heut zum Baron hinauf gehen, um ihr Heil an ihm zu verſuchen. Und kommt ſie mit der Bothſchaft zurück, daß er auch gegen ſie unerbittlich geblieben, daß keine Ausſicht zu eurer Rettung mehr vorhanden iſt; wohl, ſo will ich meinen Widerwillen bekämpfen, mich in die ſchreckliche Nothwendigkeit fügen, und was ihr von mir verlangt, ſoll geſchehen!«

»Ich habe mich ſchon ausdrücklich genug darüber erklärt, daß ich einen ſolchen Gang ſchlechterdings nicht zugebe!« antwortete der Erhitzte, der bey dieſem Anerbiethen in die größte Verlegenheit gerieth. »Lieber will ich euch beyde mit eigener Hand erwürgen und mich hinterdrein, ehe ich von dieſem hochadeligen Gläubiger mir vor dem Ausgange der Sache ſelbſt noch erſt eine abermahlige Demüthigung gefallen laſſe! Statt deſſen vernimm jetzt meinen letzten Ausſpruch! Bis übermorgen früh haſt du Bedenkzeit, um zu überlegen, ob du durch einen ruhmwürdigen Entſchluß dem über uns hereinbrechenden Unglück vorbeugen willſt oder nicht. Bleibſt du auch dann noch feſt und unwiderruflich bey deiner Weigerung, nun — ſo braucht ihr um mich nicht weiter beſorgt zu ſeyn; denn ich will wohl ein Plätzchen finden, wohin ich vor der Schande mich flüchte, die mir das Leben zur unerträglichen Bürde zu machen droht!« —

38.

Daß Grülich von dieſem Augenblick an auf das ſorgfältigſte darauf bedacht war, jeder beabſichtigten Verbindung zwiſchen dem Gaſthofe und dem Schloſſe die unüberſteiglichſten Hinderniſſe in den Weg zu legen, läßt ſich leicht denken. Dennoch ward er, indem er mit unermüdlicher Wachſamkeit die Hausthür zu hüthen fortfuhr, von ſeiner Frau überliſtet, die noch des nähmlichen Nachmittags zur Küche und zum Garten hinaus ſchlich, vor den Baron gelangte, mit Erſtaunen aus dem Munde desſelben vernahm, welches tückiſchen und lügenhaften Berichts ihr Mann ſich ſo eben ſchuldig gemacht hatte, ſich mit ihm über die gegen den verſchmitzten Frevler zu ergreifenden Maßregeln beſprach, und eben ſo heimlich und unbemerkt, wie ſie aus ihrer Wohnung ſich entfernt, wieder dorthin zurückkehrte.

Bis zum ſpäten Abend des nächſtfolgenden Tages hatte der Argwöhniſche mit ununterbrochener Emſigkeit ſein beſchwerliches Aufſehergeſchäft fortgeſetzt, und eben ſo beharrlich und unverdroſſen ſeinen zärtlichern Beſtrebungen nachhängend, war der lange Samuel ſeitdem wieder verſchiedene Mahl unter den Fenſtern vorbey geſchritten; ſonſt war nichts erfolgt, was gegründeten Verdacht zu erwecken vermocht hätte. Frau und Tochter hatten ihre häuslichen Verrichtungen ganz mit der gewohnten Ruhe betrieben, und weder Philipp noch ſonſt jemand von den Schloßleuten im Bereiche des Hauſes ſich blicken laſſen.

Dem Gaſtwirthe war es mittlerweile immer ban-

ger und beklommener ums Herz geworden. Morgen war der entſcheidende Tag, und noch vor einer halben Stunde, kurz vor dem Schlafengehen, hatte Särchen wiederhohlt zu erkennen gegeben, daß, nachdem ihr letzter Vorſchlag bey dem Vater keine Annahme gefunden, auch auf die Abänderung ihres bereits ausgeſprochenen Entſchluſſes nicht mehr zu rechnen ſey. Was blieb dem Bedrängten, der weder die vom Gewürzhändler aufgeſtellten Bedingungen zu erfüllen, noch ſich zur Nachgiebigkeit gegen die vom Baron gemachten Anerbiethungen zu bequemen vermochte, bey dieſer verzweifelten Lage der Dinge zu thun übrig? Finſtern Geſichts darüber nachdenkend, ging er, während im übrigen Theile des Hauſes bereits die ödeſte Stille eingetreten war, in ſeinem Studirſtübchen auf und ab. Das tiefherabgebrannte Licht warf ſeinen düſtern Schimmer durch das Gemach, unberührt blieben die Bücher im Wandſchranke, und nur auf die ihm bevorſtehenden ſchmachvollen Auftritte war in Kummer und Niedergeſchlagenheit der Sinn des verſtimmten Nachgrüblers gerichtet.

»Was hilft mir nun aller Witz und Verſtand?« begann er mit wehmüthig erhobener Stimme ſich ſelbſt zu fragen. »O es bleibt eine ſchreckliche, aber unumſtößliche Wahrheit, daß bey Fällen dieſer Art in einem tüchtigen Geldſack mehr Weisheit enthalten iſt, als in den ſämmtlichen Sprüchen Salomonis! Mit ſolcher Sorgfalt habe ich den Schildlouisd'or als Heiligthum aufbewahrt, mit ſo hoffnungsvoller Seele ihn Tag für Tag in die Hand genommen, ihn bald nach der einen, bald nach der andern Seite gekehrt, und mich dabey der engel-

Digitized by Google

ſchönen Spenderinn dankbar erinnert; aber noch hat er bis jetzt nicht zum Heckthaler werden mögen! Es ſoll nicht unvergolten bleiben! ſagte die Fremde dann, indem ſie vertraulich meinen Arm ergriff. Nun, wahrhaftig! Wenn ſie beym Abſchiede wirklich geneigt war, mich auch für die Folge ihres Schutzes, ihres Wohlwollens zu würdigen, ſo hätte ſie jetzt, da ich, von einem ſo ſchaudervollen Labyrinth umgeben, nicht mehr weiß, wohin ich in der Angſt mich wenden ſoll, jetzt eben die herrlichſte Gelegenheit, ſich ein unſterbliches Verdienſt um mich zu erwerben!«

Indem er dieſen Betrachtungen ſich überließ, kam es, mitten unter dem Geheule und Gebrauſe des draußen herrſchenden Sturmes, ihm vor, als ob das Schloß an der Hinterthür von leiſer Hand geöffnet werde. Verdacht ſchöpfend ſchlich er ſogleich hinaus, verſpürte, ſobald er das Studirſtübchen im Rücken hatte, einen ganz ungewöhnlich ſtarken Zugwind, eilte im Dunkeln den nach dem Hofplatze führenden ſchmalen Gang hinunter, und richtig! die Thür, die er vor einer Stunde mit eigener Hand von innen verriegelt hatte, ſtand angelweit offen. In dem nähmlichen Augenblick, da er dieſer Wahrnehmung völlig gewiß wurde, glaubte er eine weibliche Geſtalt zu bemerken, die bey ſeiner Annäherung aus einem verborgenen Winkel hervorſchlüpfte und mit ſcheuer Behendigkeit nach der Gegend des Gartens hinausflüchtete. Wer konnte dies anders ſeyn, als Särchen, die, allen angewandten Gegenbemühungen zum Trotz, ſich mit dem verwünſchten Schloßbedienten in Verbindung geſetzt und eine bey nächtlicher Weile zu veranſtaltende Zuſammen-

Digitized by Google

kunft mit ihm verabredet hatte! In der wildwüthenden Entrüſtung, in die er beym Gedanken an ein ſo ehrvergeſſenes Unterfangen gerieth, achtete er weder Sturm noch Schneegeſtöber, ſondern verfolgte ſtracks, wie er ging und ſtand, über den Hofraum hinweg die Spur der Entwichenen, bis er, ohne ihrer wieder anſichtig werden zu können, die äußerſte Pforte des Gartens erreicht hatte. Wer aber beſchreibt ſein Schrecken und Entſetzen, als er in der hier verbreiteten undurchdringlichen Finſterniß ſich jählings von kräftigen Armen gepackt fühlte, die rieſengewaltig ihn vom Boden emporhoben und raſch und rüſtig ihn aus dem Garten nach der angränzenden Straße davon trugen! Ehe er von ſeiner tödtlichen Beſtürzung ſich einigermaßen zu erhohlen vermochte, ſaß er in einer engen und feſtverſchloſſenen Kutſche, die durch das grauenvolle Dunkel der Nacht in Windesſchnelle über Stock und Stein mit ihm dahin rollte.

Welche Abſicht einer ſo gewaltſamen und höchſt abenteuerlichen Entführung zum Grunde lag, und wie weit und wohin die Fahrt gehen ſollte, blieb ihm ein ſo unauflösliches Räthſel, daß er, unvermögend, ſich dieſes Ereigniß auf natürlichem Wege zu erklären, bey der ihm eigenthümlichen Hinneigung zum Wunderbaren und Außerordentlichen, nothwendiger Weiſe ſogleich auf den Gedanken an eine hier im Spiele begriffene höhere Einwirkung verfallen mußte. Alles, was ihn in dieſer kühnen Vermuthung zu beſtärken geeignet war, drängte ganz unwillkürlich ſeinem Gedächtniſſe ſich auf. Er erinnerte ſich der anmuthigen, das bewundernswürdige und wonnereiche Schickſal des armen Holz-

hauers ſchildernden Feengeſchichte, die er neulich geleſen, der wehmüthig ernſten Betrachtungen, die er darüber angeſtellt, und der ſeltſamen Erſcheinung, die unmittelbar darauf, das vor der Einbildungskraft ihm ſchwebende Zaubergebild gleichſam verwirklichend, in himmliſcher Schönheit und Lieblichkeit ſeinen ſterblichen Augen ſich dargebothen hatte. — Auch heut hatte er, gedrückt und gepeinigt von den plumpalltäglichen Sorgen des Lebens, ſeinem gepreßten Herzen durch ähnliche Stoßſeufzer Luft gemacht, und abermahls war er durch ein eben ſo wunderbares und unbegreifliches Ereigniß darin unterbrochen worden. Seit dem geſtrigen Wortgefecht mit Frau und Tochter hatte er auf ihre Mienen und Bewegungen mit der angeſtrengteſten Ausdauer ein wachſames Auge gehabt, und hätte Särchen deſſen ungeachtet ſich mit ihrem Liebhaber vom Schloſſe durch Wink und Zeichen zu verſtändigen gewußt, ſo ſchlief ſie doch mit der Mutter in einer und derſelben Kammer; die letztere mußte den nächtlich verſtohlenen Zuſpruch gebilligt haben, und das war, bey aller Emſigkeit, mit welcher ſie ihre Tochter in der Abneigung gegen den langen Samuel unterſtützte, denn doch nicht zu erwarten. — Aber was hatte die weiße Geſtalt zu bedeuten, die plötzlich zur offenen Hofthür hinaus vor ihm die Flucht ergriff? Wäre ſie vielleicht wohl gar bloß ein phantaſtiſches Dunſtgebild geweſen, in menſchlicher Form erſcheinend, um ihn nach dem Orte zu locken, wo die Unſichtbaren bereits zu ſeiner Empfangnahme und Hinwegbringung gerüſtet ſtanden? — Je mehr er ſich über das ihm widerfahrne Begegniß den Kopf zerbrach, deſto wunderlicher ward ihm zu Muthe,

Digitized by Google

und mit deſto ängſtlicherm Verlangen ſah er der Entwickelung des Abenteuers entgegen, während zu gleicher Zeit der Gedanke an ſeinen höchſtunanſehnlichen, in Mütze, Kalmankjacke und Pantoffeln beſtehenden Aufzug, ihn nicht wenig zu beunruhigen anfing.

An dem kniſternden Geräuſch, welches die unaufhörlich gegen die Außenwände der Kutſche anſchlagenden Baumreiſer verurſachten, merkte er, daß der Weg, auf dem er ſich befand, durch waldige Gegenden dahin führte; und noch war es tiefdüſtere Nacht, als der Wagen endlich ſtill hielt. Mit dem Trampeln und Wiehern der Pferde vermiſchte ſich jetzt das heiſere Dröhnen eines in ſeinen Angeln ſich ſchwerfällig bewegenden Thorflügels, der Kutſchenſchlag ſprang auf, und von den nähmlichen Armen, welche ſich des Gaſtwirths daheim im Garten urplötzlich bemächtigt hatten, ward er wieder ins Freye hinaus gehoben und einem in der Nähe befindlichen hohen Gebäude, deſſen Umriſſe, der rings waltenden Dunkelheit halber, ſich nur mühſam unterſcheiden ließen, ſchweigend entgegen getragen. Zwey Treppen ging es mit ihm hinauf, dann ward eine Thür geöffnet, der Verblüffte, der im Gefühl ſeiner Ohnmacht kein Glied zur Gegenwehr zu regen wagte, innerhalb derſelben abgeſetzt und hier, während der Eingang ſich ſogleich wieder verſchloß, ganz allein gelaſſen. Da ſtand er, von dumpfer Todtenſtille umringt, auf einem wildfremden Grund und Boden, konnte keine Hand vor den Augen erkennen, fühlte, wie die ſchlotternden Knie jeden Augenblick unter ihm zuſammenbrechen wollten und wußte nicht, ob er,

um zu einem bequemeren Plätzchen zu gelangen, ſich vorwärts oder rückwärts zu wenden habe. Bey der anerkannten Unmöglichkeit, in dieſer Stellung den noch vorhandenen Reſt der Nacht zubringen zu können, faßte er jetzt den Muth, ſich zur näheren Ausforſchung des Ortes, wohin man ihn gebracht hatte, ſchleichendleiſen Trittes in Bewegung zu ſetzen. Eine geraume Weile griff er, indem er behuthſam mit den Händen vor ſich hintappte, nur in die leere Luft; endlich aber bekam er einen beſtimmten Gegenſtand zu faſſen, in welchem er, nach genauer Prüfung, zu ſeiner großen Zufriedenheit alle Eigenſchaften eines Ruhebettes vereinigt fand. Unbedenklich nahm er hier Platz, um nunmehr in aller Geduld und Gelaſſenheit den anbrechenden Morgen zu erwarten, deſſen Erſcheinen, ſeiner Rechnung nach, nicht ſo gar weit mehr entfernt ſeyn konnte. Die Gefühle der Furcht und Angſt, mit welchen die Statt gehabten Begebenheiten für ihn verbunden geweſen, hatten jedoch ſo erſchöpfend auf ihn eingewirkt, daß er, obgleich es ſein Vorſatz war, ſich wach und munter zu erhalten, ſchon nach Verlauf weniger Minuten, das müde Haupt zu neigen begann und in einen tiefen Schlummer verfiel.

39.

Als er erwachte, war es heller Tag. Er befand ſich in einem hohen, geräumigen Zimmer, welches mit einem getäfelten Fußboden, eyrunden Fenſtern und einem mit vielartigen, aus braunem Holz geſchnitzten Schnörkeln und Zierathen über-

Digitized by Google

ladenen Aeſtrich verſehen war. Die wenigen darin enthaltenen Geräthſchaften zeichneten ſämmtlich durch ihre alterthümliche Form und Beſchaffenheit ſich aus, und ſchienen, da ſie ſich noch im beſten Stande befanden, von jeher nur ſelten benutzt worden zu ſeyn. In weit merklicherem Grade hatte die Zeit ihren Einfluß an den Bildern ausgeübt, mit welchen die Seitenwände bedeckt waren. Bey den meiſten derſelben war durchaus nicht mehr zu unterſcheiden, was ſie urſprünglich dargeſtellt hatten. Nur hin und wieder gaben beſſer erhaltene künſtleriſche Schilderungen und Abriſſe dem Auge ſich kund. Wilde Thiergeſtalten lauerten aus dem dunkeln Gebüſch hervor; mit zurückgebogenem Geweih ſetzte der Edelhirſch über die moosbewachſene Waldfläche pfeilſchnell dahin; rüſtige Jünglinge, mit hochwallenden Federn auf dem Hut und dem blinkenden Jagdſpieß in der geſchwungenen Fauſt, kämpften mit dem borſtigen Eber, oder waren beſchäftigt, Roſſe zu bändigen und den bekappten Falken zum Stoß abzurichten. Schön geputzte Schäfer und Schäferinnen ruhten, von ihren weidenden Heerden umringt, an der ſchattigen Felsquelle; blaſſe zarte Frauen, von Schnürlatz und Reifrock umzwängt und mit himmelangethürmtem Haarputz belaſtet, hielten den Lilienſtängel oder Rosmarinzweig zierlich in der Hand, und finſtere Ritterköpfe mit gezackter Halskrauſe und ſchwarzem Zwickelbart ſchauten aus ihrem Rahm drohend herab.

Grülich fühlte bey der Muſterung dieſer Bilder, die einen ſo bunten Miſchmaſch von Gegenſtänden aller Art in ſich begriffen, von einem unheimlichen Schauer ſich angewandelt, begab ſich

von ihnen hinweg, und ſchlich nach dem Fenſter. So weit ſeine Blicke reichten, hafteten ſie auf den beſchneyten Gipfeln eines Waldes, der bis ins Unendliche ſich zu erſtrecken ſchien. Das Gebäude, nach welchem er unter ſo ſonderbaren Umſtänden ſich verſetzt ſah, war in einer Entfernung von etwa hundert Schritten mit einer hohen Mauer umgeben, und der Zwiſchenraum bildete, wie aus den daſelbſt angepflanzten Fruchtbäumen abzunehmen wär, den dazu gehörigen Garten. Der Eingang aber, vor welchem, nach einer Fahrt, über deren eigentliche Dauer er ſich, ſeiner anfänglichen völligen Betäubung wegen, durchaus keine Rechenſchaft zu geben vermochte, die Kutſche ſtill gehalten hatte, mußte an der andern Seite befindlich ſeyn.

Indem er ſo, mit in ihm aufſteigenden Zweifeln und Vermuthungen kämpfend, ſtillen Ernſtes nach der Tiefe hinabſchaute, zeigte ſich unten eine männliche Geſtalt, welche langſam der Mauer ſich näherte, bey dem hier vorhandenen Spalier irgend eine Unterſuchung anſtellte, dann die Blicke nach oben wandte und ſich nach Wind und Wetter umzuſehen ſchien. O Himmel! Mit welcher erhöhtern Unruhe begann dem überraſchten Lauſcher das Herz in der Bruſt zu pochen, mit welcher Betroffenheit prallte er von dem eingenommenen Beobachtungspuncte zurück! Das waren bekannte Geſichtszüge! Ja, bey allen Schutzgöttern und Erzengeln! das war niemand anders, als jener alte, wortloſe Griesgram, der die fremde ſchöne Dame zum Städtchen herein und hinaus kutſchirt, der zugleich als ihr Caſſenführer den Schildlouisd'or aus dem Beutel hervorgehohlt und auf den Tiſch hingelegt hatte,

während ſie ſelbſt unter der Andeutung, daß die Verſchweigung dieſes Beſuches nicht unvergolten —

»Gerechter Himmel!« ächzte Grülich mit leiſem Tone, und begann in ſtiller Verzweiflung ſich die Haare zu raufen. »Das iſt ihr Wohnſitz; und ich ſtehe hier in der abgetragenen Kalmankjacke, in den nichtswürdigen Pantoffeln, lumpig und ſchludrig, wie eine Vogelſcheuche! O gräßliches Gefühl! Wenn ich doch nur wüßte, wie ich es anfangen ſollte, um mir ein honetteres Anſehen zu verſchaffen, bevor ich zur Audienz abgerufen werde!«

Er ging und krampte mit zitternder Hand an den beyden Thüren — ſie waren verſchloſſen; er warf neidiſche Blicke auf die an der Wand hängenden, in ihrer Feſtkleidung prunkenden Schäfer — ſie hatten nur ein liebreizendes Lächeln für ihn, und rührten ſich nicht von der Stelle; er wandte ſich in ſeiner Herzensnoth wieder nach dem Fenſter, um den Alten herbey zu winken und mit inſtändigem Flehen ihm ſein Anliegen vorzutragen — er war wieder unſichtbar geworden! Statt ſeiner kam jetzt ein anderes, ihm völlig fremdes Weſen, von kleinem Wuchs, kohlſchwarzem Haupthaar und quittengelber Geſichtsfarbe zum Vorſchein, welches in der Stellung eines Nachſinnenden mit verſchränkten Armen zwiſchen den ſich durchſchneidenden Baumreihen umherwandelte, von Zeit zu Zeit aber ſich ſeitwärts zum Boden niederbückte, und begierig von dem friſchgefallenen Schnee zu eſſen anfing.

Leiſe kettelte Grülich das Fenſter auf. »Pſt! Pſt! Herr Gnom, oder wer Sie ſonſt ſind!« rief er mit möglichſt gedämpfter Stimme nach dem Garten hinunter. Der Schneeverſchlucker aber ſah und hörte

Digitized by Google

nicht, ſondern trieb, in ſtiller Achtloſigkeit nur mit ſich ſelbſt beſchäftigt, ſein Weſen fort, und verlor ſich dann wieder aus dem Geſichte des Gaſtwirths, der aus Beſorgniß, noch von andern Ohren gehört zu werden, es nicht wagen mochte, ihm ſein Geſuch auf geräuſchvollere Weiſe zu erkennen zu geben.

Aufs neue über den Zweck und Zuſammenhang der an ihm verübten ſeltſamen Gewaltthätigkeit einem erfolgloſen Nachgrübeln ſich überlaſſend, ſtellte ſich Grülich mit dem Rücken gegen den Ofen, der noch vor ſeinem Erwachen von außen geheizt worden war und eine behagliche Wärme durch das Zimmer verbreitete. Ganz gut! dachte er bey ſich ſelbſt, daß ich gegen das Erfrieren die nöthigen Vorkehrungen getroffen ſehe; aber wie wird es mit allen ſonſtigen, zur Nahrung und Nothdurft des Leibes erforderlichen Bedürfniſſen? Es hat noch gar nicht das Anſehen, als ob man in Erwägung zu ziehen geneigt wäre, daß ich, in der Eilfertigkeit, womit die Abreiſe betrieben wurde, zwar die Sonntagskleider zu Hauſe gelaſſen, wohl aber den Magen mit hierher gebracht habe! Ein ſonderbarer Geſchmack, der hier zu herrſchen ſcheint! Ich will denn doch nicht hoffen, daß man mir gleichfalls zumuthen wird, mir Hunger und Durſt mit Schnee zu ſtillen! —

Noch hing er mit krauſer Stirn ſeinen Betrachtungen nach, als endlich die Thür ſich aufthat. Der Alte kam und brachte einen mit Mundvorrath verſehenen runden Tiſch hereingetragen, den er ſchweigenden Ernſtes mitten in das Zimmer hinſtellte.

Digitized by Google

»Frühſtück oder Mittageſſen?« fragte Grülich mit furchtſam zweifelhafter Geberde.

»Nehmt es, für was ihr wollt!« war der kurzgefaßte Gegenbeſcheid.

»Aber was hat man denn eigentlich mit mir vor?« fuhr der Gaſtwirth zu fragen fort. »Ich möchte denn doch gern wiſſen, wohin ich gerathen bin, wem dieſes Gebäude zugehört, und ob ich hier als Gefangener behandelt werden ſoll!«

Statt indeß zur befriedigenden Auskunft über ſämmtliche an ihn ergangene Fragen ſich bereitwillig zu zeigen, begnügte ſich jener, nur die letzte derſelben und zwar dadurch zu beantworten, daß er bey ſeiner ſtummen Wiederentfernung die Thür offen ſtehen ließ. Grülich folgte bis dahin ihm nach, und trat in einen hochgewölbten, breiten und düſtern Gang hinaus, der, mit Backſteinen gepflaſtert, rechts und links verſchiedene Gemächer enthielt und an einer nach unten führenden Treppe zu Ende ging. Ohne für jetzt ſich hier mit einer nähern Unterſuchung und Beaugenſcheinigung zu befaſſen, kehrte Grülich nach dem Zimmer zurück, um zuvörderſt der Eßluſt Genüge zu thun, die mit zunehmender Gewalt bey ihm erwacht war.

Was der alte Murrkopf ihm zur Verſpeiſung aufgetiſcht, beſtand in einer zwar genießbaren, aber ganz alltäglichen Hausmannskoſt, über welche nur die unverſchämteſte Heuchlerzunge ſich rühmlich zu äußern vermocht hätte. Auch die dabey befindliche Flaſche enthielt nichts anderes, als ein kraftloſes, dünnes Halbbier, wie er es, an ſtärkere und edlere Getränke gewöhnt, daheim niemahls über ſeine Lippen gebracht hatte.

Digitized by Google

»Kein ſonderlicher Anfang zum paradieſiſchen Wohlleben des entführten Holzhäuers, wofern es nicht etwa nur eine vorläufige Geduldsprüfung ſeyn ſoll! murmelte, mit zweydeutigem Naſerümpfen zulangend, der Getäuſchte, während die an der Wand hängenden Geſichter ſich über ihn luſtig zu machen, und ſchadenfrohen Hohnes ihm geſegnete Mahlzeit zu wünſchen ſchienen. —

40.

Auf Roberts Arm geſtützt, ſchwankte die Baroninn langſamen und unſichern Schrittes in ihrem Zimmer auf und ab, um ſich einige Bewegung zu machen, wie es der Arzt ihr ausdrücklich verordnet hatte. Noch immer konnte, obgleich die Krankheit ſelbſt bereits völlig gewichen war, weder ihr Körper ſeine frühern Kräfte wieder gewinnen, noch ihr Geiſt ſich neu ermuthigen und zu einer frohern Stimmung zurückkehren. Fortwährend von der läſtigſten Langenweile gequält und doch zu keiner Beſchäftigung aufgelegt, brachte ſie ihre Zeit theils im Bett, theils auf dem in der Nähe deſſelben befindlichen Lehnſtuhle zu, und nur dann und wann ſtellte, da ſie ſonſt Niemand anders um ſich haben mochte, ihr Sohn im Laufe des Tages ſich ein, um die vorſchriftmäßige Wanderung mit ihr zu unternehmen, ſo wie er in der Regel die Abendſtunden mit ausſchließlicherm Eifer auf die Unterhaltung und Zerſtreuung der Kränkelnden zu verwenden pflegte.

Heute war von der Majorinn von Elmenau ein Schreiben angelangt, welches, ſeiner Wichtigkeit halber, den Gegenſtand der gemeinſamen ernſtli-

Digitized by Google

chen Berathſchlagung ausmachte. Der Inhalt desſelben war folgender:

»Zu meiner ſchmerzlichen Betrübniß muß ich von unſerm Robert erfahren, daß Deine Wiedergeneſung, liebe Emilie, noch immer keinen raſchern und günſtigern Fortgang nehmen will. Wohl mag dies freylich mit von dem nachtheiligen Einfluſſe der rauhen und unfreundlichen Jahreszeit herrühren, aber gewiß auch in gleichem Grade von dem Mangel einer zweckmäßigern Wartung, an welcher es Dir ſo gänzlich zu gebrechen ſcheint. Eben deshalb würde ich mir jetzt die größten Vorwürfe darüber machen, Deiner Einladung nicht nachgegeben und mein Winterquartier bey Dir in Leinau aufgeſchlagen zu haben, wäre es nicht die unumgänglichſte Nothwendigkeit geweſen, die mich mahnend und drängend zum beſtimmten Tage nach Laubenthal zurückrief. Es bleibt indeß bey meinem, Dir ertheilten Verſprechen, daß wir, ſo Gott will! zum nächſten Frühjahr uns wiederſehen; und ich fange ſchon jetzt allmählig an, zu dieſer längern Abweſenheit von meinem Wohnorte die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Bis dahin aber mußt Du ſchlechterdings Deine ſo traurig einſame Lebensart abändern; Du biſt es Dir ſelbſt ſchuldig, zu Deiner Pflege und Aufmunterung Dir wieder ein weibliches Weſen zum nähern und fortgeſetzten Umgange zu erwählen, und ſonderbarer Weiſe bin ich durch die Fügung der Umſtände glücklich genug, Dir eine Geſellſchafterinn vorſchlagen zu können, welche, wie Du meiner Verſicherung ganz unbedingt glauben darfſt, allen, auch ſelbſt den eigenſinnigſten Forderungen und Wünſchen voll-

kommen entſprechen wird. Es iſt eine aus der hieſigen Gegend gebürtige Predigerstochter, die ihren Vater vor ungefähr acht Monathen durch den Tod verloren hat, und ſeitdem bey einer in meiner Nachbarſchaft wohnenden Verwandten ſich aufhält. Vielleicht wird ihr ſchon der Umſtand in Deinen Augen zu einiger Empfehlung gereichen, daß ſie Emilie heißt, Emilie Wellner. Aber was will dieſe zufällige Nahmensgleichheit gegen die trefflichen Eigenſchaften des Geiſtes und Herzens bedeuten, welche ſie in ſich vereinigt! Ja, ich darf dreiſt behaupten, daß mir noch niemahls, weder unter den höhern noch niedern Ständen, ein liebenswürgeres weibliches Geſchöpf vorgekommen iſt, als dieſe in ländlicher Sitte und Einfachheit aufgewachſene Emilie, die bey den edelſten Grundſätzen zugleich die zarteſte Sanftmuth und Milde, eine von aller krankhaften Empfindeley entfernte, gefühlvolle Gemüthsart, und in eben dem Maße, wie ſie durch die feinſte Bildung ſich auszeichnet, die lobwürdigſte Beſcheidenheit und Anſpruchloſigkeit beſitzt. Auch iſt ſie überdies ſchon früh durch die Schule der Prüfung gegangen. Seit ihrem zwölften Jahre bereits hat ſie, zuerſt bey der Mutter, dann beym Vater das Amt einer Krankenwärterinn verwaltet, Geduld üben gelernt, und nach und nach in der ſchwierigen Kunſt, ſich in fremde Launen zu fügen, eine ſeltene Meiſterſchaft erlangt. Mit einem Wort! So wie ich Dich kenne, darf ich die auf der innigſten Ueberzeugung beruhende Verſicherung wiederhohlen, daß ſie nicht nur ſogleich beym erſten Anblick Deinen Beyfall erhalten, ſondern auch gar bald ſich Dein unum-

ſchränktes Zutrauen erwerben wird. Du kannſt es alſo auf meine Verantwortung mit ihr verſuchen; denn es erleidet nicht den geringſten Zweifel, daß Du in jeder Hinſicht mit ihr zufrieden ſeyn wirſt, und nur beyläufig bemerke ich noch, daß Du durch die willige Annahme meines Vorſchlages zugleich ein verdienſtliches Werk an ihr übſt, und im Voraus Dir ein gegründetes Anrecht auf ihre Dankbarkeit erwirbſt, indem ſie nur mit Hülfe des ihr eigenthümlichen genügſamen Sinnes die vielfachen Unannehmlichkeiten und Bekümmerniſſe zu erdulden vermag, mit welchen ihre gegenwärtige Lage verknüpft iſt. Du weißt, liebe Schweſter, daß ich in Fällen ſolcher Art mit meinen Anträgen und Empfehlungen ziemlich haushälteriſch zu ſeyn pflege; hier aber bin ich eines guten Erfolges zu gewiß, als daß ich nur einen Augenblick Bedenken tragen ſollte, Dir mit aller Wärme der ſchweſterlichen Liebe die Beherzigung des in dieſem Schreiben enthaltenen Anerbiethens zur dringenden Pflicht zu machen! — Wie es den Anſchein hat, würde die Wellner, deren Willensmeinung ich bereits mit aller Behuthſamkeit vorläufig zu erforſchen geſucht habe, ſich zu einer ſolchen Vertauſchung ihrer Verhältniſſe nicht abgeneigt finden laſſen, und ich erwarte nur Deine zuſtimmende Gegenerklärung, um alsdann ſogleich in nähere und beſtimmtere Unterhandlung mit ihr zu treten. Zaudere daher nicht lange mit der Antwort, ſondern laß mich Deinen Entſchluß ſobald als möglich erfahren. Ich kann nunmehr, da ich mir dieſen Gedanken einmahl in den Kopf geſetzt habe, nicht eher ruhig werden, bis ich ihn glücklich ausgeführt ſehe, indem ich überzeugt bin, daß die raſt-

los wachſame und freundliche Sorgfalt, welche Du Dir von dieſer Pflegerinn zu verſprechen haſt, mehr als jedes andere vom Arzt verordnete Heilmittel zu Deiner Wiederherſtellung beytragen wird. Ich ſchließe dieſe Zeilen mit dem innigen Wunſche, daß die Vorſehung Dir recht bald einen erfreulichen Geſundheitszuſtand verleihen, mir aber den ſüßen Troſt gewähren möge, zur Beförderung desſelben durch wohlmeynendes Anrathen wenigſtens einigermaßen mitgewirkt zu haben!« —

Die Baroninn hatte, obwohl ſie der liebevollen Theilnahme der Schweſter alle Gerechtigkeit widerfahren ließ, gegen den ihr gemachten Vorſchlag gar mancherley einzuwenden. Ihre Hauptbedenklichkeit aber, die ſie jedoch nur auf verſtecktere Weiſe zu erkennen gab, beſtand darin, daß ſie, bey ihren bisher behaupteten Grundſätzen und Geſinnungen, ſich auf einmahl ſolche Gewalt anthun und mit einem Mädchen von geringer Herkunft in eine genauere und gleichſam freundſchaftliche Verbindung treten ſollte.

»Nein, nein! Die Majorinn hat mich durch dieſe Zuſchrift wirklich in rechte Verlegenheit geſetzt!« erwiederte ſie auf Roberts Vorſtellungen, der mit regem, aber vorſichtigem Eifer die Mutter für die willfährige Annahme des zur Sprache gebrachten Erbiethens zu ſtimmen bemüht war. »Ich weiß in der That nicht, wie ich den Gegenbeſcheid einrichten ſoll, um ſie nicht zu kränken und zu beleidigen. Sie meynt es herzlich gut mit mir; aber trotz des einträchtigen Vernehmens, welches zwiſchen uns beyden Statt findet, iſt doch unſer Geſchmack von jeher in mancher Hinſicht ſehr verſchie-

Digitized by Google

den geweſen, und wer ſteht mir dafür, daß ich nicht auch hier wieder mit ganz andern Augen ſehe!«

»Wie können Sie glauben, liebe Mutter,« verſetzte Robert, »daß die Tante, die ſelbſt die geringfügigſten Unternehmungen immer erſt in die reiflichſte Ueberlegung zu ziehen pflegt, gerade bey dieſer wichtigen Angelegenheit ſich ſo beſtimmter und zuverſichtlicher Ausdrücke bedienen würde, wenn ſie nicht ihrer Sache völlig gewiß wäre! Daß ich Ihnen, auch beym beſten Willen, die Vortheile nicht gewähren kann, die ein weiblicher Umgang für ſie haben würde, iſt nur zu gegründet, und ich ſehe daher nicht ein, warum Sie das wohlgemeynte Anerbiethen ſo ganz unbedingt von ſich zurückweiſen, und ſtatt deſſen nicht lieber einen Verſuch machen wollen, ob die in Vorſchlag gebrachte neue Geſellſchafterinn Ihnen zuſagt oder nicht. Dies muß ſich ja bald entſcheiden, und dann bleibt es Ihnen noch immer unbenommen, zu thun, was Sie nach eigener Ueberzeugung für das Rathſamſte halten.«

»Das iſt eben der ſchwierige Punct!« ſagte die Baroninn mit bedenklicher Miene. »Dann hätte ich es doch lieber mit unſers Paſtors Thereſe verſuchen können, die ſchon längſt zu gleicher Dienſtleiſtung ſich mir anboth. Hat die junge Perſon erſt die weite Reiſe hierher unternommen, ſo wüßte ich wahrlich nicht, unter welchem Vorwande ich ſie wieder entlaſſen und fortſchicken ſollte. Ich muß ſie alſo wenigſtens den Winter hindurch bey mir behalten, ſie mag mir gefallen oder nicht!«

»Keinesweges!« antwortete Robert. »Das läßt ſich alles nach Belieben einrichten und verabreden. Die Dienſtleiſtungen der Wellner brauchen ja über-

haupt von der Tante fürs erſte nur auf ein paar Wochen in Anſpruch genommen zu werden. Sind Sie, was ſich doch ſchon in den erſten Tagen ausweiſen muß, mit dem Weſen und Benehmen der Ihnen Anempfohlenen zufrieden; nun, ſo haben, wie man ihr andeutet, ſich die Umſtände, welche jene Einſchränkung veranlaßten, mittlerweile geändert, und ſie tritt förmlich und für längere Zeit in den Poſten ein, den ſie einzunehmen beſtimmt iſt; finden Sie dagegen Erhebliches an ihr auszuſetzen, ſo bleibt es bey der frühern Abrede, ſie erhält eine anſtändige Vergütung für ihre Mühe, und wird, nach Verlauf der angegebenen Friſt, wieder nach ihrer Heimath zurück befördert, ohne daß ihr dies im mindeſten auffallend ſeyn kann.«

»Und dann muß ich,« fuhr jene fort, »meine Ungewohnheit, mit Leuten ſolcher Art auf einen vertraulichen Fuß umzugehen, ſehr ernſtlich in Erwägung ziehen! Wie ſoll ich bey dieſer fortwährenden genauern Berührung mein Verhalten einrichten, ohne weder mir ſelbſt etwas zu vergeben, noch in Betreff des eigentlichen Zwecks anderweitigen Nachtheil zu erleiden? Behandelt man dergleichen Perſonen zu gelind und freundlich, ſo vergeſſen ſie nicht ſelten ihr untergeordnetes Verhältniß und machen Anſprüche, die ihnen nicht zukommen; zeigt man ihnen die ſtrenge Gebietherinn, ſo werden ſie mürriſch und mißlaunig, verrichten die ihnen angewieſenen Geſchäfte nur mit Verdroſſenheit, und man hat ſowohl den Schaden als den Aerger davon. Ich kenne das alles!«

»Mein Himmel, beſte Mutter!« entgegnete der Ungeduldige, »es hängt ja doch, wie aus dem

Schreiben der Tante deutlich genug hervorgeht, lediglich von Ihnen ab, was Sie in dieſer Hinſicht gleich anfangs für Beſtimmungen zu treffen, und auf welchen Fuß Sie ſich mit der Ankommenden zu ſetzen geſonnen ſind! Eben weil ſie geringern Standes und ihre gegenwärtige Lage nicht die angenehmſte iſt, haben Sie hierin weit freyere Hand, als wenn Sie zu dieſem Behuf ſich wieder eine Geſellſchafterinn von höherer Abkunft —«.

»Laß mir nur Zeit, die Sache in gehörige Ueberlegung zu nehmen!« unterbrach ihn die Baroninn, ſichtbar bemüht, den unangenehmen Erörterungen auszuweichen, zu welchen der eben angeregte Punct Anlaß zu geben drohte. »Ich weiß deinen Rath zu ſchätzen und bin es dir auch ſchuldig, mich nachgiebig gegen dich zu erweiſen, da du mit unermüdlicher Bereitwilligkeit dich ſo mancher Laſt und Beſchwerde unterziehſt, die ich allerdings für dich nicht geeignet finde. Nur möchte ich nicht gern eine Uebereilung begehen, die ich hinterher zu bereuen hätte. Bis morgen früh hoffe ich mit mir ſelbſt darüber einig geworden zu ſeyn, und dann werde ich dir unverzüglich meinen Entſchluß mittheilen, damit du ihn auch der Majorinn ſchriftlich bekannt machen kannſt!«

41.

Als Robert aber am andern Morgen mit mühſam verhehlter Neugierde ſich bey ihr einfand, um ihre Willensbeſtimmung zu vernehmen, ſchwankte ſie noch auf gleiche Weiſe hin und her. Es wurden wieder die nähmlichen Zweifel und Einwendungen,

die er bereits geſtern zu Boden zu kämpfen geſucht hatte, von ihr vorgebracht, und aufs neue bath ſie ſich bis zum Abend Bedenkzeit aus. Noch einmahl, mit Aufbiethung aller ſeiner Geduld, verſuchte Robert ihr einen feſtern und günſtigern Beſcheid abzugewinnen, doch nichts war gegen ihr unſchlüſſiges Zaudern auszurichten, und verſtimmt und verdrießlich begab er ſich endlich an die auf ihn harrenden Geſchäfte.

Deſto ſchwerer fiel es ihm, ſeine freudige Ueberraſchung nur in dem gemilderten Lichte der zufriedenen Billigung erſcheinen zu laſſen, als die Mutter ſchon gegen Mittag ihm plötzlich und unaufgefordert erklärte, daß er der Tante ihre Einwilligung in den mitgetheilten Vorſchlag zu wiſſen thun und ſich mit ihr über den ſchwierigen Umſtand, wie die Herreiſe der jungen Freundinn am zweckmäßigſten zu bewerkſtelligen ſey, weiter berathen möge. Sie habe, fügte ſie hinzu, weniger aus eigener Luſt und Neigung, als vielmehr, um ſich gegen ihn und die Majorinn gefällig zu erweiſen, mit Unterdrückung aller fernern Bedenklichkeiten, dieſen Entſchluß gefaßt; — was jedoch keinesweges ſo ganz gegründet war. Denn es war unterdeſſen der Arzt bey ihr geweſen, der, über die erhobene Streitfrage zu Rathe gezogen, ihr ſogleich, geſtützt auf das Anſehen, welches er ſich bey der Geretteten erworben, die Zuſtimmung in dieſes Anerbiethen als Gewiſſensſache ans Herz gelegt, ſie zur ſchleunigſten Ausführung eines ſo heilſamen Entwurfes aufgefordert, und eben dadurch ihrem unſtäten Hin- und Herſchwanken glücklich ein Ende gemacht hatte.

Höchlich entzückt über den ihm gewordenen Auf-

trag, ſchritt Robert ungeſäumt zur Vollſtreckung desſelben, und eh noch der Abend herankam, befand ſich der Brief, worin er der Majorinn ſein Gutachten über den zu befolgenden Reiſeplan der Neuangeworbenen mit aller Genauigkeit und Umſtändlichkeit auseinander geſetzt hatte, ſchon auf dem Wege nach ihrem Wohnorte. —

Während man auf dem Schloſſe mit Entwürfen und Verhandlungen des erwähnten Inhalts beſchäftigt war, hatte drüben im Städtchen das plötzliche Verſchwinden des Traubenwirths Grülich nicht geringes Befremden und Aufſehen erregt. Die ſeltſamſten und abgeſchmackteſten Gerüchte kamen in Umlauf; Niemand wußte ſich das Räthſel zu erklären, und weder die eigenen buntſcheckigen Schlüſſe und Muthmaßungen, noch die trockenen und einſylbigen Erklärungen der von allen Seiten mit Nachfragen beſtürmten Gaſtwirthinn: daß ihr Mann in Geſchäften des Barons verſandt worden ſey, waren vermögend, die aufgereizten Gemüther über den eigentlichen Grund dieſer bey Nacht und Nebel erfolgten Entfernung zu beruhigen und zufrieden zu ſtellen. Dies alles hatte jedoch zur erfreulichen Folge, daß man in der fortgenährten Hoffnung, doch endlich einmahl etwas Beſtimmteres über den Verſchwundenen und Verſchollenen zu erfahren, ſich allmählig wieder an die ſilberne Traube zu gewöhnen anfing; zumahl, da die ſorgſame Wirthinn, von dem flinken Särchen unterſtützt, alles anwandte, um ſowohl durch die innere Kraft und Güte der zum Genuß dargebothenen Herzſtärkungen überhaupt, als durch eine freundlich zuvorkommende Aufmerkſamkeit gegen die vorhandenen Trinkgäſte

insbeſondere, den geſunkenen Credit des Hauſes wieder zu heben. Ohne daß es hierzu der vermittelnden Zurede des Gewürzhändlers bedurfte, begannen, ſo wie der Abend herannahte, ſich die Bänke mit durſtigen Leinauern zu beſetzen; mit zunehmender Gewalt ſteigerte das Gemurmel ſich zum Getöſe, zehn Stimmen ſchrien aus verſchiedenen Ecken zugleich nach dem gefüllten Kruge, wie auf den Flügeln des Windes durchſchnitt das rührige Särchen die aus den glimmenden Pfeifen emporqualmenden Dampfwolken, und der vierſchrötige Knecht im Schenkſtock konnte nicht genug kauern und zapfen. Mit einem wildfröhlichen Saus und Braus, wie er früherhin nur bey außerordentlichen Gelegenheiten hier geherrſcht hatte, war Tag für Tag die Schenkſtube geſegnet; der von dem übermüthigen Zacharias in den Staub getretene Wohlſtand des Hauſes begann wieder aufzublühen, und betrübten Herzens ſchlich der Katzenwirth nach der Ziegeley, um die Mauerſteine, zu deren Verfertigung er Auftrag gegeben, wieder abzubeſtellen.

Wie gern würde der lange Samuel, trotz ſeines feinen und geſchmackvollen Anzuges, ſich unter die in der Traube zechenden Biergäſte gemiſcht haben, um wenigſtens mit beſſerer Bequemlichkeit an dem Gegenſtande ſeiner verliebten Sehnſucht Sinn und Auge zu weiden, hätte nicht der finſtere und feindſelige Blick, den ihm die Gaſtwirthinn beym Vorübergehen ein paarmahl durchs Fenſter zugeworfen, den Argwohn bey ihm rege gemacht, daß ſie noch immer, des einſt von ihm verübten Aepfeldiebſtahls halber, von innerlicher Erbitterung gegen ihn erfüllt ſey. Daher getraute er ſich nicht in das Haus

hinein, ſondern ließ es bey der gewohnten Wanderung um die Außenſeiten desſelben und bey dem wehmüthig ſchmachtenden Geberdenſpiel bewenden, das als Dollmetſcher ſeines innern Sturmes und Dranges ſich an ihm kund gab, ſo oft er um die Ecke herum bog. Eben ſo wenig konnte ſein Vater es über ſich gewinnen, bey einer Frau, die ihn vormahls durch ihre Stachelreden ſo ſchwer beleidigt hatte, den erſten Schritt zur Wiederausſöhnung zu thun, und die Unterhandlungen, die durch Grülichs unerwartetes Davonſcheiden ſich zerſchlagen hatten, in eigener Perſon mit ihr fortzuführen, obgleich Samuel ſchon in den erſten Tagen nach der Entfernung des Gaſtwirths, mit Benutzung aller ſeiner Machtgewalt, ihm deshalb zuſetzte, den geängſtigten Alten wie ein drohendes und Gehorſam heiſchendes Geſpenſt auf allen Schritten verfolgte und ihn mit ſeinen unabläſſigen Zumuthungen und Wehklagen ſchier an den Wänden hinauftrieb.

42.

Als Grülich an dem einſamen Aufenthaltsorte, wohin er durch die raſche Verfügung einer fremden Willensmacht ſich verſetzt ſah, ſeine erſte Mittagsmahlzeit nicht eben in der beſten Stimmung gehalten hatte, begab er ſich wieder nach dem vor der Thür befindlichen Bogengange hinaus, in welchem er, während im ganzen Gebäude noch immer kein Lebenslaut ſich regte, mit übereinandergeſchlagenen Armen, tiefſinnigen Blickes und von Zeit zu Zeit bedenklich den Kopf ſchüttelnd, auf und nieder zu wandeln begann.

»Nein, das war denn doch, bey meiner armen Seele! kein Imbiß, wie man ihn einem Menſchen vorzuſetzen pflegt, gegen den man nur lauter Liebes und Gutes im Schilde führt!« klügelte er bey ſich ſelbſt. »Aber wozu, wenn man nicht ganz beſonders wichtige Abſichten mit mir vorhat, alle dieſe geheimnißvollen und koſtſpieligen Anſtalten, die man unternommen, um meiner Perſon habhaft zu werden? dieſer mit übermenſchlicher Feinheit angelegte und berechnete Plan? dieſer verſteckte Ueberfall im Garten? dieſe blitzgeſchwinde Entführung in der ſchaurigen Mitternachtsſtunde? dieſer bequeme und weichgepolſterte Kutſchwagen, in welchem ich hierher gebracht wurde? dieſes ſtattliche, mit den koſtbarſten Schilderungen und Kunſtſachen ausſtaffirte Zimmer, das man mir zur Wohnung angewieſen, und nun dagegen dieſes — nein, hier will mein Verſtand doch wirklich und wahrhaftig nicht ausreichen! — dieſes elend erbärmliche Mittagsfutter, das weder mit dem ſuperfeinen damaſtnen Tiſchtuche, dem ſpiegelblank geſchliffenen Kryſtallglaſe, den ſchwerſilbernen Löffeln, noch mit den übrigen prunkvollen Umgebungen ſich nur im geringſten Verhältniß befindet! O daß ich doch nur einen vernünftigen Rock auf dem Leibe und ein paar zweckmäßige Stiefel an den Beinen hätte, um zur nähern Auskundſchaftung des Gebäudes, in welchem ich, wie verrathen und verkauft, mir über mein wunderbares Schickſal den Kopf zerbreche, mich mit Ehren die Treppe hinunter wagen zu können! Was ſoll ich mir dabey denken, und wohin, um Moſes und der Propheten willen! wohin ſoll das alles am Ende führen, zumahl wenn etwa die Bewirthung des

Leibes nicht auf bedeutende, ſehr bedeutende Weiſe ſich beſſert! Nein, das kann ich mir auf die Länge durchaus nicht gefallen laſſen, wenn ich, bey einer ſolchen Kreuzigung des Fleiſches, nicht eben ſo dürr und ſchmächtig werden will, wie Samuel Lampe! Darin muß es anders und beſſer werden, aber ich ſehe mich mit Gewalt zu dem Argwohn gezwungen, daß die ganze Geſchichte ſelbſt anders zuſammenhängt, als ich es mir gedacht habe!«

Regſamen Eifers verſtärkten ſich ſeine Schritte, feuriger blitzten und rollten ihm die Augen im Kopfe, unruhiger und krampfhafter fing es ihm in den Geſichtsmuskeln zu zucken an.

»Richtig! ſo ſoll es ſeyn!« beſchloß er endlich in ſeinem Innern. »Noch drey volle Tage lang, den heutigen ungerechnet, will ich mit ſchweigender Engelsgeduld alles über mich ergehen laſſen, will als ein wahres Muſterbild von ſanftmüthiger Genügſamkeit, und wenn ſie mir Korkſtöpſel und Sohlleder aufſchüſſeln, die mir zugedachte Koſt verarbeiten, will nicht murren noch muckſen! Iſt aber dieſe Friſt abgelaufen und mittlerweile nicht von ſelbſt in puncto puncti ein günſtiger Wechſel erfolgt, dann, ja dann iſt an kein blödes Zaudern weiter zu denken, die Langmuth iſt bis auf die Hefen erſchöpft und das ſtillgeduldige Lamm wird zum reißenden Pantherthier! Ich laſſe dem Triebe der Selbſterhaltung den ihm gebührenden freyen Spielraum, frage nichts mehr nach meinem äußerlichen Aufzuge, ſetze jede Rückſicht aus den Augen und laufe Sturm gegen alles, was mir in den Weg kommt!«

Er hielt Wort. Mit eiſerner Standhaftigkeit ſchluckte und würgte er drey Tage hindurch die ſchma-

Digitized by Google

ſen und magern Biſſen hinunter, die ihm regelmä-
ßig zur beſtimmten Stunde vorgeſetzt wurden. Keine Miene verzog er über den bettelhaften Geſchmack des faden Dünnbiers, mit welchem er, obgleich die verwöhnte Kehle ſich mächtig gegen ſo unerhörte Zumuthungen ſträubte, ſich angeordnetermaßen den Durſt ſtillte; weder Vorwürfe noch Klagen kamen über ſeine Lippen und fortwährend herrſchte das unverbrüchlichſte Stillſchweigen zwiſchen ihm und dem Alten, ſo oft der Letztere ſich einfand, um ſeinem Pflegebefohlnen das beſtimmte Mundtheil zu verabreichen.

Als derſelbe jedoch auch am vierten Mittage, nachdem er den gedeckten runden Tiſch hereingebracht hatte, ſich auf gleiche Weiſe ſtill und ruhig wieder entfernen wollte, that Grülich, ihm den Paß verrennend, einen raſchen Satz nach der Thür, ſchob den Riegel vor, wandte ſich mit ingrimmiger Miene zu ſeinem Verpfleger und ſchrie: »Halt da, und zurück da! Wir müſſen endlich einmahl ein ernſtlicheres Wort mit einander ſprechen Alſo nur keine Querelen und Quisquilien weiter gemacht! Ihr kommt hier nicht eher lebendig vom Flecke, bis ihr mir alle Fragen, die ich jetzt an euch richten werde, beantwortet, auf das genaueſte beantwortet habt!«

Auf dem ſteinartigen Geſicht des erſtaunten Alten kam bey dieſer Androhung etwas zum Vorſchein, was man faſt, wären dabey nur die Mundwinkel nicht ſo ganz in einer und derſelben Lage geblieben, für ein mitleidiges Lächeln hätte halten können. Auch ging es ſchnell vorüber, wie flüchtiges Wetterleuchten, und kaum war jener mit ſeiner kecken

Digitized by Google

Rede zu Ende gekommen, als er auch ſchon ſich ihm genähert und ihm beyde Hände zwiſchen die Achſelhöhen geſchoben hatte. In ſpielender Leichtigkeit und Gewandtheit, als ob er es mit dem gewichtloſeſten Strohmanne zu thun gehabt hätte, hob er ihn von der Thür hinweg, trug ihn in der Schwebe bis nach dem Hintergrunde des Zimmers, ſtellte ihn hier an die Wand und ſagte: »So! Jetzt ſprecht!«

Das war zu den unerklärlichen Erſcheinungen, die den Gaſtwirth umringten, ein Räthſel mehr! — Mit einer ſcheuen, an Ehrfurcht gränzenden Verwunderung erhob er den Blick zu dem grauköpfigen kräftigen Sohn des Waldes, fühlte und merkte, daß hier durch barſches Poltern und Pochen nichts auszurichten ſey, entſchloß ſich daher, wie es die anerkannte Nothwendigkeit erheiſchte, zu einem beſcheidenern und gemäßigtern Verhalten, öffnete abermahls den Mund und ſprach: »Nun, es wird mir doch wohl zu fragen erlaubt ſeyn, woran ich eigentlich bin, warum ich hier in ſolcher Einſamkeit leben und wie lange dieſer ernſthafte Spaß noch fortdauern ſoll? Ich bin mir keines Verbrechens bewußt, weiß daher auch die Urſachen des an mir ausgeübten Gewaltſtreiches nicht zu ergründen, und muß um ſo mehr auf den unheimlichen Gedanken gerathen, daß ich zum Opfer eines eben ſo übermüthigen als heilloſen Schabernacks auserſehen bin, da man, in Betreff des nöthigen Lebensunterhaltes mich ſo geringſchätzig zu behandeln fortfährt. Herr, das iſt keine Speiſe, wie ſie für einen Mann ſich geziemt, der von Jugend auf ſeinen Gaumen an ganz andere Biſſen gewöhnt, und noch in die-

ſem Augenblick daheim zu Leinau ſeine beyden Maſt-ochſen im Stalle ſtehen hat! Das iſt Gefängniß-koſt, wie man ſie den Negerſclaven in Algier und Sibirien vorzuſetzen pflegt! Es iſt rein unmöglich, daß ich ſolchergeſtalt gehörig bey Kräften bleiben kann; vielmehr muß ich nach und nach abmagern, wie Ugolino, und elendiglich zum Schatten dahin-ſchwinden, wie Ludwig der Siebenzehnte! Und glei-chermaßen bin ich feſt überzeugt, daß auch ihr das ſchauderhafte Mark in euern Gliedern wohl aus ganz andern Schüſſeln geſchöpft habt!«

Er machte hier eine Pauſe, um zu vernehmen, was der herkuliſche Iſegrimm ihm auf dieſe Erklä-rung zu erwiedern habe. »Es könnte,« äußerte die-ſer mit der ſtumpfſinnigſten Gelaſſenheit, »freylich alles viel beſſer ſeyn, aber —«

»Und dann muß ich höflichſt in Anregung brin-gen,« nahm Grülich wieder das Wort, als er be-merkte, wie dem vorgebrachten Aber nur ein ſtum-mes Achſelzucken nachfolgte, »daß ich, ſeitdem mir der Gebrauch des Schermeſſers nöthig geworden, tagtäglich eine Flaſche alten Franzwein zu mir zu nehmen gewohnt bin; auch wohl deren zwey, und, nach dem Drange der Umſtände, gegen den ſich mitunter nichts ausrichten läßt, ſelbſt noch die dritte! Dort dieſe ſchnöde Flüſſigkeit aber, mit ihrem ruchloſen Lehmwaſſergeſchmack, widerſteht meiner Natur, mein ganzes Weſen empört ſich da-gegen, und bey jedem Schluck, zu welchem ich mich in heldenmäßiger Selbſtverläugnung entſchließe, fragt es ſogleich wie mit Pauken und Trompeten aus meinem Innern herauf: Gaſtwirth Grülich, biſt du es noch, oder biſt du es nicht? und haſt

du denn gar keine Scham mehr vor dir ſelbſt, daß du auf einmahl zu ſo ſchimpflichem Genuſſe dich erniedrigſt?«

»Es liegt neben den andern Weinſorten,« verſetzte jener mit der hartnäckigſten Beybehaltung ſeiner unausſtehlichen Ruhe und Trockenheit, »allerdings auch alter Franzwein unten im Keller, aber —«

»Ferner muß ich bemerken,« fuhr der Ereiferte nach einer Weile zu demonſtriren fort, »daß es nicht die phyſikaliſchen Bedürfniſſe allein ſind, deren kärgliche Befriedigung mir dieſen Ort zur Sibiriſchen Eiswüſte macht! Wie der menſchliche Leib ohne geſunde und ſchmackhafte Koſt nicht auszudauern vermag, ſo verlangt auch der vernünftige Geiſt ſeine gehörige Nahrung, und die Entbehrung derſelben fällt ihm um ſo unerträglicher, je höher die Stufe der Bildung iſt, auf welcher er ſich befindet. Es war von Alters her meine tiefeingefleiſchte Gewohnheit, durch ein emſig fortgeſetztes Studium in den Büchern der Schriftgelehrten theils mir Sinn und Herz zu erquicken, theils meine Kenntniſſe zu vermehren und zu erweitern. Müßig und unbenutzt ſteht meine auserleſene Handbibliothek daheim im Wandſchranke, während ich hier, von der tödtlichſten Langeweile geplagt, die Fenſterſcheiben zähle und vor höherer Sehnſucht ſchier verſchmachte. Ich kann nicht leben, ohne zu leſen; ich kann den Tag nicht durchwachen, ohne friſchaufgenommenen Gedankenſtoff weiter im Gehirn zu verbreiten, und ich kann nicht ſchläfrig werden, ohne die Blätter eines gedruckten Buches zwiſchen den Fingern zu fühlen! Welche Grauſamkeit iſt es daher, mir dieſen Troſt hartherzig vorzuenthalten, der mir zur Fortfriſtung mei-

nes geiſtigen Webens und Wirkens eben ſo nöthig thut, wie dem Fiſche das kühle Waſſer!«

»Es gibt,« erwiederte der Alte ganz in ſeiner vorigen Tonweiſe, »freylich einen ſehr beträchtlichen Vorrath von Büchern aller Art hier in eurer Nähe, aber —«

»Nun, beym Beelzebub und ſeinen Klumpfuß!« knirſchte der Gaſtwirth mit den Zähnen. »Iſt es nicht, um auf der Stelle toll und wahnwitzig zu werden? Warum bringt ihr niemahls zu Ende, was ihr zu ſagen habt? Warum bleibt euch jeder Redeſatz halb in der Kehle ſtecken? Was bedeutet euer erbarmungsloſes freylich? und was wollt ihr mit eurem entſetzlichen Aber?«

»Aber alles hängt von einer gewiſſen Bedingung ab!« war die unerſchütterlich gelaſſene Antwort.

»Von welcher gewiſſen Bedingung?« fragte mit dem Ausdruck der höchſten Verzweiflung der Gemarterte. »O wenn ihr durch das Flehen eines Unglücklichen zu rühren ſeyd, dem man alle Güter des Leibes und der Seele ſchmählichſt entriſſen, wenn euer Innerſtes nicht mit Stahl und Erz ausgefüttert iſt, wenn noch ein Funke menſchlichen Gefühls in eurem alten Gemüth lodert, ſo macht eurer gräßlichen Geheimnißkrämerey ein Ende, und ſagt mir in klaren faßlichen Worten friſch von der Leber heraus, worin dieſe Bedingung beſteht!«

»Alles, was ihr für Geiſt und Körper wünſcht und begehrt,« erwiederte der Alte, »wird euch unverzüglich im vollſten Maße zu Theil, ſobald ihr euch entſchloſſen habt, die hier verzeichneten Puncte

mit eurer eigenhändigen Nahmensunterſchrift zu verſehen!«

Er zog bey dieſen Worten ein zuſammengefaltetes Papier unter dem Rocke hervor, legte dasſelbe auf den Tiſch hin und ging, ohne daß Grülich, die ihm bereits gewordene Abfertigung noch in friſchem Gedächtniſſe, einen abermahligen Verſuch wagte, ihm den Rückzug ſtreitig zu machen, ruhigen und bedächtlichen Schrittes zur Thür hinaus.

43.

Neugierig näherte der Zurückgebliebene ſich dem Tiſche, ſchlug mit behuthſamer Hand das Papier auseinander und las folgende, ſehr nett und ſauber geſchriebene Zeilen:

»Nachdem ich Endesbezeichneter, Zacharias Grülich, Gaſtwirth zur ſilbernen Traube, mich, in Folge höheren geheimen Auftrages, gemüßigt geſehen, meinen bisherigen Wohnort auf unbeſtimmte Zeit zu verlaſſen, erkläre ich hiermit durch meines Nahmens Unterſchrift, daß ich meiner geliebten Ehefrau, Anna Rebecca Grülich, die unumſchränkte Vollmacht ertheile, während meiner Abweſenheit in allen, bereits vorhandenen oder nach künftig vorkommenden Fällen ohne Ausnahme ganz nach eigenem Sinn und Gutachten zu verfahren und zu entſcheiden; daß ich im Voraus alle Verfügungen und Veränderungen genehmige, welche ſie etwa, hinſichtlich der gegenwärtig beſtehenden, häuslichen oder perſönlichen Verhältniſſe zu treffen ſich geneigt fühlt, und daß ich damit das feyerliche Verſprechen verbinde, mich bey meiner dereinſtigen Wiederheim-

Digitized by Google

kehr nach Leinau gegen die von ihr unterdeß vorgenommenen neuen Einrichtungen, welchen geringen oder wichtigen Gegenſtand ſie auch betreffen mögen, jedes Einſpruches und jeder Widerrede für immer enthalten zu wollen. Geſchehen im Windmonath des Jahres 1813.« —

»Ha, jetzt fallen mir die Schuppen von den Augen, jetzt geht mir ein Licht auf, jetzt errathe ich alles!« ſchrie, vor Wuth ſchäumend, der Ueberliſtete, nachdem er mit Durchleſung des ihm zur Unterſchrift vorgelegten Tractates zu Ende gekommen. Zerſtört und vernichtet waren auf einmahl alle die verwegenen, ſtolzen Hoffnungen, die er in der eiteln Bruſt gehegt hatte. Der abenteuerlich räthſelhafte Vorfall, der mit ihm ſich zugetragen, verlor ſeinen romantiſchen Anſtrich und verwandelte ſich in ein plumpgewöhnliches Unterfangen der tyranniſchen Willkür, nur veranſtaltet, um ihn, zur Erreichung anderweitiger eigennütziger Zwecke, vorläufig aus dem Wege zu ſchaffen. Der im Laufe der letztverfloſſenen Tage nach und nach bey ihm rege gewordene heimliche Zweifel, ob nicht gar vielleicht der Baron von Holling, mit dem er erſt kurz zuvor hart zuſammen gerathen war, ihm, zu Gunſten des mit Philipp beabſichtigten Planes, dieſen unerhörten Streich geſpielt habe, trat als unwiderlegliche Gewißheit ihm vor die Seele.

»O ſchändlicher, wider alles Staats- und Völkerrecht ſtreitender, ſchändlicher Betrug, den man an mir verübt hat!« fuhr er zu ſchelten fort, als er wieder zu Athem gelangte. »Wie war es möglich, daß mein Scharfſinn nicht gleich beym erſten Mittagseſſen das ganze Schelmſtück in der vollſten Klar-

Digitized by Google

heit durchſchaute! Wie konnte ich, nachdem ich den allererſten Mundbiſſen zu mir genommen, nur noch einen Augenblick länger der ſchmeichelhaften Vermuthung Raum geben, daß ich auf Veranlaſſung jener wunderholden Dame aus meinem Garten von dannen geſchleppt und hierher gebracht worden ſey! Nein, alle Millionen! Das iſt das Werk des Barons! Er hörte, nachdem er mir vergeblich die Hölle heiß zu machen geſucht hatte, von meiner Wiederausſöhnung mit dem Gewürzhändler, und von der mit ihm getroffenen Uebereinkunft, befürchtete, daß ich durch Lampe's Vermittelung ihm zur beſtimmten Stunde den Pachtzins überbringen und ſeinen Anmuthungen ſodann ganz nach Herzensluſt ein Schnippchen ſchlagen würde, ſuchte einer ſolchen Wendung der Dinge zuvorzukommen, ſteckte ſich zu dieſem Behuf, wahrſcheinlich auf dem Wege nächtlicher, durch das Kammerfenſter gepflogener Conferenzen, hinter meine Frau, und erhielt von dieſer, die ohnehin ſeit der verhängnißvollen Unterredung im Studirſtübchen nur lauter Gift und Galle war, das Verſprechen, ihm zur Bewerkſtelligung ſeines hinterliſtigen Anſchlages nach Kräften behülflich zu ſeyn. Man wußte, daß das geringſte, zur Nachtzeit ſich erhebende Geräuſch mich ſtracks auf die Beine bringen würde; die Thüren wurden zur verabredeten Minute von innen geöffnet und zwar durch S ä r c h e n geöffnet, die ſich mit in dem ſataniſchen Complott befand. Kein phantaſtiſches Luftgebild alſo, ſondern wirkliches Fleiſch und Bein war es, was ich verfolgte, und alles kam, wie man es liſtig eingefädelt. Am untern Ende des Gartens ſtanden die Helfershelfer ſchon auf der Lauer. Ich ward von

Digitized by Google

ihnen ergriffen, in meiner ſchreckhaften Betäubung hinaus nach der Kutſche getragen, und fort durch die rabendunkle Nacht ging die Reiſe nach — nach — —«

»Getroffen und errathen!« ſetzte er nach kurzer Pauſe hinzu, indem ſein finſter emporſchweifender Blick dem über Stock und Dorn flüchtig dahineilenden Achtzehnender begegnete. »Ein altes, fünf Meilen von Leinau entferntes, einſam gelegenes Jagdſchloß beſitzt die Baroninn, die gegenwärtig an Krankheitsbeſchwerden laborirt, ſchon mehrere Wochen hindurch die Regierungsgeſchäfte von Andern betreiben läßt und ſich um nichts mehr bekümmert. Ihr Sohn hat das Ruder in den Händen, er iſt das Factotum, er kann thun und treiben, was er will. Getroffen und errathen! Nach dem alten, öden Jagdſchloſſe bin ich transportirt worden. Hier ſoll ich als Gefangener gehalten werden, hier ſoll ich, vermittelſt der ſchmalen Koſt, mit welcher man mich abfüttert, allmählig zu mürbern und gefügigern Geſinnungen gelangen, hier ſoll ich die Handbibliothek und den Franzwein entbehren, bis ich aus Ueberdruß mich bequeme, den mir vorgelegten Wiſch zu unterſchreiben, damit ſie daheim freye Hand gewinnen, ganz nach Belieben zu ſchalten, dem langen Samuel, wenn er um die Ecke herumbiegt, Rübchen zu ſchaben, und das Haus dagegen über Hals und Kopf mit dem Schwiegerſohn zu verſorgen, welchen der gnädige Herr Baron mir huldreichſt beſtimmt hat. — Aber noch bin ich Zacharias Grülich, noch beſitze ich meinen freyen Willen, noch fühle ich mich ſtark genug, um eure heimtückiſch verfänglichen Anfragen durch ein kurzes und kräftiges N e i n zu beantworten. Und brächte man

mir Heu und Häckerling zu verſchlücken; nimmer ſollt ihr dieſe Nahmensunterſchrift von mir erpreſſen, nimmer euern Zweck erreichen, nimmer über meine zuſtimmende Nachgiebigkeit und eure gelungene Liſt triumphiren! Nein, nun und nimmermehr!«

Dieſe Gedanken und Entſchließungen theilte er noch des nähmlichen Tages mit allem Nachdruck des Trotzes und Eigenſinnes dem Alten mit, verhoffend, ihn denn doch endlich einmahl in eine Verlegenheit gerathen zu ſehen, die wenigſtens nicht durch Mithülfe der ſtarken Fäuſte ſich beſeitigen laſſe. Er hatte ſich aber geirrt. Jener vernahm die Bothſchaft, ſtatt im mindeſten ſich darüber zu entrüſten, ſogar mit anſcheinender Zufriedenheit, ſteckte ruhig das Papier wieder zu ſich, gab zu erkennen, daß ihm, ſeines Theils, eine ſo unerſchütterliche Willensbeharrlichkeit keineswegs unerwünſcht ſey, indem er nunmehr die Handreichungen, zu denen er ſich verbindlich gemacht, ganz in der angefangenen Art und Weiſe fortſetzen könne, und auf dieſe, ihm ohnehin äußerſt läſtige Pflege und Bewirthung keine angeſtrengtere Sorgfalt zu verwenden brauche, kehrte ſodann dem Getäuſchten den Rücken zu, und entfernte ſich diesmahl raſchern Ganges, als gewöhnlich, gleich als ob er befürchte, daß Grülich auf andere Gedanken kommen und ihm die verhängnißvolle Schrift wieder abfordern möge, um durch Unterzeichnung ſeines Nahmens ſich Knall und Fall in eine angenehmere und mit vervielfältigten Dienſtleiſtungen verbundene Lage zu verſetzen.

44.

Es war ein heller, heiterer Wintertag. Die Gänge des Schloßparkes, nach welchem Robert durch die Eisblumen des Fenſters hinabſchaute, hatte tiefer Schnee angefüllt uud unwegſam gemacht. Eine freyere Ausſicht, ſowohl nach allen einzelnen Theilen des Gartens, als nach der ſich über ihn hinaus erſtreckenden entfernten Gegend, both dem Auge ſich dar, kein Wölkchen zeigte ſich im klaren Luftraum, und blendenden Schimmers blitzten und funkelten die mit Reif überzogenen Baumzweige im Sonnenſtrahl.

Der dahin eilenden Zeit noch ſchnellere Flügel wünſchend, hatte Robert mit ungeduldigem Verlangen ſchon ſeit dem frühen Morgen den Lauf der Minuten verfolgt. Mit der Poſt war vorgeſtern die von der Majorinn mitgetheilte Nachricht angelangt, daß die Wellner, zur Antretung ihrer neuern Beſtimmung, von Laubenthal abgereiſ't ſey, und heut konnte und mußte ſie ſelbſt, wenn ihr nicht ganz unerwartete Hinderniſſe zugeſtoßen waren, hier auf dem Schloſſe zu Leinau eintreffen. Bereits vor mehrern Tagen war Philipp, der ſchriftlich getroffenen Abrede gemäß, mit einem leichten und bequemen Fuhrwerk ihr bis zur Hälfte des Weges entgegen geſchickt worden, um ſie von dem Miethwagen, mit welchem ſie die Fahrt begonnen, in Empfang zu nehmen und den noch vorhandenen Theil der Reiſe deſto ſchneller zurück zu legen. Wie beneidete Robert den Glücklichen um das ihm übertragene Dienſtgeſchäft! Wie gern

hätte er ſich in eigener Perſon auf den Weg gemacht, um die Erſehnte einzuhohlen! Wie gern wäre er wenigſtens heut ihr ein paar Meilen entgegen geritten! Aber die Klugheit geboth ihm, jeden Gedanken dieſer Art kräftig zu unterdrücken, bey der Gluth, die ſein Inneres durchloderte, kalt und gleichgültig zu ſcheinen, jeden Schritt zu vermeiden, der nur im geringſten Verdacht zu erwecken vermocht hätte, und dankbar ſich mit der Ausſicht auf das unverhoffte Glück zu begnügen, das für die Zukunft ihm in der Nähe ſeiner Auguſte wieder mit dem lieblichſten Roſenſchimmer zu lächeln verſprach!

Verſuchend, ob es nicht durch eine ernſtliche Beſchäftigung ihm vielleicht beſſer, als durch dieſes müßige Umherirren von einem Fenſter zum andern, gelingen möchte, die Zeit zu ertödten, und zugleich mit dem feſten Vorſatz, nunmehr wenigſtens eine Stunde lang anhaltend nur auf die vorgenommene Arbeit ſeine Gedanken zu richten, ſetzte er ſich gegen Mittag an ſeinen Schreibtiſch, ſchob ſich mit dem Stuhle ſo dicht heran, daß er nur die Hände zu rühren vermochte, zog ein bedächtliches Geſicht, griff nach der Feder und — in der nächſten Minute ſchon war er mit wildem Ungeſtüm die beyden Treppen hinunter nach dem Schloßplatze geflogen, wo er zitternd und athemlos die Neuangelangte aus dem Wagen hob. Kein Wort wurde zwiſchen beyden gewechſelt. Der Sprache beraubt, wie er, ſchaute ſie mit ihrem bezaubernden Engelsblick ihm prüfend in das gluthrothe Geſicht, gab ihm den Arm und ließ ſich ſchweigend von ihm nach dem für ſie beſtimmten Zimmer hinaufführen.

7 *

Entzückt und begeiſtert von dem himmliſchen Liebreiz der ihm Wiedergeſchenkten, ſchloß er hier mit fröhlicher Haſt ſie an das wonnetrunkene Herz; im ſeligſüßen Kuſſe des Wiederſehens brannte ſein Mund auf ihren Purpurlippen, und jauchzend begann er das ihm aufs neue zu Theil gewordene glückliche Loos zu preiſen und zu ſegnen. Wie groß aber war ſein Befremden, als Auguſte ſchon in dem nähmlichen Augenblick wieder aus ſeinen umſchlingenden Armen ſich los wand, ihn ſanft von ſich zurückdrängte und mit ängſtlichem Sträuben ſeinen erneuerten Liebkoſungen ſich widerſetzte!«

»Mein Robert! mein geliebter Robert!« fing ſie mit dem unvergleichlichen Wohllaut ihrer Stimme ſich in rührender Bitte zu äußern an. »Wenn es dein Wunſch iſt, daß ich die neuen Berufspflichten, zu welchen ich hier beſtimmt bin, mit zufriedenem Herzen und ruhigem Gewiſſen erfüllen ſoll, ſo muß dies der erſte und letzte Kuß geweſen ſeyn, unſere Liebe muß in die anſpruchsloſeſte Freundſchaft übergehen, und kein näheres und innigeres Verhältniß darf unter uns Statt finden — ſo lange ich Emilie heiße! Robert, darauf muß ich dringen! das mußt du mir jetzt feyerlich verſprechen!«

»Auguſte! was fällt dir ein?« rief der Erſtaunte. »Das ſind wunderliche Grillen, die du dir von der Tante haſt in den Kopf ſetzen laſſen!«

»Mit nichten!« erwiederte ſie. »Die Tante hat mir keine Verhaltungsregeln dieſer Art mit auf den Weg gegeben, gewiß nicht! ſondern ganz auf dem eigenen Gefühl beruht meine Bitte. Ich komme hierher, um deine Mutter zu pflegen. Vergönne mir alſo, mich dieſem Geſchäft mit der ausſchließ-

Digitized by Google

lichſten Sorge meines Herzens und mit dem reinen Bewußtſeyn dahin zu geben, daß kein Nebenzweck irgend einen Antheil an meinem Dienſteifer hat! Nein, nein, Robert! Das Vertrauen, welches ſie in die Unbekannte geſetzt, darf nicht getäuſcht werden! Nur bey der ſtrengbewahrten Lauterkeit des mit ihr angeknüpften Verhältniſſes werde ich mich ſtark genug fühlen, ihr frey und unbefangen in die Augen zu ſchauen, die übernommenen Verpflichtungen in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen, und mich ohne Schamröthe um ihre mütterliche Gunſt zu bewerben!«

»Aber liebſtes, beſtes Weib, wie ſoll ich in dieſen Zwang mich finden lernen? Wie ſoll ich es ertragen, dich täglich zu ſehen, ohne mich an dem traulichen Lächeln deiner Liebe zu erquicken? Nicht immer wirſt du an die Nähe der Mutter gefeſſelt ſeyn! Es werden Stunden eintreten, die mit günſtigem Wink uns Gelegenheit darbiethen, nur uns, uns allein zuzugehören. Und auch dann ſollte ich dich, mit Verläugnung meiner ſelbſt, als eine Fremde betrachten?«

»Auch dann, mein Robert! — Wenn du mich lieb haſt, ſo bringe meiner Beſorgniß, meiner Zaghaftigkeit dieſes Opfer! Bedarf es wohl der wiederhohlten Betheurung, daß du mein Alles biſt, daß mein Herz mit der ganzen Innigkeit ſeines Gefühls nur an dir hängt? Dennoch hoff' ich mit leichterm Muthe dir in der Entſagung ein Beyſpiel zu geben, als ich in ein ſolches Doppelverhältniß mich zu ſchicken getraue! Lächelt uns doch, indem wir das Geheimniß unſerer Liebe in unſere tiefſte Seele

verſenken, das Glück eines ruhigen und ungehinderten Umganges; das muß uns genug ſeyn!«

»Ach, ich errathe wohl, worauf dieſe Beſorgniſſe ſich gründen!« ſagte Robert in halb ſcherzhaftem, halb mißmüthigem Ton. »Nun, ich gehe jetzt, um dich zuvörderſt bey der Mutter anzumelden. Bald bin ich wieder hier!«

»Erſt gib mir deine Hand darauf, Robert, daß ich mit zuverſichtlichem Vertrauen auf die Erfüllung meiner Bitte zu rechnen habe!« erwiederte Auguſte, indem ſie in ſüßer Verwirrung die Blicke zu Boden ſchlug, und ihm das weiße, zarte Händchen entgegenſtreckte.

Nach einem kurzen Kampfe mit ſich ſelbſt, that er ſchweigend, was ſie verlangte, und entfernte ſich.

45.

Bald kam er wieder und überbrachte der Harrenden, die während deſſen mit flinker Geſchäftigkeit ihre Reiſekleider gegen einen zweckgemäßern Anzug vertauſcht hatte, die Nachricht, daß ſie von der Mutter erwartet werde. Sich herzhaft ſammelnd und ermuthigend, folgte ſie ihrem Führer, der ſie jetzt nach dem andern Flügel des Schloſſes hinübergeleitete, ſich aber ſogleich beſcheiden wieder zurückzog, nachdem er ihr das Zimmer geöffnet, in welchem die Baroninn ſich aufhielt. Dieſe, ſichtbar überraſcht von der blendenden Schönheit der Eintretenden, begrüßte ſie mit einem freundlichen Kopfnicken, winkte ihr mit der Hand und erſuchte ſie mit ſchwacher Stimme, auf einem neben ihrem Sopha befindlichen Seſſel Platz zu nehmen. Auguſte

Digitized by Google

näherte ſich und überreichte das Schreiben, welches die Majorinn ihr mitgegeben. Die Baroninn durchlief es flüchtig, und heftete ſodann mit erneuertem Wohlgefallen ihre Augen auf die reizende Geſtalt der Ueberbringerinn und ſagte: »Dieſer Brief iſt voll von Ihrem Lobe und Sie ſelbſt empfehlen ſich durch Ihr Aeußeres in nicht geringerm Grade; denn Sie ſind ſehr hübſch, meine Liebe! Aber haben Sie ſich auch gehörig geprüft? Ich ſollte meynen, daß es Ihnen nicht eben ſchwer fallen könnte, ſich ein angenehmeres Loos zu verſchaffen, als es von dem Umgange mit einer kränklichen und mürriſchen Frau für Sie zu hoffen ſteht. Ach, Sie werden ſich hier wenig frohe Stunden zu verſprechen, dagegen aber an manche böſe Launen und Eigenheiten zu gewöhnen haben; und das thut mir im voraus leid!«

»O wie wenig will ich an mich ſelbſt denken, gnädige Frau!« verſetzte Auguſte, tief ergriffen von dem gütevollen Empfange, der ihr zu Theil wurde. »Wie wenig ſoll irgend etwas in der treuen Sorgfalt mich ſtören, die ich Ihnen zu widmen geſonnen bin! und wie glücklich werde ich mich ſchätzen, wenn es mir gelingt, Ihr Zutrauen und Ihre Gewogenheit zu gewinnen!« — Dabey ſchoſſen ihr die Thränen in die Augen; von ihrem Gefühl überwältigt, ergriff ſie die Hand der Kränkelnden und bedeckte ſie mit glühenden Küſſen.

»Sie ſind ſehr bewegt, liebe Emilie!« ſprach die Baroninn mit gutmüthigem Befremden. »Ihre Theilnahme an meinem Zuſtande äußert ſich auf ſo lebhafte Weiſe, und wir ſehen uns heut zum erſten Mahl!«

»Dennoch iſt es mir, als ob ich Sie ſchon viel

Digitized by Google

länger gekannt hätte!« erwiederte die Gerührte. »Täglich ſind Sie ja der Gegenſtand unſerer in Laubenthal geführten Unterredungen geweſen, und Sie entſprechen ſo ganz dem freundlichen Bilde, das ich mir, nach jenen Schilderungen, von Ihnen gemacht habe! Der innige Wunſch, mir Ihren Beyfall, Ihre Zufriedenheit zu erwerben, hat mich hierher geführt. Wie ſollte ich die Wichtigkeit meines neuen Berufes verkennen! Zürnen Sie daher nicht, daß ich im erſten Augenblick unſerer nähern Bekanntſchaft der Gewalt der Empfindungen ſo wenig zu widerſtehen vermag!«

Der kindlich einfache und zutrauliche Ton, mit welchem die Neuangekommene ihre innern Gedanken verlautbarte, die Ungezwungenheit ihres Benehmens, und der in ihren Mienen und Bewegungen ſich kund gebende zarte Sinn für das Schickliche und Wohlanſtändige, machten, verbunden mit der einſchmeichelnden Lieblichkeit ihres ganzen Weſens, den vortheilhaften Eindruck auf die Baroninn, die jetzt, im Fortgange der angeknüpften Unterhaltung, mehr und mehr Gelegenheit fand, ſich über die feine Geiſtesbildung, welche ſie an den Tag legte, über ihre vielſeitigen Kenntniſſe und mildedle Denkungsart, im Stillen zu verwundern und der Ueberzeugung Raum zu geben, daß die Majorinn in Belobung und Anpreiſung dieſes holdſeligen Geſchöpfes nur der ſtrengen Wahrheit gehuldigt habe.

Aus wohlweislichen Gründen ließ Robert, dem Zuge des verlangenden Herzens Trotz biethend, ſich hier nicht eher ſehen, als bis der Tag in Dämmerung dahin zu ſchwinden begann.

»Du biſt nunmehr, wie du ſiehſt, von deinem

beſchwerlichen Dienſtpoſten abgelöst, mein Sohn!« rief ihm die Baroninn entgegen, die eben an Auguſtens Seite in ihrer gewohnten Wanderung durch das Zimmer begriffen war. »Die Tante hat auf recht erwünſchte Weiſe für mich geſorgt; drum vergiß mir auch nicht, ihr je eher je lieber von der glücklichen Ankunft unſerer jungen Freundinn Nachricht zu geben, und ſie meines herzlichen Dankes für dieſe Dienſtgefälligkeit zu verſichern!«

»Es ſoll morgen früh mein erſtes Geſchäft ſeyn!« entgegnete Robert, der ſein Entzücken über das zufriedene und beyfällige Lächeln, mit welchem die Mutter ihre Worte begleitete, nur mühſam zu verbergen vermochte. »Haben auch Sie vielleicht,« fuhr er, an Auguſten gewandt, mit ſcheinbarem Gleichmuthe zu ſprechen fort, »mir einen vorläufigen Auftrag an die Majorinn zu ertheilen?«

»Wenn ich Sie bemühen darf, Herr Baron;« verſetzte die Befragte, »ſo erſuche ich Sie, der edlen Frau anzuzeigen, daß ich durch die liebreiche Aufnahme, die ich hier gefunden, mich ſchon in den erſten Augenblicken meiner Ankunft heimiſch gefühlt habe, und daß es mein emſiges Beſtreben ſeyn wird, mich der freundlichen Empfehlung, die mir den Zutritt in dieſes Schloß geöffnet, würdig zu beweiſen!«

Das wohlwollende und trauliche Vernehmen, das die Baroninn mit ihrer neuen Geſellſchafterinn anknüpfte, gewann einen immer merklichern, ja für Robert's Erwartung faſt zu raſchen Fortgang. Mit völliger Abänderung des früher beſprochenen Planes, nach welchem Auguſte im entgegengeſetzten Flügel des Schloſſes ihr Wohngemach beziehen ſollte,

Digitized by Google

erhielt ſie zu dieſem Behuf ſchon am erſten Abend ihres Hierſeyns ein Zimmer angewieſen, welches an das der Baroninn gränzte und ſich durch eine Seitenthür mit demſelben in Verbindung befand. Wie es ihr gleich bey ihrem Erſcheinen gelungen war, ſich in ein vortheilhaftes Licht zu ſetzen und durch die Anmuth ihrer Perſon das Wohlgefallen der Baroninn zu erregen, ſo bedurfte es nur weniger Tage, um vermittelſt der eigenen Wahrnehmung, mit den Pflichten und Anforderungen ihres neuen Wirkungskreiſes völlig vertraut zu werden. Nichts übertraf die heimliche Wachſamkeit, mit welcher ſie jeden Blick der Baroninn beobachtete, die zartſinnige Sorgfalt, die ſie für die richtige Anwendung ihres Dienſtfleißes ſich zu eigen machte, und den unermüdlichen Eifer, mit welchem ſie jeden Wunſch zu erfüllen eilte, bevor er noch ausgeſprochen war. Mit wunderbarer Zaubergewalt wirkten ihre einnehmende Bildung, die lächelnde Heiterkeit in ihren Geſichtszügen, die anſpruchslos gefällige Sanftmuth und Milde ihres Charakters, die ruhige Beſonnenheit in Verrichtung der ihr obliegenden Geſchäfte, die geſchmackvolle und ſittſame Wahl ihres Anzuges, ihr regſames Gefühl für alles Schöne und Gute, ihre Pünctlichkeit und Ordnungsliebe, auf die verdüſterte Gemüthsſtimmung der Baroninn. Sie ſchien unter der liebevollen Pflege, deren ſie genoß, neu aufzuleben; das mehr und mehr in ihrem Innern ſich befeſtigende Bewußtſeyn, daß die Dienſtleiſtungen, deren ſie ſich zu erfreuen hatte, nicht aus eigennützigen Rückſichten, ſondern aus dem Gefühle der treueſten Anhänglichkeit hervorgingen, erquickte ihr Herz mit

Digitized by Google

wohlthätiger Wärme, und in eben dem Maße, wie durch den unabläſſigen Umgang mit einem ſo gebildeten und talentvollen Weſen für ihre Zerſtreuung und Aufheiterung hinreichend geſorgt war, wichen nach und nach auch die finſtern und ſchwermüthigen Grillen, welche ſie früherhin, allen geſelligen Zuſpruch aus der Umgegend mißtrauiſch von ſich zurückweiſend, in ihrer Einſamkeit unterhalten und genährt hatte. Wie im Fluge ſchwanden ihr unter anziehendem Geſpräch und tändelnder Beſchäftigung die Stunden des kurzen Wintertages dahin; an Ueberdruß und Langeweile war nicht zu denken, und unwillkürlich mußte ſie ſich geſtehen, daß ihr das Zuſammenſeyn mit dieſer bürgerlichen Predigerstochter für Geiſt und Herz reichlichere Nahrung darbiethe, als wenn ſie den ganzen benachbarten Adel in vollſter Maſſe um ſich her verſammelt gehabt hätte.

Mit dem innigſten Vergnügen bemerkte Robert, wie ſeine Auguſte ſich ſo ganz über alle Erwartung in ihre neue und mißliche Lage zu finden verſtand, wie ſie durch ihr kluges und muſterhaftes Verhalten täglich in höherm Grade ſich die Gunſt der Mutter erwarb und ihr immer unentbehrlicher zu werden begann. Seine ſeligſten Augenblicke aber verlebte er des Abends, wo ſie der Baroninn vorzuleſen pflegte, und ſein Auge mithin, ohne Verdacht zu erwecken, ruhig und ungehindert auf ihrer Huldgeſtalt verweilen durfte. Die vollendete Meiſterſchaft in dieſer Kunſt, in welcher ſie ihre Vorgängerinn bey weitem übertraf, der ſüße, herzgewinnende Wohllaut ihrer Stimme, der lebendige Ausdruck in ihrem Geſichte, die Klarheit und Deutlichkeit ihrer

Ausſprache, der ſeelenvolle Blick, den ſie während des Vortrages dann und wann bey vorzüglich ſchönen und ausgezeichneten Stellen über das Buch hinweg auf die Baroninn heſtete, und die leichte und geiſtvolle Gewandtheit, mit welcher ſie, nach erfolgter Unterbrechung, das Geleſene als Stoff zur Unterhaltung zu benutzen wußte — o wie pries er, ſtillheimlich in das Anſchauen der Geliebten verloren, das beneidenswerthe glückliche Loos, das ihm gefallen! Lange nicht ſo ſchwer, als er es ſich anfangs vorgeſtellt hatte, ward es ihm, auf das ſüße und trauliche Koſen der Liebe Verzicht zu leiſten; denn gemildert durch das Gefühl der Pflicht und Sitte gewann auch dieſe ſchweigende Entbehrung ſelbſt ihren eigenthümlichen lockenden Reiz. War doch Auguſte billig genug, nicht ſo ganz ohne Unterlaß den Schein der kalten Gleichgültigkeit gegen ihn zu behaupten, ſondern wenigſtens von Zeit zu Zeit ihm einen Blick zuzuwerfen, der, mit voller Hindeutung auf die Unwandelbarkeit ihres innerſten zärtlichen Gefühls, ihn für tagelanges Sehnen und Schmachten reichlich entſchädigte; und regte ſich doch die Ueberzeugung immer lebendiger in ſeinem Herzen, daß, bey dem höchſt günſtigen Erfolge, von welchem das unternommene ſchwierige Wageſtück überhaupt begleitet geweſen, auch dieſer nothgedrungene Zwang früher oder ſpäter nur auf erfreuliche Weiſe ſich endigen werde.

46.

Im Gaſthof zur ſilbernen Traube erſchien eines Morgens ein mit geheimen Aufträgen verſehener

Digitized by Google

Abgeſandter des Gewürzhändlers, der alte Acciseinnehmer und Kirchenvorſteher Wispel, der ſich ein Quartierchen Wein erbath, dies in gemächlichen Zügen ausſchlürfte und ſodann ſich die Gaſtwirthinn aus der Küche herbeyrufen ließ, von welcher er, auf ſein Verlangen, ein Wörtchen unter vier Augen mit ihr zu ſprechen, nach Grülich's verödetem Studirſtübchen hinübergeführt wurde. Der Sonntagsſtaat, in welchen der Mann ſich geworfen, und die feine, mit dem friſchgefallenen Schnee wetteifernde weiße Wäſche, die er angelegt hatte, ſeine feyerliche Haltung, der geheimnißvolle Ernſt in ſeinen Geberden und die abgemeſſene Bedachtſamkeit in ſeinen Schritten und Bewegungen — alles zuſammen genommen, deutete ſchon im voraus darauf hin, daß ſein Beſuch keinesweges dem armſeligen Quartierchen Wein gelte, ſondern einen viel wichtigern Gegenſtand zum Zweck habe.

In der ihm eigenthümlichen Breite und Weitſchweifigkeit begann er, nachdem er Platz genommen, das Spaniſche Rohr zwiſchen die Knie geklemmt und beyde Hände flach über den Knopf desſelben gelegt hatte, zuvörderſt über die preiswürdigen Vorzüge einer verſöhnlichen und friedliebenden Gemüthsart im Allgemeinen ſich auszulaſſen, ſprach von der ſchweren Verſündigung, welcher man ſich gegen Gott, gegen ſich ſelbſt und ſeinen Nebenmenſchen ſchuldig mache, wenn man das Andenken an verjährte, wirkliche oder vermeyntliche Beleidigungen mit abſichtlicher Sorgfalt in ſeinem Innern friſch und lebendig zu erhalten bemüht ſey; leitete ſeinen Vortrag, indem er das ſich immer wieder in den Nacken verkriechende kleine Puderzöpfchen

mit flüchtigem Finger über den Kragen hinauswarf, auf das Verzeihliche aller bloß lockern und leichtfertigen Jugendſtreiche, von deren Begehung ſelbſt der ſolideſte Charakter nicht gänzlich frey bleibe; kam auf das pflichtmäßige Verhalten der Alten gegen ihre Kinder zu ſprechen; gab zu erkennen, daß dies nicht bloß auf eine vernünftige und chriſtliche Erziehung der jungen Pflanzen ſich erſtrecke, ſondern auch die kluge Benutzung der Gelegenheit in ſich begreiſe, die ſpäterhin zu einem anſtändigen und vortheilhaften Unterkommen derſelben ſich zeige; ging, der Einſetzung und löblichen Zweckmäßigkeit des heiligen Eheſtandes erwähnend, bis ins Paradies zurück; gedachte ſeufzend und achſelzuckend der geringfügigen äußern Mittel, welche damahls zur Begründung des ehelichen Glückes hinreichend geweſen; verſetzte ſich von den Ufern des Euphrat's mit einem raſchen Sprunge wieder nach Leinau, betheuerte, daß bey den jetzigen koſtſpieligen Zeiten die Liebe im Herzen ohne den Wohlſtand im Hauſe auf die Länge unmöglich Stich halten könne, und war eben im Begriffe, von den aufgeſtellten Hauptſätzen und Grundregeln zur eigentlichen Nutzanwendung überzugehen, als die Gaſtwirthinn mit Merkmahlen der erſchöpften Geduld ſich raſch des Wortes bemächtigte und dem Redſeligen in die Flanke fiel.

»Nun, kurz und gut, Herr Acciseinnehmer!« rief ſie aus. »Sie kommen alſo, wie ich merke, nicht in eigener Angelegenheit, ſondern ſind vom Gewürzhändler Lampe hierher geſchickt worden, um als Mittelsmann über einen Punct mit mir zu verhandeln, den er in eigener Perſon zur Sprache

zu bringen freylich ein ſehr gerechtes Bedenken trägt!«

»Nicht kurz und gut! liebes Frauchen!« erwiederte Wispel, faſt erſtaunt über den Scharfſinn, den die Gaſtwirthinn in Durchſchauung ſeiner Abſichten an den Tag legte. »Geſchäftsverrichtungen dieſer Art laſſen ſich nicht über das Knie brechen, ſondern wollen mit der gehörigen Umſtändlichkeit eingeleitet, dargeſtellt und auseinander geſetzt ſeyn. Allerdings hat mein diesmahliger Beſuch in der ſilbernen Traube kein unmittelbar auf dem eigenen Intereſſe beruhendes Anliegen zum Grunde, ſondern ich erſcheine hier, um für einen Zweyten und Dritten, mit einem Worte, um für meinen wohlangeſehenen und höchſtachtbaren Freund Lampe und deſſen Sohn in ernſtgewichtiger Sache mich kräftigſt zu verwenden, als welcher letztere nähmlich, bey ſeinem in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit gefaßten Entſchluſſe, ſich nach dem Beyſpiele ſeiner Väter in den Stand der heiligen Ehe zu begeben, zu Bewerkſtelligung dieſes Vorhabens ſein keuſches Augenmerk auf Ihre eheleibliche einzige Tochter gerichtet und ſelbige vor allen Jungfrauen des Landes erkieſet und auserwählet, um ſie heimzuführen in das Erbtheil ſeines Hauſes, mit zärtlicher Inbrunſt an ihr zu hangen und ihr Gutes und Liebes zu erweiſen ſein Lebenlang, auf daß ſie grüne und blühe, wie der Weinſtock, welcher fröhlich gedeihet im fetten Boden, Ranken und Reben anſetzet im Sonnenſtrahle und liebliche Früchte bringet zu ſeiner Zeit. Denn ſeine Beine, heißt es im Hohenlied Salomonis im fünften Capitel, ſeine

Beine ſind wie die Marmorſäulen, gegründet auf goldenen Füßen und ſeine Geſtalt iſt —«

»Ich weiß Ihren wohlgemeynten Eifer nach Gebühr zu ſchätzen!« fiel die Gaſtwirthinn dem Salbader ins Wort; »muß aber zugleich bedauern, daß Sie ſich einer ganz vergeblichen Bemühung unterzogen haben, indem die dabey obwaltenden Umſtände mir durchaus verbiethen, mich auf dergleichen Unterhandlungen mit Ihnen einzulaſſen!«

»Die dabey obwaltenden Umſtände?« fragte Wispel mit anſcheinender Betroffenheit. »Sind es denn nicht die allergünſtigſten Umſtände von der Welt, in welche der junge Lampe Ihr liebes Särchen zu verſetzen im Begriffe iſt? Kann es wohl, um in den Schooß des häuslichen Glückes einzugehen, einen ſicherern und vollgültigern Paſſirzettel geben, als er ihn ſeiner Auserwählten zu überliefern vermag? Wer — ich bitte Sie, beſtes Frauchen, doch reiflich zu erwägen, was bey Verſorgung unſerer mannbaren Töchter immer zunächſt berückſichtigt werden muß! — wer im ganzen Städtchen darf an Reichthum und Wohlhabenheit ſich mit dem jungen Samuel Lampe vergleichen? Ich bin aufgewachſen, kann er mit Jeſus Sirach ausrufen, aufgewachſen wie ein Palmbaum am Waſſer und wie die Roſenſtöcke, ſo man zu Jericho erziehet! Kommt her zu mir, alle, die ihr meiner begehret, und ſättigt euch von meinen Früchten!«

»Ganz gut!« erwiederte jene. »Mein Särchen aber verſpürt nun einmahl kein Verlangen, ſich von dieſen Früchten zu ſättigen; und ich halte es für meine Pflicht, ihr bey einer Wahl, von welcher das ganze künftige Lebensglück abhängt, ganz

Digitized by Google

ihren freyen Willen zu laſſen. Sie iſt auch ſchon, wie ich Ihnen nicht länger zu verheimlichen brauche, mit ihrer Neigung auf einen Andern verfallen, von dem ſie nimmer laſſen würde, wenn man ihr gleich alle Schätze der Welt anbiethen wollte. Mithin iſt alles Gerede dieſer Art ganz unnütz und überflüſſig!«

»Sie ſind im Irrthum, Herzensfrauchen, wenn Sie glauben, daß die Erwähnung dieſes Umſtandes mich ſtutzig machen und zurückſchrecken ſoll!« fuhr der Acciseinnehmer zu ſprechen fort. »Es ſind hier ältere Gerechtſame vorhanden, die es Ihrem Särchen durchaus verbiethen, ſich auf die eigene Hand zu verplempern. In den ausdrücklichſten Worten hat nähmlich Ihr abweſender Ehemann bereits vor mehreren Wochen dem Gewürzhändler nicht bloß zugeſagt, ſondern mit Hand und Mund zugeſchworen, daß Särchen keinen Andern heirathen ſoll, als eben denjenigen, für welchen ich hier mich als Freywerber zu verwenden im Begriffe bin. Mit dieſem Schwur hat Grülich ſeine Tochter gleichſam plombirt, ihr gleichſam ein Bleyſiegel angehangen, welches Niemand zu löſen befugt iſt, als Sumuel Lampe. Sehen Sie wohl, allerſchätzbarſtes Frauchen, daß es mithin hierbey ſchlechterdings ſein Bewenden haben muß, wofern nur irgend, nach dem Propheten Jeſaia am acht und zwanzigſten, das Recht zur Richtſchnur und die Gerechtigkeit zum Gericht gemacht werden ſoll? Mein ehrenwerther Freund, der Gewürzhändler, iſt jeden Augenblick bereit, jene Ausſage mit einem körperlichen Eide zu erhärten; folglich wird er auch gegen jede anderweitige ernſtlichere Verbindung, zu

welcher Ihre Jungfer Tochter, geſtützt auf die mütterliche Zuſtimmung, etwa Miene machen ſollte, ſogleich ſeinen kräftigen Einſpruch erheben; und mit allem Rechte wird es dann von ihm heißen, wie Hiob ſagt: Sein Odem iſt wie eine lichte Lohe und aus ſeinem Munde gehen Flammen; er hat einen ſtarken Hals, und iſt ſeine Luſt, wo er etwas verderbet!«

»Kennen Sie die Handſchrift meines Mannes?« fragte die Gaſtwirthinn, ging auf Wispel's bejahende Antwort hinaus, und kehrte bald nachher mit einem Papier zurück, welches ſie ihm ſchweigend vor das Geſicht hielt. Neugierigen Befremdens hohlte er die Brille aus der Weſtentaſche hervor, und begann mit dumpfer, murmelnder Stimme zu leſen: »Nachdem ich Endesunterzeichneter, Zacharias Grülich, Gaſtwirth zur ſilbernen Traube, mich, in Folge höhern geheimen Auftrages, gemüßigt geſehen, meinen bisherigen Wohnort auf unbeſtimmte Zeit zu verlaſſen, erkläre ich hiermit u. ſ. w.«

»Ey ey! das nimmt mich Wunder!« ſetzte er kleinlaut und verlegen hinzu, als er den Inhalt der, mit der eigenhändigen Nahmensunterſchrift des Gaſtwirths und dem großen herrſchaftlichen Gerichtsſiegel verſehenen Vollmacht ſattſam durchmuſtert hatte. »Das iſt freylich ein Fall, gegen deſſen Gültigkeit ſich nichts Erhebliches vorbringen und einwenden läßt. Wenn jedoch, nach dem Buche der Weisheit am achten, der Reichthum ein köſtliches Ding im Leben iſt, ſo ergibt ſich, meines Erachtens, daraus doch ſchon von ſelbſt« —

»Merken Sie nun wohl,« fiel jene ihm aber-

mahls in die Rede, »daß ich mich allerdings für berechtigt halten darf, auch hierin ganz nach eigenem Belieben zu ſchalten? Und ſomit werden Sie hoffentlich ſich jeden fernern zweckloſen Verſuch erſparen, indem ich Ihnen wiederhohlt erkläre, daß ich, Nahmens meiner Tochter, dieſen Antrag gänzlich und für immer ablehnen und zurückweiſen muß!«

Zugleich gab ſie ihm, als er deſſen ungeachtet zu neuen Gegenvorſtellungen ſich rüſtete, in ſehr beſtimmten Ausdrücken zu verſtehen, daß der Drang der häuslichen Geſchäfte ihr durchaus nicht geſtatte, ihm länger Geſellſchaft leiſten zu können; worauf er endlich ſich erhob, mit bitterböſem Geſichte den Abzug nahm und ſeine Richtung quer über den Markt hinweg nach der Behauſung des Gewürzhändlers einſchlug, um ſeinen beyden lauernden Mandanten den ſo eben empfangenen und aus ziemlich dickdrähtigem Stoffe geflochtenen Korb pflichtſchuldigſt zu überbringen.

So eifrig und unerbittlich ſich indeſſen die Gaſtwirthinn den anfordernden Bewerbungen des langen Samuel's widerſetzte, ſo wenig konnte ſie andererſeits, trotz der ihr gewordenen Vollmacht, ſich entſchließen, ohne die beſondere Zuſtimmung ihres Mannes in Philipp's förmliche Verlobung mit Särchen zu willigen. Es mußten mithin, da der Baron die von ihr geäußerten Bedenklichkeiten weder durch Vernunftgründe zu entkräften, noch durch einen Machtſpruch für ungültig zu erklären vermochte, neue Anſtalten getroffen werden, um den Zweck zu erreichen, der mit der nächtlichen Entführung des Gaſtwirths überhaupt beabſichtigt geweſen war. —

47.

»Nein liebſter Herr Candidat! Sie mögen mir den Genuß der geiſtigen Anſchauung beloben und anpreiſen, ſo viel Sie wollen; ich bleibe dabey, die Güter dieſer Welt ſind auch nicht ſo ganz zu verachten!« rief Grülich aus und ſchlürfte behaglich den im Weinglaſe befindlichen Reſt hinunter; während Zindler ihm am Tiſche gegenüber ſaß, und vermöge ſeines unüberwindlichen Abſcheues vor allen hitzigen Getränken, ſich dann und wann den vom vielen Sprechen ausgetrockneten Gaum mit friſchem Quellwaſſer befeuchtete. Auch heute, zum heiligen Weichnachtsabend, hatten beyde, wie es ſeit Anknüpfung ihrer nähern Bekanntſchaft häufig der Fall war, ſich mit allem Eifer, den die ganz entgegengeſetzte Beſchaffenheit ihrer Meinungen und Anſichten nothwendig erzeugen mußte, einige Stunden lang mit einander umhergeſtritten, um bey Beendigung des Wortgefechtes ſich wieder auf dem nähmlichen Puncte zu befinden, von welchem der Streit ausgegangen war.

»Ich habe Ihnen,« entgegnete Zindler, »ſchon hundertmahl zu erklären verſucht, wie ich es meyne, wenn ich behaupte, daß ein geiſtig geläutertes Weſen, ſo zu ſagen, von innen heraus, der an die Erſcheinungen der Sinnenwelt gefeſſelte Menſch dagegen von außen hinein lebt! Nur der erſtere Zuſtand kann das wahre Leben genannt werden, denn er iſt nicht abhängig von Genuſſesgaben, welche vorübergehend und vergänglich ſind; während der letztere an das Nichtſeyn

gränzt, indem er an unwürdige Bedingungen: an die Flucht und Unſtätigkeit der Außendinge, gebunden, ſo wie dieſe ſelbſt, einem unaufhörlichen Wechſel unterworfen bleibt. So verſichern Sie zum Beyſpiel, daß Sie ohne Franzwein nicht beſtehen können! Was nennen Sie nicht beſtehen? Ich will nicht hoffen, daß Sie ſich noch etwas Schlimmeres darunter denken, als, eine widrige Störung des innern harmoniſchen Gleichgewichts zwiſchen Seele und Körper! Aber ſelbſt bey dieſer gelindern Ausdeutung des Wortes ermangeln Sie, ſo lange Sie einer ſolchen Ueberzeugung Raum geben, des eigentlichen höhern und freyern Lebens. Sie ſind mithin todt, beſter Herr geheimer Bibliothekar, mauſetodt!«

»Alle Millionen! Sie beyſpielloſer Abſtemius Sie! Machen Sie mich mit Ihren kauderwelſchen Behauptungen nicht aufs neue confus!« eiferte der Gaſtwirth, der ſich heute bey ſo guter Laune befand, daß er, vom Taumel des innern jauchzenden Wohlbehagens hingeriſſen, den Candidaten ſchon ein paarmahl beym Kopfe gepackt und ihn aus Leibeskräften geherzt und geküßt hatte. »Was Sie da vorbringen, hält bey der nähern Beleuchtung durchaus nicht Stich; Vernunft und Erfahrung ſtreiten dagegen! Herr, Sie ſchlagen ſich mit Ihren eigenen Waffen; denn ich kann Ihnen auf Ehre verſichern, daß eben nach dem Genuſſe des Weins bey mir das inwendige Leben erſt recht los geht, daß dagegen gerade dann eine gewiſſe Störung des Gleichgewichts einzutreten anfängt, die indeſſen keineswegs ſo widrig iſt, als Sie ſich vorſtellen! Sehen Sie, Theuerſter, in

welche Widerſprüche Sie ſich bey Vortragung Ihrer neuen Lehrſätze verwickeln?«

Zindler warf in ſeiner ſtillen Verzweiflung über das ſterile Begriffsvermögen des Gaſtwirths den rechten Fuß mit ſolcher Heftigkeit über das linke Knie, daß ihm ein paar Knöpfe an der Camaſche platzten.

»Geduld, Liebwertheſter!« fuhr Grülich fort. »Ich will es Ihnen ſogleich begreiflich machen. Sie werden ſich wohl noch erinnern, wie ich an jenem Nachmittage, da man mir den bewußten Tractat zuerſt zur Unterzeichnung vorgelegt hatte, gleich einem brüllenden Löwen im Schloſſe umherging; wie ich, empört über dieſe Anmuthung, mir den Kopf an allen Wänden einrennen wollte, und wie ich ſogar an Ihnen unſchuldiger Weiſe meine Wuth und Erbitterung ausließ, als Sie mir zufällig in den Wurf kamen. Die eiskalte Gelaſſenheit, welche Sie meinem wilden Ungeſtüm entgegenſetzten, die ſanftmüthige Geduld, mit der Sie den Ergießungen meines Zorneifers zuhörten, und die Salbung, mit welcher Sie meinen Ingrimm zu beſchwichtigen ſuchten, waren es allein, ich will es nicht läugnen, die mich zuerſt bewogen, mich, ſtatt dieſes zweckloſen Polterns und Scheltens, lieber einem ruhigern Nachdenken dahinzugeben. Welche Wahl blieb mir übrig? die Gewalt befand ſich auf der Seite des Barons, die Ohnmacht auf der meinigen. Die Handhabung des Schloſſes und das Zurückſchieben des eiſernen Riegels unten am Thorweg erfordert eine übermenſchliche Kraft, und rund um die Mauer herum iſt, wie die im Hofraum aufgeſtellte Warnungstafel vermeldet, der Boden-

grund mit Fußangeln und Selbſtgeſchoſſen beſpickt. An eine heimliche Flucht aus dem Jagdſchloſſe war mithin, zumahl für einen Mann in Pantoffeln, gar nicht zu denken; aber an die Ausdauer bey ſo kärglicher und abſtinentialiſcher Leibesverpflegung auch eben ſo wenig! Kein Vierteljahr wäre dahin gegangen und wir hätten uns beyde, wie wir hier ſitzen, in meine Kalmankjacke einknöpfen können! Wie benahm ſich nun die Vernunft, als ich ſie darüber zu Rathe zog? Sie antwortete und ſprach: Sey kein Thor und nage hier am Hungertuch, wenn du durch ein paar Federſtriche dein Schickſal verbeſſern kannſt! Was kümmert dich dein künftiger Schwiegerſohn? Mag er Philipp oder Samuel heißen; in dieſem Augenblicke biſt du dir ſelbſt der nächſte! Und verlangſt du für dieſen Ausſpruch eine noch kräftigere Gewährleiſtung, ſo ſtecke die Naſe in die Bibel, da ſteht es klar und deutlich: Niemand hat jemahls ſein eigen Fleiſch gehaſſet, ſondern er nähret es und pfleget ſein! — Da, mein Liebſter, da haben Sie den Inbegriff der philoſophiſchen Betrachtungen, die ich, nach Anhörung Ihres erbaulichen Sermons, bey mir ſelbſt anſtellte! Am nächſten Morgen hatte ich unterſchrieben, und gleich des nähmlichen Mittags gab ſich kund, wie klug und weislich ich gehandelt. — Aber welche noch viel beneidenswerthere Früchte hat dieſe höchſtverſtändige Nachgiebigkeit mir jetzt erſt getragen!« ſetzte er hinzu, indem er ein auf dem Tiſche liegendes zuſammengeſchlagenes Papier ergriff und es mit triumphirender Miene in der Luft ſchwang. »Nein, nein, Freundchen! Thut mir den Gefallen und

Digitized by Google

arbeitet mir den unſchätzbaren Werth des Verſtandes in eurer überſpannten Verzückung nicht ſo unbarmherzig in den Grund und Boden hinein, ſondern geſteht, daß man nur durch den Beſitz und richtigen Gebrauch dieſes Kleinods zur wahren Erleuchtung zu gelangen vermögend iſt!«

»Habeas tibi!« entgegnete Zindler mit ſanfter Miene. »Schon vor einer Stunde bath ich Sie, mir zu erklären, wie es wohl eigentlich zugeht, daß dieſes Licht brennt! Sie lachten mich aus, hielten die Löſung dieſes Problems für kinderleicht, und am Ende wußten Sie mir doch meine Frage nicht genügend zu beantworten. Was hilft Ihnen alſo aller Verſtand, auf deſſen Unfehlbarkeit Sie mit ſolchem Selbſtgefühl pochen, wenn Sie ſogar die gemeinſten und alltäglichſten Erſcheinungen nicht zu ergründen und auszudeuten verſtehen! — Doch gerade am heutigen Abend, an welchem in verkörperter Geſtalt ein Segen über die Welt gekommen, welcher, auch nach dem Urtheil der ſelbſtgefälligſten Weisheit, höher iſt, als alle Vernunft, gerade heut hätte ich mich nicht in einen ſolchen Wortzwiſt mit Ihnen einlaſſen ſollen. Ich gehe jetzt nach meinem Dachſtübchen hinauf, um das Erinnerungsfeſt der höchſten Gnade in der Stille des Gemüthes zu feyern, den Chriſtbaum des Glaubens zu ſchmücken, und das ſehnende Herz an dem Glanze des Sternes zu laben, der den Hirten geleuchtet!«

Milden Lächelns both er dem Gaſtwirth jetzt die Hand, nickte, auf deſſen Einladung, den freundſchaftlichen Beſuch baldigſt zu wiederhohlen, zuſtimmend mit dem Kopfe und ſchritt zur Thür hinaus.

Digitized by Google

48.

Unter den erwähnten, »noch beneidenswerthern Früchten,« welche die vollbrachte Nahmensunterzeichnung ihm getragen, verſtand Grülich den für ihn eben ſo ehrenvollen als höchſt überraſchenden Inhalt eines heute vom Baron empfangenen eigenhändigen Schreibens, worin Folgendes zu leſen ſtand:

»Mit Vergnügen, mein lieber Grülich, habe ich durch eure Einwilligung in den euch gemachten ſchriftlichen Antrag mich überzeugt, daß ihr nicht bloß vom trotzigen Eigenſinn euch leiten laſſet, ſondern auch einer vernünftigern Ueberlegung Gehör zu geben im Stande ſeyd. Gewiß werdet ihr, bey gehöriger Prüfung eurer ſelbſt, wozu ihr gegenwärtig die beſte Muße habt, der Behauptung beypflichten müſſen, daß ihr bisher durchaus nicht auf eurem rechten Platze geſtanden, daß euch die zu einem tüchtigen Gaſtwirth erforderlichen Eigenſchaften und Talente gänzlich abgehen, und ihr es mithin als die größte Wohlthat zu betrachten habt, indem man euch dieſes, eurer perſönlichen Eigenthümlichkeit ſo wenig angemeſſenen Berufes für immer entbindet. Um euch dagegen in einen Wirkungskreis zu verſetzen, der ohne Zweifel eurer Neigung völlig entſprechen wird, ernenne ich euch hiermit zu meinem geheimen Bibliothekar. Ich bedarf, da ich künftighin mich oft und für längere Zeit auf dem Jagdſchloſſe aufzuhalten geſonnen bin, zu meiner dortigen Unterhaltung vor allen Dingen einer an Ort und Stelle befindlichen gewählten Bücher-

ſammlung. Ueber dieſe ſollt ihr die Aufſicht führen. Auch wird zu gedachtem Zweck vorläufig ſchon in dieſen Tagen ein Frachtwagen mit Büchern aller Art bey euch anlangen, die ihr in Empfang nehmen und in dem grauen Zimmer, zu welchem Friedberg euch den Schlüſſel ausliefern wird, nach ſyſtematiſcher Ordnung aufſtellen mögt. Lieb würde es mir ſeyn, wenn ihr, bey Abfaſſung des Cataloges, es nicht bloß mit der trockenen Angabe des Titels bewenden laſſen, ſondern zugleich den wirklichen Inhalt des Buches in gedrängter, ſummariſcher Kürze hinzufügen wolltet; doch gründet ſich die Aeußerung dieſes Wunſches nur auf die Vermuthung, daß ihr hierin vielleicht ſelbſt während der langweiligen Winterzeit eine angenehme Beſchäftigung finden durftet. Die förmliche Ausfertigung und Zuſtellung des Patentes, ſo wie die nähere Beſtimmung des euch zu entrichtenden Jahrgehaltes, muß ich mir, indem der Betrag des letztern von dem Grade eurer Tauglichkeit für das euch anvertraute neue Amt abhängig ſeyn wird, einſtweilen noch vorbehalten. Ich will euch übrigens nur geſtehen, daß ich aus eigenem Antriebe wohl ſchwerlich euch jemahls ein ſolches Anerbiethen gemacht haben würde, ſondern daß es vielmehr der von euch ſo gänzlich verkannte Philipp geweſen iſt, der mich von eurer Luſt am Bücherweſen überhaupt zuerſt in Kenntniß geſetzt, und eben dadurch auf dieſen Gedanken gebracht hat. Wenn euch alſo durch die Ertheilung dieſer neuen Berufsbeſtimmung wirklich ein Dienſt geſchehen iſt, ſo habt ihr es lediglich ihm zu verdanken, und es ſoll mich mithin verlangen, ob ihr dergleichen gutmüthige und zu eu-

Digitized by Google

rem Vortheil abzweckende Verwendungen zu würdigen wißt, und auf welche Weiſe ihr ihm, unter den euch bekannten Verhältniſſen, eure Erkenntlichkeit an den Tag legen werdet! Zwar hat eure wackere Frau die unumſchränkteſte Vollmacht in den Händen; ſie kann daher auch, ſobald es ihr gefällt und ohne daß eure beſondere Zuſtimmung hierzu erforderlich wäre, die jungen Liebesleute vor den Traualtar treten und den prieſterlichen Segen über ihren Bund ausſprechen laſſen; doch würdet ihr, dünkt mich, der eigenen Ehre und Klugheit gemäß handeln, wenn ihr je eher je lieber durch euren freywillig beypflichtenden Ausſpruch einen Entwurf zu befördern eiltet, den ihr nun doch einmahl nicht zu hemmen und zu hintertreiben im Stande seyd. In dieſem Falle würde ich euch, wofern ihr wünſchen ſolltet, bey der Hochzeitfeyer gegenwärtig zu ſeyn, zu dieſem Tage in meiner eigenen Kutſche nach Leinau abhohlen laſſen; das hier im Flecken verbreitete Gerücht, daß ihr in meinen Angelegenheiten euch von hier entfernt habt, erhielte dadurch ſeine volle Beſtätigung, ihr verlebtet einen feſtlichfrohen Abend im Zirkel eurer Freunde und Angehörigen, und kehrtet am andern Morgen wieder an eure Amtsgeſchäfte nach dem Jagdſchloſſe zurück. Nehmt euch dies alles in Ueberlegung und verſäumt nicht, mich bald möglichſt von eurem Entſchluſſe zu benachrichtigen.

Robert, Baron von Holling.«

Zitternd vor freudiger Ungeduld taumelte der glückliche Empfänger des Schreibens nach dem Tiſche hin, um ſich der Feder zu bemächtigen und flugs

in einigen Zeilen, zu deren Abfaſſung es ſeines Erachtens nicht der geringſten Ueberlegung bedurfte, die verlangte, willfährige Antwort an den Baron aufzuſetzen. Da fiel ihm der alte Friedberg in die Augen, der ſich, nach Abgabe des Briefes, an den Ofen geſtellt und hier nach ſeiner gewohnten Art, während jener beym Leſen ohne Unterlaß laut aufjauchzte und die lächerlichſten Grimaſſen zog, ſich ganz ruhig verhalten hatte.

»Ach, ſieh da, alter Seelenfreund!« fuhr der Begeiſterte auf ihn los. »Nun? Wißt ihr ſchon? Wißt ihr ſchon? O tauſend Millionen! Welch eine Chriſtbeſcherung! Aber ſprecht! Iſt der Bothe, der das Schreiben überbracht hat, noch hier zugegen?«

»Freylich!« verſetzte der Murrkopf. »Der Philipp ſelbſt iſt ja wie toll damit angeſprengt gekommen. Das Pferd unter dem Leibe hat er faſt todt geritten; als ob ihr nicht, wenn auch eine Stunde früher oder ſpäter, die Bothſchaft noch immer zeitig genug erhalten hättet!«

»So? Euer Sohn ſelbſt?« fragte, in ſeinem ſtürmiſchen Jubel ſich zu mäßigen bemüht, der Gaſtwirth. Da ging die Thür auf, und mit einem treuherzigen Glückwunſche auf der Zunge trat Philipp in das Zimmer.

Grülich ſchien in einige Verlegenheit zu gerathen; allein das Entzücken über die ihm gewordene Standeserhöhung war mächtiger, als das Gefühl des alten Grolles, das beym Anblick des Eintretenden ihn wieder beſchleichen wollte. Raſch unterdrückte er die widrige Empfindung, both mit möglichſt freundlicher Miene den vor ihm ſtehenden Glücksbothen die Hand und ſagte: »Nun in Gottes

Digitized by Google

Nahmen! Alles ſey vergeben und vergeſſen! Nimm die Dirne hin und meinen väterlichen Segen dazu!«

»Herzlich, herzlich danke ich euch für dieſen troſtreichen Ausſpruch!« rief der Erfreute. »Aber wenn ihr mich ganz glücklich machen wollt, ſo gebt mir eure Worte ſchriftlich mit auf den Weg, damit ich ſie in Leinau zu meiner Beglaubigung vorzeigen kann!«

Grülich ſetzte ſich ſogleich, um das vernommene Begehren zu erfüllen, an den Tiſch und ſchrieb, winkte darauf den Harrenden zu ſich heran, übergab ihm das Geſchriebene zur Durchſicht und fragte: »Nun, iſt es ſo recht?«

»O ganz nach Wunſch!« erwiederte Philipp. »Und ich betheure dagegen, daß ich euch in Zukunft aus eben ſo aufrichtigem Herzen lieben und ehren will, wie ich den alten Mann dort am Ofen liebe und ehre. Aber wollt ihr mir jetzt nicht ſagen, Vater Grülich, was etwa noch ſonſt von euren in Leinau befindlichen Sachen und Geräthſchaften euch mit herausgeſchickt werden ſoll? Ihr könnt euch darauf verlaſſen, daß ich alles auf das pünctlichſte beſorgen werde. Oder hättet ihr vielleicht Luſt, ſelbſt nach Leinau zu kommen, um das Weihnachtsfeſt dort zuzubringen? Morgen gegen Mittag könnte der Wagen hier ſeyn!«

»Ey, warum nicht gar!« rief Grülich im aufwallenden Amtseifer ihm zu. »Beſagt nicht das allergnädigſte Handſchreiben des Barons ganz klar und deutlich, daß ſchon in dieſen Tagen ein Theil der im grauen Zimmer aufzuſtellenden Bibliothek hier eintreffen wird? Wie kann ich alſo gewiſſen-

haſter Weiſe nur eine Minute lang vom Platze weichen! —

Er ertheilte jetzt, in Betreff der ihm zu überſendenden Kleidungsſtücke, dem Abgeordneten, dem es ohnehin mit der letzten Frage kein ſonderlicher Ernſt geweſen war, ſeine mündlichen Aufträge; worauf dieſer, in Gnaden entlaſſen, ſich wieder zu Pferde ſetzte und ſeelenvergnügt über den glücklichen Erfolg ſeiner Sendung nach Leinau zurückkehrte. Die in Grülich's eigenhändigen Zeilen enthaltene ausdrückliche Einwilligung in Philipp's Begehren zerſtreute augenblicklich alle Zweifel und Bedenklichkeiten, welche die Gaſtwirthinn, hinſichtlich dieſes Punctes, bisher noch immer gehegt hatte; ſchon in derſelben Viertelſtunde war Särchen ſeine erklärte Braut, und mit frohem Herzen machte die Mutter ſich auf den Weg nach der Pfarrwohnung, um das kirchliche Aufgeboth zu beſtellen. —

49.

Regen Getümmels vermiſchte ſich mit den rauſchenden Klängen der Feſtmuſik das fröhliche Gelärm der im obern Stockwerk der ſilbernen Traube verſammelten Hochzeitgäſte, die ſo eben mit dem neuverbundenen Pärchen aus der Kirche zurückgekehrt waren, ihm ihre wiederhohlten Glückwünſche dargebracht hatten, und nunmehr zu den Freuden des an einer reichbeſetzten Tafel ihrer harrenden Genuſſes gerüſtet ſtanden. Grülich ſelbſt war noch nicht zugegen, aber mit jeder Minute erwartete man ſeine Ankunft. Auf Philipp's Geſuch hatte er, gleich nach erfolgter Feſtſetzung des Hochzeit-

tages, eine Liſte überſchickt, auf welcher die Nahmen aller derjenigen Einwohner des Städtchens verzeichnet waren, die man zur näheren Theilnahme an dieſer Feſtlichkeit einzuladen habe. Auch die Stunde der Trauung ſelbſt war, unter der Andeutung, daß er eben um dieſe Zeit in Leinau einzutreffen gedenke, von ihm beſtimmt und anberaumt worden. Philipp's Aeltern hatten, da ſie in ihrer vieljährigen ſtillen Zurückgezogenheit alle beym geſelligen Umgange zu beobachtende Form und Sitte gänzlich verlernt zu haben glaubten, die an ſie ergangene Einladung unbedingt von ſich abgelehnt, ſich aber herzlich des von ihrem Sohne erhaltenen Verſprechens gefreut, daß er gleich am Tage nach der Hochzeit, in Begleitung ſeines jungen Weibchens, nach dem Jagdſchloſſe kommen wolle, um die Flitterwochen daſelbſt zu verleben.

Endlich, als man, nach langem vergeblichen Zaudern und Säumen ſich eben zu Tiſche zu ſetzen im Begriffe war, kam die nach dem Sitze des Hochzeitvaters abgeſchickte Kutſche auf den Marktplatz dahergerollt und hielt, umringt und weidlich begafft von der ſchauluſtigen Menge, welche ſchon ſeit einigen Stunden ſich hier auf den Füßen befand, vor der Thür des Gaſthofes. Philipp riß von Särchens Seite ſich los und ſprang hinunter, um dem ſehnlich erwarteten Ankömmlinge den Schlag perſönlich zu öffnen. »Ey, ey, ſo ſpät, Schwiegervater? Wir haben uns ja vor Ungeduld die Augen faſt blind geguckt!« rief er aus, indem er ihm die Hand both und aus der ſtattlichen, mit rothem Sammt ausgefütterten Kutſche zur ebenen Erde herab half.

Digitized by Google

»Herrendienſt geht häufig vor Gottesdienſt!« gab Grülich mit ſehr ernſter Geberde und ſo laut, daß alle Umſtehende es hören konnten, zur Antwort, wiederhohlte ſodann in ziemlich gebietheriſchem Tone dem Kutſcher, was dieſer längſt wußte: daß er morgen früh Schlag zehn Uhr ſich wieder hier vor dem Gaſthof zur Rückfahrt einzuſtellen habe, begrüßte den in ehrerbiethiges Staunen verſunkenen Jan Hagel mit einer vornehmen Handbewegung, und ſchritt gravitätiſch nach dem Hauſe hinein. Keineswegs aber war ihm durch wirkliche Geſchäftsverhinderungen ſein früheres Erſcheinen unmöglich gemacht worden, ſondern abſichtlich hatte er, indem er unterweges bald hier bald dort über die Gebühr ſich aufhielt, ſeine Ankunft in Leinau bis zu dem Augenblick zu verzögern geſucht, wo das feſtliche Gewühl ſich eben im vollſten Gange befinden und ſein pomphafter Einzug mithin ein um ſo allgemeineres Aufſehen erregen mußte.

Mit ſo lautem Jubelgeſchrey, daß der gleichzeitig im Nebenzimmer von den Stadtmuſikanten ihm zu Ehren angeſtimmte Tuſch kaum durchzudringen vermochte, ward er von den anweſenden Gäſten begrüßt und bewillkommet; alles drängte ſich zu ihm heran, ergoß ſich in Freudenbezeigungen über ſeinen Wiederanblick und beſtürmte mit wildverwirrten Fragen und Erkundigungen das Ohr des Betäubten. Zacharias aber antwortete nur mit halben Worten, trug, eingedenk des ihm verliehenen Amts und Titels, eine ganz eigene geheimnißvolle Würde zur Schau, bewies, nachdem er bey Tiſche den für ihn beſtimmten Platz in der Nähe des Brautpaares eingenommen hatte, eine an ihm

höchſt auffallende Mäßigkeit im Genuſſe des Weines, und hüthete ſich ſorgfältig vor jeder zu regen Theilnahme an den fröhlichen Scherzreden und loſen Witzeleyen, die, in immer lebhaftern Schwung gerathend, nach allen Seiten hin gewechſelt wurden. Auch nach aufgehobener Tafel, nach deren Beendigung die Geſellſchaft, um, dem alten Herkommen gemäß, zu Tanz und Spiel zu ſchreiten, ſich nach der Schenkſtube hinunter verfügte, welche zu dieſem Behufe geräumt, geſäubert und feſtlich ausgeſchmückt worden war, blieb Grülich dem angenommenen Grundſatze getreu, ſich zwar freundlich und höflich gegen Jedermann zu betragen, doch weder auf einen zu vertraulichen Ton überhaupt, noch auf geſchwätzige Erörterungen über ſeine gegenwärtige Lage insbeſondere ſich einzulaſſen. Die behaglichſte Zufriedenheit ſprach aus ſeinen Blicken, ein unvertilgbar heiteres Lächeln ſchwebte auf ſeinem Geſicht, mit einer Ruhe, die an Erhabenheit gränzte, hörte er die thörichtſten und widerſinnigſten, zum Theil von der eigenen mangelhaften Verſtandeskraft, zum Theil vom Weinrauſch erzeugten Behauptungen an, ohne daß es ihm eingefallen wäre, ſie nach ſeiner frühern Gewohnheit zu berichtigen und zu verbeſſern. Kein Widerſpruch, keine Gegenmeinung kam über ſeine Lippen, und mit innigem Ergötzen bemerkte er den für ihn höchſt vortheilhaften Eindruck, den dies kluge Verhalten nicht allein auf die zuſammenberufenen Hochzeitleute, ſondern auch auf die ungeladenen Biergäſte hervorbrachte, welche letztere für den heutigen Abend drüben im Studirſtübchen zuſammengepfercht ſaßen,

und ſich gleichfalls von Zeit zu Zeit ſeines Zuſpruches gewürdigt ſahen.

Das Vergnügen, das aus dieſem verſchwiegenen Wichtigthun für ihn hervorging, ſollte jedoch einen noch höhern Grad erreichen, als der Baron erſchien, welcher, nachdem er frohgelaunten Sinnes in den muntern Ton der Geſellſchaft eingeſtimmt, ſeinem Diener Philipp vor Aller Augen glückwünſchend die Hand gedrückt und mit der hübſchen Braut den Ehrentanz vollbracht hatte, ſich plötzlich wieder nach dem Hochzeitvater umſah, ihn vertraulich, und zwar zufällig an derſelben Stelle, auf welcher die zarten Finger jener räthſelhaften und wunderholden Dame geruht, beym Arm ergriff, nach einem entfernten aber hellerleuchteten Fenſter zog, und hier ſich heimlich mit ihm zu beſprechen anfing. Während dieſer Viertelſtunde befand ſich die Wonne, von welcher Grülich's Herz erfüllt war, auf ihrem Culminationspuncte! Denn eben der Umſtand, daß ſowohl die in der Schenkſtube anweſenden Hochzeitgäſte, als die vor dem Hauſe verſammelten müßigen Gaffer ſämmtlich Zeugen von der confidentiellen Herablaſſung waren, mit welcher der Baron ihn beglückte, ertheilte dieſem Auftritt in ſeinen Augen den höchſten und unſchätzbarſten Werth, obgleich der Inhalt des Geſpräches ſelbſt nur über die alltäglichſten Dinge von der Welt ſich erſtreckte.

Mit welchem erhöhten Entzücken pries er im Stillen, während ſeine alten Freunde und Gevattern die Köpfe verwundert zuſammenſteckten, ſeine nachgiebige Zuſtimmung in die wohlwollenden Abſichten des Barons! Wie freute er ſich, dem wackern Philipp, durch den Drang der Umſtände bewogen,

Digitized by Google

den Vorzug vor dem langen Samuel eingeräumt zu haben, welcher, nachdem er durch den Bericht des Acciseinnehmers ſeiner letzten ſchwachen Hoffnung beraubt worden war, ſich in ſeiner Wuth und Verzweiflung unverzüglich wieder auf Reiſen begeben hatte, um ſich die erſte beſte von den verſchiedenen Reſerve-Bräuten, die früherhin ſich ſeiner Gunſt zu getröſten gehabt und jetzt ihn poſttäglich in zärtlichen Sendſchreiben an das ihnen ertheilte Verſprechen erinnerte, antrauen zu laſſen und ehelich heimzuführen.

50.

Am andern Morgen hielt es Grülich der Schicklichkeit und feinen Sitte gemäß, bevor er, von dem jungen Ehepaar begleitet, auf die Rückkehr nach dem Jagdſchloſſe bedacht ſey, erſt ſeinem hohen Gönner die Aufwartung zu machen, und demſelben für die an ihm ſelbſt und ſeinen Angehörigen bewieſene gnädige Fürſorge nochmahls mündlich ſeinen Dank abzuſtatten, was bey dem geſtrigen betäubenden Geräuſch und Getümmel nicht in gehöriger Form hatte geſchehen können. Er ward von dem Baron ſehr huldreich empfangen, ſprach in einigen wohlgeordneten Redeſätzen gegen ihn aus, was er auf dem Herzen hatte, und überreichte ihm ſodann die erſten Bogen des Cataloges, die er ganz der erhaltenen Anweiſung gemäß auszufertigen bemüht geweſen war. Die Arbeit war, da Grülich vermittelſt ſeines vieljährigen emſigen Bücherleſens ſich zugleich eine gewiſſe Fertigkeit in der ſchriftlichen Darſtellung der eigenen Gedanken erworben hatte, in der That nicht zu verwerfen. Der Baron merkte

bey der nähern Durchſicht gar bald, daß der Mann wohl allenfalls zu gebrauchen ſey. »Ich hätte wohl Luſt,« ſagte er, nachdem er ihm ſeine Zufriedenheit über das gelieferte Probeſtück zu erkennen gegeben, euch zuvörderſt noch für einige Zeit hier in Leinau zu behalten, um euch mit der Regulirung verſchiedener Papiere zu beauftragen, die ſchon beym Jahresſchluß hätten in Ordnung gebracht werden ſollen, und deren Beſeitigung mir um ſo mehr zu ſchaffen macht, da nicht nur der Gerichtsverwalter ſchon den ganzen Winter hindurch das Bett hüthet, ſondern auch deſſen Schreiber unglücklicher Weiſe vor einigen Tagen erkrankt iſt, mithin die ganze Laſt der Geſchäfte mir allein auf den Schultern liegt!«

Natürlich griff Zacharias, bey Erwähnung eines für ihn ſo ehrenvollen Vorſchlages, unverzüglich mit beyden Händen zu, und wußte für ſeine Willfährigkeit nicht Worte genug zu finden.

»So folgt mir jetzt,« fuhr jener fort, »nach dem Archiv hinüber, wo ihr das Nähere erfahren ſollt. Alsdann will ich auch nicht ermangeln,« ſetzte er lächelnd hinzu, ohne zu ahnen, mit welcher Gefahr die Ausführung dieſes Vorhabens verbunden ſey, »euch meiner Mutter, die gleichfalls mit eurer Verzichtleiſtung auf die gaſtwirthſchaftlichen Angelegenheiten vollkommen zufrieden iſt, in eurer neuen Qualität vorzuſtellen!«

Der Weg nach dem Archiv führte an dem Zimmer der Baroninn vorbey. Indem beyde demſelben ſich näherten, öffnete ſich leiſe die Thür, und Auguſte kam zum Vorſcheine und winkte den Daherſchreitenden mit der Hand, leiſer aufzutreten, um

die noch ſchlummernde Baroninn nicht in ihrer Morgenruhe zu ſtören. Ein lauter, durchdringender Schrey des Erſtaunens, den Grülich bey ihrem Anblick ausſtieß, ſcheuchte die Warnende flugs wieder von dannen. Eiligſt bemächtigte ſich der Baron des Erſchrockenen, der todtbleichen Geſichts und an allen Gliedern zitternd gegen die Wand geprallt war, geboth ihm durch eine drohende Miene, ſich ſtill zu verhalten, und zog und ſchleppte ihn über den Gang hinweg nach dem ſo eben verlaſſenen Zimmer zurück.

»Was hattet ihr? Was kam euch plötzlich an?« begann er hier mit peinlichem Ungeſtüm ihn zu fragen.

»Gnädiger Herr, zürnen Sie nicht! Ich bin ganz außer mir vor Schreck und Beſtürzung!« ſtammelte Grülich. »Bey allen Heiligen des Himmels! Das war die nähmliche fremde verſchleyerte Dame, die vor ein paar Monathen zur ſpäten Mitternacht, in Begleitung des alten — — ja, eines alten, mir eben ſo unbekannten Mannes, bey mir einkehrte, ſich ein halbes Stündchen lang in meinem damahligen Studirſtübchen aufhielt, und nach ſchneller Ausbeſſerung des ſchadhaft gewordenen Fuhrwerks ihre Reiſe weiter fortſetzte. Gott! Sie bath mich um Verſchwiegenheit; und es hat auch von dem ganzen Vorgange keine lebendige Seele nur ein Sterbenswörtchen von mir erfahren, bis dieſen Augenblick, wo ich, vom Schrecken übermannt, ſo ganz wider Willen zum Verräther werden mußte!«

Schärfer ins Verhör genommen, geſtand er jetzt, daß er, bezaubert von der ſchönen ſchlanken

Geſtalt und wunderlieblichen Stimme der Reiſenden, ſich in der Dunkelheit neugierig an die Thür geſchlichen, und die himmliſchen Reize ihres Geſichts, welches ſie draußen ſorgfältig verſchleyert gehalten, durch das Schlüſſelloch belauſcht und geſchaut habe.

Dieſes Bekenntniß war dem Baron hinreichend, um ſeinen Plan augenblicklich abzuändern und zugleich zur Wiederentfernung des unberufenen Schleichers und Laurers die ſchleunigſten Anſtalten zu treffen. »Ich beſinne mich ſo eben,« ſagte er, »daß es mit den Arbeiten, die ich euch zu übertragen gedachte, füglich noch einige Wochen Zeit hat. Ihr mögt euch alſo für jetzt ruhig nach dem Jagdſchloſſe begeben und daſelbſt mit der Fortſetzung des angefangenen Cataloges beſchäftigen, bis ich euch abrufen laſſe!«

Grülich merkte gar wohl, daß dieſe plötzliche Sinnesänderung ihren ganz eigenen Grund haben müſſe; auch ermangelte er nicht, beym ſtillvergleichenden Rückblick auf die ihm zugeſtoßenen räthſelhaften Vorfälle, ſich ſchnell eine geheime Liebſchaft des Barons daraus zuſammen zu ſetzen, doch war er ſchlau genug, ſeine innern Gedanken weder durch Mienen noch Worte zu verrathen.

Nach Verlauf einer halben Stunde hielt der Wagen, in welchem Philipp und Särchen bereits Platz genommen, jenſeit der Schloßbrücke. Grülich kletterte, nachdem er mit der unterwürfigſten Dienſtergebenheit von dem Baron ſich verabſchiedet hatte, zu ihnen hinein, und als der Abend zu dämmern begann, befand er ſich wieder mitten unter ſeinen Büchern auf dem Jagdſchloſſe.

Digitized by Google

51.

»Nirgends Raſt noch Ruh, als im Grabe, wenn ich erſt drin liege!« hatte Sauerbach im verwichenen Herbſt, ohne zu ahnen, wie nah ihm der Uebergang zu dieſer Ruhe bevorſtehe, zum Gaſtwirth Grülich geſagt. Wenige Wochen nach dem Hochzeitfeſte in der ſilbernen Traube fand er eines Morgens zur gewohnten Stunde in der Apotheke ſich ein, vermeldete, während die Pomeranzenflaſche herbeygehohlt wurde, daß er unmittelbar nach dem Frühſtück zu einer der wichtigſten und lebensgefährlichſten Operationen, die er noch jemahls unternommen, zu ſchreiten im Begriffe ſey, hob den Zeigefinger bedeutſam in die Höhe und rief: »Merkt, was ich euch ſage! Ein guter Chirurg muß aus drey Hauptſtücken zuſammen geſetzt ſeyn, will heißen: er muß beſitzen ein Adlersauge, eine Frauenzimmerhand und ein Löwenherz!« — Hiermit griff er nach dem Glaſe, brachte es an die Lippen, begann damit zu ſchweppern, daß ihm der Inhalt halb in die Kehle, halb in die Halsbinde lief, ächzte aus tiefer Bruſt laut auf, und ſtürzte, vom Schlagfluß getroffen, todt zu Boden. —

Als Robert ſich nach dem Zimmer ſeiner Mutter begab, um ihr die Bothſchaft von dem plötzlichen Dahinſcheiden des Stadtchirurgs zu überbringen, ſchallte ihm, indem er die Thür öffnete, ein gellendes Gelächter entgegen. Die Baroninn ſaß neben Auguſten am Tiſche, und half dieſer die Farben auswählen, vermittelſt welcher ſie beſchäftigt war, ein altes, faſt ganz verblichenes und längſt

vergeſſenes Gemählde mit kunſtgeübter Hand wieder aufzufriſchen. Es war bereits vor zwanzig Jahren von einem jovialen Verwandten des Hauſes verfertigt, und ſtellte den kleinen dreyjährigen Robert vor, wie er, in rothen Pluderhoſen und den hochgeſchwungenen Säbel in der Hand auf dem Steckenpferde ſitzend, mit angſtvoller Geberde vor einem ihn verfolgenden erbosten Truthahne ſich flüchtet und unter die ausgeſpannten Fittige einer, mit den Geſichtszügen der Baroninn verſehenen Gluckhenne zu gelangen ſtrebt. Dieſes Kunſtwerk ſollte, nach erfolgter Wiederergänzung unter Rahmen und Glas gebracht und ihm am acht und zwanzigſten März als Geburtstagsgeſchenk überreicht werden. Raſch fuhr Auguſte, bey dem unerwarteten Erſcheinen des Originals, mit ihrer Arbeit an die Seite, und die Baroninn wiſchte die Thräne hinweg, welche ſie ſich theils über das Bild ſelbſt, theils über die launigen Bemerkungen der Wiederherſtellerinn in die Augen gelacht hatte.

»Was muß ich vernehmen?« rief der Eintretende mit verſtellter Miene. »Während die Bewohner des Städtchens über den urplötzlichen Hintritt eines ihrer würdigſten Mitglieder, welches ſo eben beym Schnappsglaſe das Zeitliche geſeanet, in die tiefſte Trauer verſunken ſind, wird hier auf ſo leichtfertige Weiſe gelacht und geſchäkert, daß es kein Wunder wäre, wenn der erzürnte Schatten des verblichenen Chirurgs auf einmahl zu allen Thüren hereinnieſete!«

Er erzählte jetzt, was dieſen Morgen in der Apotheke ſich zugetragen.

»Dieſes unvermuthete, und ich möchte faſt ſa-

gen, unverhoffte Ereigniß,« ſetzte er hinzu, »möchte übrigens weſentlich dazu beytragen, daß unſer braver und geſchickter Doctor Frink ſich nun um ſo eher entſchließen wird, ſeinen feſten Wohnſitz hier im Städtchen zu nehmen, wie er ſeit einiger Zeit wirklich mit dieſem, für uns ſehr wünſchenswerthen Gedanken umgeht.«

»Im Ernſt?« fragte die Baroninn, und warf einen flüchtig forſchenden Blick auf Auguſten. »O ich ſtörte Sie vorhin bey Zuſammenſuchung Ihrer Zeichnungen!« wandte ſie ſich an dieſe. »Wünſchen Sie jetzt vielleicht dies Geſchäft zu beendigen, liebe Emilie, ſo will ich Ihnen auf ein Viertelſtündchen Urlaub geben!« — Auguſte verſtand den Wink und entfernte ſich nach ihrem Zimmer.

»Sie ſelbſt, liebe Mutter,« nahm Robert wieder das Wort, »äußerten mehrmahl, wie angenehm es Ihnen ſeyn würde, wenn Sie Ihren Hausarzt, ſtatt ihn drey Meilen Weges von ſich entfernt zu wiſſen, näher bey der Hand hätten; und ich will Ihnen daher nur geſtehen, daß ich eben dieſes Punctes wegen bereits mit ihm in Unterhandlung getreten bin. Seine gegenwärtige Lage läßt ihm vieles zu wünſchen übrig, und er ſcheint mithin zu der in Vorſchlag gebrachten Veränderung ſeines Wohnortes keinesweges abgeneigt. Nur hegte er, hauptſächlich in Betreff der unvermeidlichen Colliſionen mit dem hieſigen Stadtchirurg, bisher noch manche Bedenklichkeiten, die aber durch das jählings erfolgte Abſcheiden desſelben nunmehr glücklich gehoben ſind. Ich war ſchon willens, einen reitenden Bothen an ihn abzuſchicken, um ihn von dieſem Ereigniſſe in Kenntniß zu ſetzen.«

Digitized by Google

»Das haſt du gar nicht nöthig!« ſagte die Baroninn mit gerunzelter Stirn. »Er war vorgeſtern hier und wird unfehlbar heut oder morgen ſich wieder einfinden. Haſt du denn nicht bemerkt, daß er jetzt, wo ich ſeiner faſt gar nicht mehr bedarf, viel häufiger kommt, als es früherhin der Fall war? Glaube mir, mein Sohn! Eben ſo wenig meiner Nervenſchwäche gelten ſeine Beſuche, als ſie dem Magenhuſten unſers alten Pfarrers gelten, ſondern es ſind andere Abſichten, die ihn faſt jeden dritten Tag hierher führen!«

»Andere Abſichten? fragte Robert.

»Wie ich dir ſage!« antwortete ſie. »Bin ich gleich auf ziemlich empfindliche Weiſe über die Beſchränktheit meiner Menſchenkenntniß belehrt worden, ſo täuſche ich mich doch wenigſtens diesmahl ganz gewiß nicht, indem ich behaupte, daß er ſtillheimlich ein Auge auf die Wellner geworfen hat, daß ſie der Magnet iſt, der ihn anzieht!«

»Ey nun, ein beſonderes Wunder wäre dies eben nicht!« entgegnete jener mit ſcherzhaftem Ton, um ſeine Verlegenheit zu verbergen. »Emilie iſt wahrhaftig reizend genug, um auch ſogar einem jungen Doctor den Sinn zu verwirren und das Herz aus dem Leibe zu ſtehlen! Es dürfte mir, wenn ich mich an ſeiner Stelle befände, vielleicht nicht beſſer ergehen. Die Wahl macht ſeinem Geſchmack alle Ehre! Ueberhaupt iſt es —«

»Ein ſehr unwillkommener Strich durch die Rechnung würde es für mich ſeyn, wenn ich ſchon wieder mich von ihr trennen müßte!« unterbrach ihn die Mutter. »Sie beſitzt gerade alle die Vorzüge und Tugenden, die ich an einem jungen Frauen-

Digitized by Google

zimmer liebe, und ich bin daher auch ſo herzlich für ſie eingenommen und habe mich zugleich ſo ganz an ſie gewöhnt, daß ſchon der bloße Gedanke an die nothgedrungene Wiederverzichtleiſtung auf ihren Umgang mich in die mißmüthigſte Stimmung verſetzt!«

»Ueberhaupt iſt es recht Schade,« vollendete Robert mit dem abſichtlich angenommenen Schein des Nachbrütens und der Zerſtreuung den angefangenen Redeſatz, »daß Ihre künftige Schwiegertochter durchaus vom Adel ſeyn ſoll!«

»Du kommſt auf Dinge, die gar nicht hierher gehören!« ſagte die Baroninn, und ein leiſes Erröthen überflog ihre Wangen. »Vom Doctor Frink und ſeiner muthmaßlichen Zuneigung zu der Wellner war ſo eben die Rede. Freylich wird es, wofern Emilie ſich entſchließen ſollte, ihm ihre Gegenliebe zu ſchenken, für die Beförderung ſeiner Abſichten wohl eben keinen Unterſchied machen, ob er dort oder hier wohnt; und ſo magſt du denn immerhin die mit ihm angeknüpften Unterhandlungen ganz nach deinem Gefallen fortſetzen und zum Abſchluß bringen!«

»Verſtehen Sie mich nur nicht falſch, liebe Mutter!« fuhr Robert mit Beybehaltung des vorigen Tones zu ſprechen fort. »Es war nichts weiter, als eine flüchtig hingeworfene Bemerkung! Ich wollte damit nur ſagen, daß Rang und Stand überhaupt eine ſehr untergeordnete Rolle ſpielen, ſobald man über männliches Verdienſt oder weibliche Liebenswürdigkeit zu verhandeln beginnt, und daß man, zum Beyſpiel, eine durch Vorzüge des Geiſtes und Herzens ausgezeichnete P r e d i g e r s t o c h t e r, die

denn doch ohnehin nicht zur Hefe des Volkes zu rechnen iſt, wohl allenfalls als ebenbürtig betrachten könnte!«

»Ich weiß gar nicht, was du willſt?« rief die Baroninn beſtürzt und befremdet. »Dieſe Schutzrede iſt ja ganz unnütz und zwecklos; oder ich muß auf den Gedanken gerathen! daß du ſelbſt im Begriffe biſt, dich in die Wellner zu verlieben!«

Es klopfte an die Thür, und Doctor Frink, die Ahnung der Baroninn rechtfertigend, trat in das Zimmer. Die Nachricht von dem Ableben des Stadtchirurgs war ihm bereits unterweges zu Ohren gekommen. Er ergriff den aufs neue an ihn ergehenden Antrag mit ſichtbarer Lebhaftigkeit, geſtand ohne Rückhalt, daß er jetzt den wichtigſten Stein des Anſtoßes aus dem Wege geräumt ſehe, und verſprach, binnen einigen Tagen ſich beſtimmter zu erklären. Sein Schlußbeſcheid lautete, wie ſich im voraus erwarten ließ. Dankbar ſchickte er zur Beſitznahme der Vortheile ſich an, die der Baron ihm zuſicherte, und eh' noch die erſten Schwalben die Rückkehr des Frühlings verkündigten, hatte er ſchon ſeinen bisherigen Wohnort aufgegeben und ſich in Leinau häuslich niedergelaſſen.

52.

Robert's Geburtsfeſt war erſchienen. In die wohlbehaglichſte Stimmung verſetzt, kehrte er, nachdem er mit der Mutter und Auguſten gefrühſtückt, das von der letztern neu aufgepinſelte, ihm zum Angebinde beſtimmte Zerrbild lachend in Empfang genommen und den halben Morgen unter fröhli-

Digitized by Google

chem Geſchwätz zugebracht hatte, nach ſeinem Zimmer zurück, um noch erſt in aller Geſchwindigkeit ein paar des Abſchluſſes harrende Geſchäftsſachen zu berichtigen, und ſodann der Tante entgegen zu reiten, die eben heut in Leinau einzutreffen gedachte, um, ihrer frühern Zuſage gemäß, ſich bis zum nächſten Herbſt hier aufzuhalten. Von der freundlichſten Witterung ward ſein Vorhaben begünſtigt. Milderquickenden Hauches wehte die warme Frühlingsluft durch das geöffnete Fenſter ihm entgegen; luſtig zwitſcherten die Vögel in den Geſträuchen des Schloßparkes, mit neu hervorſprießendem Grün hatte das Erdreich ſich geſchmückt, ſchwellende Knospen bedeckten den Baum, in friſcher Jugendluſt athmete die aus dem Winterſchlaf erwachte Natur.

Eben erhob er ſich, die Feder weglegend, von dem Schreibtiſch, und wollte nach Hut und Reitpeitſche greifen, als Doctor Frink mit der Anfrage: »Iſt es erlaubt?« den Kopf zur Thür hereinſteckte. »Zuvörderſt meinen herzlichen Glückwunſch zu Ihrer heutigen Geburtsfeyer!« rief er aus, indem er, ohne die Beantwortung der erhobenen Frage abzuwarten, ſogleich näher trat. »Dann aber eine Bitte, Herr Baron, eine vertrauliche Bitte, die Sie mir wahrhaftig nicht abſchlagen dürfen, wenn ich nicht, von der innern vulkaniſchen Gluth entzündet, über kurz oder lang bey lebendigem Leibe verbrennen ſoll! Ich will Sie mit jeder umſtändlichen Schilderung meiner höchſt bedenklichen Gemüthslage höflichſt verſchonen, und es daher nur bey der ganz gehorſamſten Anzeige bewenden laſſen, daß ich verliebt, bis über die Ohren verliebt

bin! Soll ich wieder zum Gebrauch meiner geſunden fünf Sinne gelangen, ſo muß ich heirathen, und zwar je eher je lieber! Sehen Sie wohl? Das eben iſt es, wozu Sie mir behülflich ſeyn ſollen!«

»Von Herzen gern!« erwiederte Robert. »Wenn Sie mir nur erſt geſagt haben, wie die verwegene Mordbrennerinn heißt, die dieſe entſetzliche Feuersbrunſt angeſtiftet!«

»Ach, Sie kennen ſie beſſer als ich!« antwortete Frink. »Und ich muß ſogar vermuthen, daß Sie auch bis dato in ihren Augen mehr gelten, als meine Wenigkeit. Sollten Sie ſich alſo gewilligt finden laſſen, als Freywerber ein gutes Wort zu meinen Gunſten bey ihr einzulegen, von meinen wirklichen und eingebildeten Verdienſten die glänzendſte Seite herauszuheben, und ihr die Glückſeligkeit, auf welche ſie als künftige Doctorinn Frink zu rechnen hat, mit recht lebendigen Farben zu ſchildern, ſo würde dies, glaube ich, beſſere Wirkung thun, als wenn ich mich gedachtem Bewerbungs- und Belobungsgeſchäft in eigener Perſon unterzöge! An meiner Erkenntlichkeit dürfen Sie nicht zweifeln. Gelingt es Ihnen, die Sache nach Wunſch in Ordnung zu bringen, ſo ſoll Ihnen, ſtatt des Kuppelpelzes, ſofort ein halbes Dutzend Küſſe von den Roſenlippen meiner Zukünftigen baar und richtig übermacht werden, und noch dazu ſoll dieſer Actus in meinem Beyſeyn Statt finden! Wie gefällt Ihnen dieſe Propoſition?«

»Gar nicht übel!« verſetzte Robert. »Aber leider muß ich jetzt, da ich den Gegenſtand Ihrer

Digitized by Google

verliebten Sehnſucht errathe, Ihnen im voraus verſichern, daß Sie mit der beabſichtigten Bewerbung leeres Stroh zu dreſchen im Begriffe ſind! denn es tritt hier der ſehr verdrießliche Umſtand ein, daß die Bewußte nicht allein ſchon verlobt, ſondern ſogar ſchon verheirathet iſt!«

»Gottlob! daß Sie auch dies letztere noch hinzu fügen!« rief der Ungläubige. »Denn ich erſehe daraus, daß Sie nur Ihren allergnädigſten Scherz mit mir treiben. Aber Spaß bey Seite, lieber Baron! mit meinem Anliegen ſelbſt iſt es diesmahl ganz ernſtlich gemeynt!«

»Mit meiner Gegenerklärung wahrhaftig nicht minder!« betheuerte Robert. »Aber ich ſehe wohl ein, lieber Freund, daß ich, um allen Irrungen ein Ende zu machen, ganz ehrlich und offen mit Ihnen zu Werke gehen muß! Und ſo will ich denn auch nicht länger zaudern, Ihnen — sub rosa, verſteht ſich! — die Nachricht ins Ohr zu raunen, daß es meine Frau iſt, in welche Sie ſich verliebt haben!«

»Ey warum nicht gar!« lachte der Doctor ihm ins Geſicht. »Machen Sie das einem andern weiß! Thereſe Ihre Frau! Bey meiner armen Seele! Ich habe viel von heimlichen Ehen gehört; aber das wäre mir dann doch zu bunt!«

Jener ſtand bey Anhörung dieſes Nahmens wie verſteinert. »Alſo Thereſe?« rief er mit erſtaunter Geberde. »Alſo Paſtors Thereſe iſt es, die Sie heirathen wollen? Nun, was man doch zuweilen in der Haſt und Uebereilung für Fehlgriffe thun kann! Nein darauf wäre ich nimmermehr verfallen!

»Freylich iſt es keine andere, als die kleine

hübſche Blondine drüben auf der Pfarre, in die ich, ſo zu ſagen, bis zum Sterben verliebt bin!« entgegnete Frink. »Schon ſeit länger als einem Vierteljahre zieht mir das ſchleichende Gift in den Adern herum. Doch wagte ich mich bis jetzt, meiner ungewiſſen und beſchränkten häuslichen Verhältniſſe wegen, nicht mit der Sprache heraus, ſondern ſuchte bloß, ſo oft ich mich in der Nähe der Erkohrnen befand, meine Blicke und Seufzer immer ſo ſchmachtend als möglich einzurichten. Bey der gänzlichen argloſen Unbefangenheit, mit welcher dieſe ſtummen Liebeserklärungen von ihr aufgenommen wurden, bin ich bey mir ſelbſt im Zweifel, ob ich der Furcht oder der Hoffnung Raum zu geben habe; und eben dies iſt es, worüber Sie mir Gewißheit verſchaffen ſollen. Durch Ihre freundliche Vermittelung befinde ich mich gegenwärtig in der ſorgenfreyeſten Lage, habe mein gutes Auskommen und kann auch wohl einer Frau den nöthigen Unterhalt gewähren, wenn ſie nicht gar zu phantaſtiſche Anſprüche macht!«

»Ja, dann muß ich freylich mein Wort zurücknehmen!« ſagte der Baron. »Unter ſo bewandten Umſtänden dürfen Sie allerdings auf meine kräftigſte Unterſtützung rechnen. Auch wird die Sache, wie ich feſt überzeugt bin, nicht mit den geringſten Schwierigkeiten verknüpft ſeyn; denn ich weiß, daß Thereſe ſchon aus Dankbarkeit für die thätige Sorgfalt, durch welche Sie ſich um ihren Vater verdient gemacht, Ihnen recht herzlich gewogen iſt. Noch heute, noch in dieſer Stunde will ich mit ihr ſprechen, und bald ſollen Sie ſich am Ziele Ihrer Wünſche befinden!«

Digitized by Google

»Das wäre ganz herrlich, und ich will Ihnen auch ſagen, warum!« rief der Erfreute. »Wir ſind heute, nähmlich der Paſtor nebſt ſeiner Tochter, und meine Wenigkeit, von Ihrer Frau Mutter zum Mittagseſſen geladen. Erſt um vier Uhr, indem die Ankunft der Majorinn früher nicht füglich erwartet werden kann, ſoll zu Tiſche gegangen werden. Bis dahin alſo wäre noch Zeit genug, um einen ſchmachtenden Liebhaber zum completen glücklichen Bräutigam zu promoviren, da es ja weiland ſogar mit meiner Disputation und Promotion zum Doctor der Arzneykunſt um vieles ſchneller gegangen iſt. Wetter! Es iſt ein kühner Gedanke! Aber hübſch, ganz außerordentlich hübſch würde es ſeyn, wenn ich ſchon dieſen Mittag ſo recht im Handumdrehen zur Befugniß gelangt wäre, mich als Thereſens Verlobter an ihre Seite zu pflanzen!«

»Verlaſſen Sie ſich darauf, daß ich allen Eifer anwenden werde, um die Erfüllung Ihres Wunſches nach Möglichkeit zu beſchleunigen!« verſicherte der Baron. »Ich bin jetzt im Begriffe, der Majorinn bis nach dem Ellbacher Forſthauſe entgegen zu reiten, um ſie daſelbſt zu erwarten. Der Weg führt mich an der Pfarre vorbey. Erhalten Sie nicht, binnen jetzt und einer Stunde, von dortaus einige Zeilen von meiner Hand zugeſchickt, worin ich Ihnen ausdrücklich vermelde, daß mir das Unternehmen mißlungen iſt, ſo hat es den gehofften günſtigen Erfolg gehabt, und Sie mögen dann getroſt in eigener Perſon an Ort und Stelle ſich einfinden, um aus Thereſens Munde ſelbſt die Beſtätigung Ihres Glückes zu verneh-

men. Dies mag denn unſere Abrede ſeyn. Uebrigens ließ ich mich vorhin aus Irrthum und Uebereilung zu einem gewiſſen Geſtändniſſe verleiten, für welches ich nunmehr Ihre Verſchwiegenheit nicht feyerlich genug in Anſpruch nehmen kann. Sie werden wohl bereits gemerkt haben, daß jene Aeußerung ſich auf die Wellner bezog, und Sie ſollen auch mit dem ganzen Zutrauen, das einem Ehrenmanne gebührt, bey gelegenerer Zeit von dieſem Verhältniſſe näher unterrichtet werden. Nur jetzt bitte ich Sie inſtändigſt, jede Sylbe, die Sie von mir darüber vernommen, als unverletzliches Geheimniß in der tiefſten Seele zu bewahren!«

»Rechnen Sie mit aller Zuverſicht auf meine Beſcheidenheit!« ſagte der Doctor. »Schnurrig genug aber iſt es, daß auch Ihre Frau Mutter die irrige Vermuthung zu theilen ſcheint, als ob ich damit umgehe, mich um die Gunſt der ſchönen Emilie zu bewerben. Denn bereits vor einigen Wochen gab ſie mir, wahrſcheinlich um mich von dieſem verwegenen Anſchlage zurückzuſchrecken, in ſehr verfänglichen Aeußerungen zu verſtehen, daß die Wellner ihr Herz in Laubenthal zurückgelaſſen habe. Ich will mir kein vorſchnelles Urtheil über ein Verhältniß erlauben, deſſen Exiſtenz ich ſo eben aus Ihrem Munde zuerſt erfahren; bey der innigen und aufrichtigen Anhänglichkeit aber, welche die Baroninn gegen ihre liebenswürdige Geſellſchafterinn empfindet, wundert es mich um ſo mehr, daß Sie die Geheimhaltung desſelben für ſo unbedingt nöthig erachten.«

»Wenn Sie dies unbegreiflich finden, ſo kennen Sie meine Mutter nicht!« entgegnete Robert. »Allerdings hat die letzte Krankheit auf die Mil-

derung ihrer Geſinnungen und Grundſätze einen unverkennbar günſtigen Einfluß geübt. Ihr Gemüth iſt ſanfter geſtimmt; ſie ſteht nicht nur mit Emilien im freundſchaftlichſten Vernehmen, ſondern benimmt ſich auch gegen andere Perſonen geringern Standes mit ungewohnter Leutſeligkeit, und ſcheint von ihren frühern Vorurtheilen überhaupt um ein Merkliches zurückgekommen zu ſeyn. Wer vermag aber bis jetzt zu entſcheiden, ob dies alles aus einer wirklichen Aenderung ihres Gemüthes hervorgegangen, oder nur als Folge ihres geſchwächten Geſundheitszuſtandes anzuſehen iſt! Wenigſtens mag ich es bis dieſen Augenblick noch nicht wagen, ihr ein Geheimniß von ſo ernſter und verhängnißvoller Wichtigkeit mitzutheilen; doch wird vielleicht die vermittelnde Dazwiſchenkunft der Tante, die mich ſchon einmahl aus einer ſehr peinlichen Verlegenheit befreyet hat, mir auch in dieſer Hinſicht erſprießlich und förderlich ſeyn!«

Ein Diener trat herein und meldete, daß das Reitpferd ſchon ſeit einer Stunde geſattelt ſtehe. Frink entfernte ſich, um dem alten gichtkranken Gerichtsverwalter, der ein Nebengebäude des Schloſſes bewohnte, ſeinen Morgenbeſuch abzuſtatten. Auch Robert verließ jetzt das Zimmer, ſetzte ſich zu Pferde und trabte munter und wohlgemuth über die Schloßbrücke dahin.

»Ey, ey, ſo ſpät erſt machſt du dich auf den Weg?« rief die Mutter ihm zu, die, gleichfalls von dem warmen heitern Frühlingswetter nach dem Freyen hinausgelockt, mit Auguſten Arm in Arm in der Kaſtanienallee luſtwandelte. »Wir glaubten, du wäreſt längſt über alle Berge; denn

Digitized by Google

ſie haben im Städtchen ja ſchon zu Mittag geläutet!«

»Unvorhergeſehene Geſchäftsverhinderungen, liebe Mutter! Auf baldiges Wiederſehen!« verſetzte der Eilfertige, drückte dem Gaul aufs neue die Sporen in die Seite, und war den Nachſchauenden binnen wenigen Augenblicken aus dem Geſichte verſchwunden.

53.

»Die Luft iſt ſo angenehm und erquickend!« ſagte die Baroninn zu ihrer Begleiterinn, als beyde unter traulichem Geſpräche das Ende der Kaſtanienallee erreicht hatten. »Ich habe noch gar keine Luſt, nach dem Schloſſe zurückzukehren. Wir wollen alſo den gewohnten Zeitpunct unſers Spazierganges getroſt überſchreiten, und auf ein halbes Stündchen beym Prediger vorſprechen, dem ich ohnehin in dieſen Tagen einen Beſuch zugedacht hatte!«

Das erwähnte Vorhaben auszuführen, ſchlenderten ſie dem Städtchen zu und befanden, nach einer in harmloſer Gemächlichkeit fortgeſetzten Wanderung von zehn Minuten, ſich vor dem Pfarrhauſe. Das erſte, was ihnen hier in die Augen fiel, war Robert's Fliegenſchimmel, der, an der ſeitwärts dahinlaufenden Gartenplanke feſtgebunden, vor Begierde nach der Wiederkunft ſeines Herrn unruhig und ungeduldig den Boden ſtampfte. Betroffen über dieſe höchſt räthſelhafte Erſcheinung, gingen ſie in das Haus und nach der offen ſtehenden leeren Wohnſtube hinein, die ihnen

Digitized by Google

eine freye Ausſicht nach dem Garten darboth. Hier ſtand Robert, unfern eines grünen Raſenplatzes, wo er die Aufgeſuchte beym Bleichen ihres geſponnenen Wintergarnes angetroffen, mit dem Rücken gegen einen Baumſtamm gelehnt, hatte die Reitpeitſche unter dem Arm, und war mit Thereſen, die er an beyden Händen gefaßt hielt, in der eifrigſten und zuthunlichſten Unterredung begriffen. Auch an der Wichtigkeit des Gegenſtandes, der zwiſchen Beyden verhandelt wurde, war nicht zu zweifeln; denn ſorgſam ſah der geſchäftige Wortführer ſich von Zeit zu Zeit um, als ob er belauſcht und behorcht zu werden fürchte, während das Mädchen, allem Anſchein nach, an dem Inhalt ſeines Vertrages Luſt und Gefallen fand, indem es, ohne den mindeſten Verſuch, ſich von ihm loszumachen, bald freundlich lächelnd mit dem Kopf nickte, bald ſchamhaft erröthend ſich mit dem Geſichte von ihm hinweg neigte und die Blicke zu Boden ſchlug.

Die Baroninn wußte bey dieſem Anblick nicht, wie ihr geſchah, und ſtarr und unbeweglich blieb ſie in einiger Entfernung vom Fenſter auf dem Platze ſtehen, wo ihr der draußen Statt findende Auftritt zuerſt ins Auge gefallen war.

Alſo ausdrücklich dieſes glattwangige Lärvchen war mit jener als Beyſpiel angeführten, durch Vorzüge des Geiſtes und Herzens ausgezeichneten Predigerstochter gemeynt, deren er vor einigen Wochen mit ſo ſichtbarem Antheil Erwähnung gethan? Nun wahrhaftig! Dann beſaß die Wellner den gültigſten Adelsbrief, der noch jemahls durch perſönliche Tugenden erlangt worden war! Alſo jetzt, wo er zur Erfüllung des der Majorinn ſchrift-

Digitized by Google

lich gegebenen Verſprechens keine Minute mehr zu verlieren hatte, jetzt ſogar mußte er hier erſt noch einkehren, um mit der hübſchen Bleicherinn zu koſen und zu tändeln, in einer Traulichkeit, welche das genaueſte Einverſtändniß vorausſetzte, mit ihr die Zeit zu verplaudern, und ſich ihre Zuſtimmung in einen Wunſch zu verſchaffen, deſſen Gewährung vermuthlich ſein Geburtstagsgeſchenk ausmachen ſollte; denn daß er damit umging, ſie zu irgend etwas zu überreden, ergab ſich auf den erſten Blick, ohne daß man von dem Geſpräche ſelbſt nur eine Sylbe zu vernehmen brauchte.

Der Baroninn wandte vor Gram und Unwillen über dieſe unziemliche, ſo ganz nur auf der ſinnlichen Laune beruhende Wahl, das Herz im Leibe ſich um. »Fort, Emilie, ſchnell fort von hier!« rief ſie mit zitternder Stimme ihrer Gefährtinn zu, und erſt jetzt bemerkte ſie, daß dieſe ſich nicht mehr in ihrer Nähe befand, ſondern mit todtbleichem Geſichte an ein anderes Fenſter geflüchtet war, welches nach der Straße hinausging.

So unbemerkt, wie beyde das Haus betreten hatten, verließen ſie es auch wieder, und kehrten im tiefſten Schweigen nach dem Schloſſe zurück. Hier klagte Auguſte, daß ihr auf der Pfarre plötzlich unwohl geworden ſey, und bath um die Erlaubniß, ſich in ihr Zimmer begeben zu dürfen. Die Baroninn, die, um von dem ſchreckhaften Befremden über die gemachte Entdeckung ſich zu erhohlen und ihr Gemüth zu ſammeln, für den Augenblick ſelbſt nach der Einſamkeit verlangte, willigte gern in dieſes Begehren.

Nach Verlauf einer Stunde beendigte ſie ihr

Digitized by Google

düſteres Nachgrübeln, ſuchte bey dem Kampfe, der ihr Inneres bewegte, eine möglichſt gefaßte und ruhige Miene anzunehmen, und ging zu Auguſten hinüber, deren Seelenzuſtand ſie bereits vollkommen durchſchaut zu haben glaubte. Sie ſaß mit verweinten Augen am Tiſche und ſchrieb. Ihre Sachen waren zuſammengepackt; alles deutete darauf hin, daß jählings der Vorſatz in ihr erwacht ſey, das Schloß zu verlaſſen.

Bey Erſcheinung der Baroninn, die über die hier getroffenen Anſtalten in die größte Beſtürzung gerieth, ſtand ſie auf, näherte ſich der Eintretenden, und ſagte mit leiſem aber feſtentſchloſſenem Tone: »So eben war ich im Begriffe, gnädige Frau, Ihnen ſchriftlich eine Bitte, eine ſehr dringende Bitte vorzutragen. Wenn ich durch meinen bisherigen, aus der reinſten Liebe und Verehrung entſprungenen Dienſteifer mir einigen Anſpruch auf Ihre Güte erworben habe, ſo gewähren Sie mein Geſuch und laſſen Sie mich mit dem Wagen der Majorinn morgen früh in aller Stille nach Laubenthal zurückreiſen. Sie bedürfen jetzt meiner nicht mehr, und ich — muß mich von Ihnen trennen! Erweiſen Sie mir die Schonung, nicht nach der Urſache zu fragen, warum ich hier nicht länger bleiben kann und darf! Mein Entſchluß iſt zwar ſchnell gefaßt, aber wohl überlegt!«

»Ich brauche nach dieſer Urſache nicht erſt zu fragen, meine liebe Emilie!« verſetzte die Baroninn. »Auch ſteht es eben ſo wenig in meiner Macht, Sie hier zurück zu halten, da ich die frohen Stunden, die mir durch Ihren Umgang zu Theil geworden ſind, ja nur einer Gefälligkeit

verdanken muß, auf die ich nicht den geringſten Anſpruch zu machen hatte. Aber iſt es mir etwa nicht anzumerken, daß der nähmliche Beweggrund, der Sie zu dieſer ſchleunigen Rückkehr nach Ihrer Heimath veranlaßt, auch mich mit dem tiefſten Kummer erfüllt? und iſt es nicht hart, daß ich ſo ganz unſchuldiger Weiſe doppelt darunter leiden ſoll? Beſinne dich, Emilie, und bleibe bey mir!«

»O wie gern, wie gern! wenn es möglich wäre!« rief Auguſte, in heiße Thränen ausbrechend und vergebens bemüht, der Gewalt ihrer Empfindungen zu widerſtehen. Ach, Sie ahnen nicht, mit welchem Recht ich zu ſagen habe, daß meine Ruhe vergiftet, daß mein ganzes Glück unwiederbringlich zerſtört iſt!«

»Beruhige dich, meine Liebe!« ſagte, von Schmerz und Wehmuth durchdrungen, die Baroninn. »Ach, auch ich wollte, daß er dich geliebt hätte! Gern würde ich dich als meine Tochter anerkannt und aufgenommen haben. Aber deſſen ungeachtet ſollſt du die Mutter nicht in mir vermiſſen!«

»O Gott im Himmel!« ächzte die Erſchütterte, indem ſie, von der Heftigkeit ihres Gefühls übermannt, der Baroninn zu Füßen ſtürzte und unter lautem Schluchzen ihre Knie umſchlang. »Bin ich es denn nicht? Bin ich nicht Ihre Tochter? nicht Robert's Weib?« —

Das haſtvolle Ungeſtüm, mit welchem die Betroffene, bey Anhörung dieſes Geſtändniſſes, ſich von ihr losriß, der ſchnell eintretende Wechſel in ihren Geſichtszügen, das Erſtaunen, mit welchem ſie die Hände ſtarr vor ſich hinfaltete, und der fin-

Digitized by Google

ſterfragende Blick, den ſie auf die Zerknirſchte zu heften begann, brachten dieſe zur Beſinnung ihrer ſelbſt zurück.

»Verdammen Sie mich nicht eher, bis Sie mich angehört haben!« fuhr ſie, mit Aufbiethung aller ihrer Geiſtesſtärke, zu ſprechen fort. »Es ſteht jetzt der Erläuterung unſers beyderſeitigen Verhältniſſes nichts mehr im Wege. Denn was Sie, nach der erlangten nähern Auskunft über den Zuſammenhang der Sache, auch immer beſchließen und entſcheiden mögen; ich erkläre hiermit feyerlich, daß ich meine Verbindung mit Robert, die ohnehin während meines Aufenthalts in dieſem Schloſſe nur auf den unter Ihren Augen Statt gehabten, befreundeten Umgang ſich erſtreckte, für völlig aufgehoben betrachte. Hat ſein Herz eine andere Wahl getroffen, ſo will ich ihm an ſeinem Glück nicht hinderlich werden. Es iſt mein unwiderruflicher Entſchluß, daß ich weichen und ihm für die noch übrigen wenigen Stunden meines Hierſeyns auch meinen Anblick erſparen will. In die tiefſte Verborgenheit werde ich mich zurückziehen, und nie ſoll er mich wieder ſehen, niemahls wieder von mir hören! Aber zuvor müſſen Sie aus meinem Munde erfahren, wie alles zugegangen iſt! Nie habe ich die Verſtellungskunſt aus eigener Neigung geübt; und mußte ich hier, durch den Gang meines Schickſals gezwungen, eine Täuſchung befördern helfen, die Ihren Zorn und Unwillen erregt, ſo werden Sie mir, wenn ich vielleicht in Ihrer Achtung ſinken ſollte, wenigſtens Ihr Mitleid nicht verſagen können!«

»Alſo wohin ich mich wende, nichts als Be-

trug und Falſchheit! rief die Baroninn aus. »Nun, in der That! Ich bin ſehr begierig, über dieſen abenteuerlichen Handel etwas Näheres zu erfahren, und Ihre Rechtfertigung zu vernehmen! Sprechen Sie!«

Und aufrecht gehalten von dem mühſam errungenen Muthe des Duldens und Entſagens, beichtete Auguſte in klarer und einfacher Darſtellung der Baroninn alles, was ſeit ihrer erſten Bekanntſchaft mit Robert bis zum gegenwärtigen Augenblick ſich zugetragen. Der lautre Blick, der ihre Worte begleitete, verbürgte die Wahrheit derſelben. Eine ſanfte Röthe überfloß bey Erwähnung der zärtlichen Schwüre, mit welchen Robert ſie ſeiner ewigen Treue verſichert, ihre blaſſen Wangen; und indem ſie ihres Aufenthaltes im Jagdſchloſſe und zu Laubenthal, ihrer freudigen Einwilligung in den Vorſchlag der Majorinn, als Krankenpflegerinn nach Leinau zurück zu kehren, der Entſchließungen, die ſie auf der Herreiſe gefaßt und der Unterredung gedachte, welche ſie in den erſten Augenblicken ihrer Ankunft mit Robert geführt, ſpiegelte die kindliche Unſchuld ihres Herzens in ihren Mienen und Geberden ſich ab. Mit Beendigung des Berichtes aber ſchwand auch ihre Kraft dahin; ihr Geſicht entfärbte ſich wieder, und ermattet und erſchöpft ſchwankte ſie dem nahen Ruhelager zu.

»Mein armes Kind!« ſagte die Baroninn mit Rührung und Theilnahme. »Ich darf zwar mir ſelbſt nicht mehr trauen, doch glaube ich aus Ihrer Mittheilung wohl ſchließen zu können, daß von dieſer Schuld nur ein ſehr geringer Theil auf Ih-

nen haftet; und ſo haben Sie freylich ein ſehr gegründetes Recht auf mein Mitleid, denn Sie ſind von dem Heuchler betrogen und hintergangen, wie ich es bin! Bleiben Sie für heute ruhig auf Ihrem Zimmer; ich will Sorge tragen, daß Sie hier von Niemand geſtört werden. Auch alles Uebrige überlaſſen Sie mir! Ich ſpreche dieſen Abend weiter mit Ihnen! Jetzt muß ich fort; um meine werthen Gäſte zu empfangen, und zuzuſehen, ob es ihnen vielleicht beliebt, mich wieder mit einem neu entworfenen Plänchen zu überliſten.

54.

Anfänglich war es ihr Wille geweſen, dem Prediger kurz und bündig anzuzeigen, daß ſie, eingetretener Umſtände wegen, ſich veranlaßt finde, die an ihn und ſeine Tochter ergangene Einladung zurück zu nehmen; bey näherer Ueberlegung aber hatte ſie dieſen, von der augenblicklichen Erbitterung ihr eingegebenen Gedanken wieder verworfen und dagegen den Vorſatz gefaßt, ſich zuvörderſt von der eigentlichen Beſchaffenheit des zwiſchen Robert und Thereſen angeknüpften Einverſtändniſſes genauer zu unterrichten, wozu die heute auf dem Schloſſe veranſtaltete Zuſammenkunft eben die bequemſte Gelegenheit darboth. Bald ſollte ſie ſich überführen, wie wohl ſie daran gethan, jene leidenſchaftliche Aufwallung unterdrückt, und ſich ein gemäßigteres Verhalten zum Geſetz gemacht zu haben. Denn als ſie jetzt, um ihre ſtillheimlichen Beobachtungen zu beginnen, ſich nach dem Geſellſchaftszimmer hinunter verfügte, wo auch die aus dem Städtchen

Eingeladenen ſo eben angelangt waren, ergriff der Doctor Thereſen bey der Hand, führte mit jubelnder Geberde ſie der Eintretenden entgegen und ſagte: »Erlauben Sie, gnädige Frau, daß ich Ihnen hier in der niedlichſten aller Leinauerinnen mein ſüßes holdes Bräutchen vorſtelle! Der Himmel wird weiter helfen! Seit drey Stunden iſt es mir endlich klar geworden, daß ich ein Narr gewesen bin, nicht ſchon vor drey Monathen mir zu dieſer klugen Unternehmung ein Herz gefaßt zu haben! denn ſie hat mir bereits geſtanden, daß ich ſchon damahls keinen Repuls von ihr bekommen hätte! Betrachten Sie uns nicht mit ſo erſtaunten und ungläubigen Blicken! Meine häuslichen Verhältniſſe haben den längſterwünſchten ſoliden Grund und Boden gewonnen; ich ſelbſt befinde mich in meiner ſchönſten Blüthe, und es iſt nun einmahl nicht gut, daß der Menſch allein ſey!«

»Nein, bewahre der Himmel!« rief die Baroninn. »Mag auch geſchehen, was da will: ich erſtaune über nichts in der Welt mehr; und glaube ſelbſt an das Unglaublichſte! Alſo Ihre Braut iſt Thereſe?«

»Und binnen ſechs Wochen, ſo der Himmel will, noch etwas mehr!« erwiederte Frink. »Eigentlich aber hätte ich freylich mit dieſer officiellen Erklärung erſt die Rückkunft Ihres Herrn Sohnes abwarten ſollen; denn ihm habe ich die ſo raſch erfolgte Gewißheit meines Glückes zunächſt zu verdanken. Auf das rührende und ſchmelzende Amoroſo nähmlich, das ich ihm dieſen Morgen vortrug, hat er ſogleich meiner natürlichen Blödigkeit ſich

erbarmt, und iſt mein Freywerber geweſen. Ich glaube, er hat dabey ſogar zu Pferde geſeſſen!«

»Wirklich?« fragte jene mit einem ſeltſam geſpannten Blicke.

»Ach nein, keinesweges!« nahm Thereſe das Wort. »Der Herr Baron war zu Fuß, ſo gut wie ich ſelber! Auf dem Bleichplatz traf er mich an, wo er mir die Gießkanne aus den Händen riß, und mich, indem er ſogleich von dem Doctor zu ſprechen anfing, ſeitwärts zog und länger als eine Viertelſtunde an allen zehn Fingern ſo feſt gepackt hielt, daß ich es noch jetzt fühle. Vermuthlich geſchah es aus Furcht,« ſetzte ſie mit einem blinzelnden Seitenblick auf ihren Nachbar hinzu, »daß ich ihm entwiſchen möchte, was aber gar nicht meine Abſicht war!«

»Merken Sie nun wohl, meine Gnädigſte!« fuhr Frink zu läppſchen fort, »welcher Tumult ſchon längſt zu Gunſten meiner Wenigkeit in dieſem kleinen Herzchen geherrſcht hat? Ja, beym Köcher des Cupido! Hätte ich noch vierzehn Tage gezaudert, ſie hätte ſich nicht länger zu halten vermocht, ſondern wäre mir, gegen alle Form und Ordnung mit dem Heirathsantrage zuvorgekommen!«

»O bodenlos eitles Geſchwätz und kein Ende!« fiel der Prediger ein. »Ich bitte Sie, liebſter Herr Sohn! Wollen Sie denn heut gar kein vernünftiges Wort ſprechen? Wer Sie nicht ſchon früher und beſſer gekannt hätte, ſollte glauben, Sie wären der ausgemachteſte Windbeutel unter der Sonne! Verzeihen Sie ihm, hochverehrte Frau Baroninn, dieſe Aeußerungen des zügelloſen Muthwillens! ich denke, der Ernſt des Lebens wird zeitig genug von ſelbſt — «

Digitized by Google

In dieſem Augenblick ward die Thür aufge-riſſen. »Da finden wir ſie ſchon alle beyſammen!« ließ Robert's Stimme ſich vernehmen. Die Baroninn, die über dem Geſpräch mit dem jungen Braut-paar von der Ankunft des Wagens nicht das ge-ringſte vernommen, eilte nach dem Vorplatze des Zimmers hinaus, und in freudenvoller und herz-licher Begrüßung hing die Majorinn an ihrem Halſe. »Gott ſey gelobt! Mein Gebeth iſt nicht unerhört geblieben! Ich halte dich wieder in mei-nen Armen!« rief ſie aus und Thränen erſtickten ihre Worte.

Robert ertheilte den übrigen Anweſenden, die als Zeugen dieſes Auftritts ſich gleichfalls, zur Be-willkommung gerüſtet, der Thür genähert hatten, einen Wink, und ſogleich zogen ſie beſcheiden ſich wieder nach dem Hintergrunde des Zimmers zurück.

»Aber was ſoll das bedeuten?« fuhr die An-gelangte nach einer Weile mit Betroffenheit und Befremdung zu ſprechen fort. »Du machſt mir ja ein ganz ſonderbares Geſicht! Ich will doch nicht hoffen, daß ich dir etwa noch zur ungelegenen Zeit komme!«

»Sorge indeſſen für die Unterhaltung unſerer Gäſte!« ſagte die Baroninn zu Robert. »Wir wer-den bald wieder hier ſeyn!« Unter Ertheilung die-ſes Auftrages ergriff ſie die Majorinn bey der Hand und führte ſie die Treppe hinauf.

55.

Doctor Frink gehörte keinesweges zu den Leuten, die es nicht zu begreifen vermögen, wie man zu

gleicher Zeit verliebt und — hungrig ſeyn könne; vielmehr ſah er mitten unter den Poſſen und Neckereyen, die er mit ſeiner kleinen Blondine trieb, jeden Augenblick nach der Uhr, und gab, als endlich, nach erfolgter Rückkehr der beyden Damen, die faſt eine Stunde lang auf ſich warten ließen, zur Tafel gegangen wurde, ſeine Freude hierüber in eben ſo unumwundenen, als aufrichtig gemeynten Ausdrücken laut zu erkennen. Auch befand er ſich jetzt bald wieder im vollen Beſitze des ihm eigenthümlichen muntern Weſens, führte bey Tiſch faſt ganz allein das Wort, und gab einen Schwank nach dem andern zum Beſten, um das Geſpräch auf allgemeine Gegenſtände zu lenken und die Geſellſchaft überhaupt in eine aufgewecktere Stimmung zu verſetzen. Dies glückte ihm jedoch für diesmahl nur in ſehr eingeſchränktem Grade; denn außer Thereſen, die unabläſſig ihm ihren Beyfall entgegenkicherte, ſchien Niemand ein ſonderlich aufmerkſames Ohr für ihn zu haben. Die Baroninn unterhielt ſich faſt ausſchließlich, und zum Theil auf ſehr geheimnißvolle Weiſe, mit der neben ihr ſitzenden Schweſter, und achtete wenig auf ihn. Der alte Pfarrer hatte ſein ganzes Augenmerk nur auf die Herrinn des Schloſſes gerichtet, um für die Fragen, die ſie dann und wann an ihn that, ſogleich mit dem Gegenbeſcheid bey der Hand zu ſeyn; und Robert ſtellte ſich freylich, indem er mitunter laut aufzulachen verſuchte, als ob er die Späße und Scherzreden des obligaten Wortführers höchſt ergötzlich finde, konnte aber ſein Mißvergnügen über den verdrießlichen Umſtand, daß Auguſtens Platz leer ge-

blieben war, weder unterdrücken noch völlig verheimlichen. Die Mutter hatte bey der Ankunft im Speiſezimmer mit der kaltblütigſten Miene geäußert, die Wellner werde, einer ihr zugeſtoßenen leichten Unpäßlichkeit wegen, nicht bey Tiſche erſcheinen; und nun ſaß er, von unruhiger Beſorgniß erfüllt, dachte nur an die Abweſende und ärgerte ſich im Stillen, daß Niemand ihrer mehr erwähnte, noch ſich weiter um ſie bekümmerte. Aber ſo wie er ſelbſt zu keinem rechten Frohſinn zu gelangen vermochte, ſo befand ſich auch die Mutter, wie er ſich mehr und mehr zu überzeugen Gelegenheit hatte, in einem ſichtbar gereizten Zuſtande, der unmöglich bloß in der lebhaften Gemüthsbewegung über die Ankunft der Majorinn ſeinen Grund haben konnte. Es mußte während ſeiner Entfernung vom Schloſſe hier irgend etwas vorgefallen ſeyn, und der Argwohn, daß dies nichts Erwünſchtes und Erfreuliches geweſen, ſchlug immer tiefere Wurzeln in ſeinem Innern.

»Meine Mutter hat heut für nichts anderes Sinn, als für die Freuden des Wiederſehens!« rief er, als man eben den Nachtiſch aufgetragen hatte, mit erzwungener Luſtigkeit dem Doctor zu. »Entſchuldigen Sie daher die Ihnen widerfahrene Vernachläſſigung, und erlauben Sie, daß ich jetzt, unter Abſtattung des herzlichſten Glückwunſches, mein Glas leere!«

»Danke verbindlichſt, und vivat sequens!« erwiederte Frink. »Auch ich trinke mit dem größten Vergnügen auf mein Wohl, und hoffe zu Gott und meinem Thereschen, daß jeder Ihrer künftigen Ge-

burtstage mir ſtets ein Feſt der angenehmſten Rück-erinnerung ſeyn werde!«

»Sie wiſſen wohl, lieber Doctor!« ſagte die Baroninn, »daß es für meine aufrichtige Theilnahme an Ihrem Glück weder einer ausdrücklichen Verſicherung, noch dieſer Zurechtweiſung meines Herrn Sohnes bedarf! Uebrigens kann man oft mitten unter den Freuden des Wiederſehens ſich auch wohl mit Trennungsgedanken beſchäftigen, ohne daß der Beobachter es merkt!«

»Wenn wir Luſt haben, ſo können wir gleich noch eine zweyte ähnliche Geſundheit trinken!« wandte die Majorinn ſich zu Robert. »In acht Tagen feyert Auguſte von Wallfeld, wie ich dir ſchon unterweges mitgetheilt habe, ihre Vermählung mit dem Grafen von Sendheim!«

Dieſer Vorſchlag kam jedoch nicht zur Ausführung; denn kaum daß er verlautbart worden war, gab die Baroninn, indem ſie mit ihrem Stuhl zu rutſchen begann, der Geſellſchaft das Zeichen zum Aufbruch. Bald nachher nahmen die drey Gäſte, da es, dem vor Tiſche Statt gehabten langen Zögern und Säumen zufolge, ziemlich ſpät geworden und Frink überdies noch einige Krankenbeſuche zu machen genöthigt war, ihren Abſchied und begaben ſich nach dem Städtchen zurück. Die Baroninn ging jetzt, von der Schweſter begleitet, auf ihr Zimmer, und glühend vor Ungeduld, endlich wieder etwas von der Vermißten zu ſehen und zu hören, ſchloß Robert ſich beyden an. Zu ſeiner nicht geringen Verwunderung ergriff, als ſie hier angelangt waren, die Tante eines der auf dem Tiſche brennenden Lichter, äußerte, daß ſie unter

Digitized by Google

ihren mitgebrachten Sachen etwas hervorzuſuchen habe, und ſchritt mit gelaſſener Miene durch die Mittelthür nach dem bisher von Auguſten bewohnten Zimmer hinüber. Ein ihr nachgeſandter Blick belehrte den Erſtaunten, daß es, ganz der früher getroffenen Anordnung zuwider, von der Majorinn bezogen und in Beſitz genommen war.

»Wie ſoll ich mir das erklären? Wo iſt denn Emilie geblieben?« fragte er die Mutter.

»Was hilft es, dir den verdrießlichen Vorfall, der ſich während deiner Abweſenheit hier zugetragen, noch länger verſchweigen zu wollen!« antwortete dieſe mit leiſer flüſternder Stimme. Ich weiß nicht, was der Wellner dieſen Mittag plötzlich widerfuhr! Wir gingen, wie du dich noch erinnern wirſt, zuſammen in der Kaſtanienallee, ſetzten unſern Spaziergang bis nach der Pfarrwohnung fort, ſahen dich durch das Fenſter mit Thereſen Hand in Hand beym Bleichplatze im Garten ſtehen, wo du ſo ſchmiegſam und zutraulich dich mit ihr beſprachſt, daß es in der That ganz den Anſchein hatte, als ob es auf nichts Geringeres, als auf eine Liebeserklärung für eigene Rechnung abgemünzt ſey! Bey der Wiederankunft auf dem Schloſſe fühle ich mich vom langen Gehen ermüdet, ſetze mich dort auf das Sopha und ſchlummere ein. Als ich erwache, liegt ein Brief vor mir auf dem Tiſche, worin Emilie unter der Anzeige, daß ſie, eingetretener wichtiger Urſachen halber, auf das ſchleunigſte aus dieſer Gegend von dannen müſſe, ſich für immer von mir verabſchiedet. Ganz beſtürzt eile ich zu ihr hinüber, ihre Sachen ſtehen zuſammengepackt, ſie ſelbſt iſt nirgends zu finden. End-

Digitized by Google

lich, nach langem Forſchen, wird mir die Nachricht, daß ſie mit einem Bündel unter dem Arm nach dem Städtchen gegangen, und von dort aus mit einem leichten Flechtwagen, den ſie in der unbegreiflichſten Haſtigkeit gemiethet, auf und davon gefahren iſt. Nun ich kann mir jetzt wohl allenfalls denken, was ſie zu dieſer ſchnellen Abreiſe beſtimmt hat, und eben deshalb habe ich mich auch ſchon darüber zu beruhigen geſucht. — Still! ſtill!« fuhr ſie fort, als Robert's gränzenloſes Entſetzen über dieſe Bothſchaft in Worte ausbrechen wollte. »Die Tante iſt von dem eigentlichen Verlauf der Sache bis jetzt noch nicht unterrichtet; ich will eben zu ihr, um ihr das Nähere darüber mitzutheilen. Wie mir vermeldet worden iſt, hat die Entwichene auch an dich einen verſiegelten Zettel zurückgelaſſen, der droben in deinem Zimmer liegt!«

»O Mutter, beſte Mutter! ſo hören Sie doch nur!« flehte der Geängſtigte, indem er ſie zurück zu halten bemüht war. Sie aber riß ſich von ihm los, warf ihm noch einen vorwurfsvollen, erzürnten Blick zu und entfernte ſich.

56.

Von Schreck und Verzweiflung gejagt, ſtürzte er von dannen, die Treppe hinauf und nach der Thür ſeines Zimmers. Aber, o Himmel, welcher Anblick ſtellte hier ſeinen Augen ſich dar! Aus dem Hintergrunde des Gemaches kam mit ausgebreiteten Armen eine Engelserſcheinung ihm entgegen, hieß mit liebkoſender Freundlichkeit ihm in ſeinem Ei-

Digitized by Google

genthum willkommen, und ſchloß zärtlich ihn an die klopfende Bruſt. Es war Auguſte!

»Gott! iſt es möglich?» ſtammelte der Erſtaunte, unfähig, einen ſo ſchnellen und unerwarteten Wechſel des Glückes faſſen und begreifen zu können. »Du biſt es ſelbſt? Du hier oben in dieſem Zimmer? Du hier in meinen Armen?«

»Um mich niemahls wieder von dir zu trennen!« erwiederte ſie. »Freue dich, mein Robert! freue dich der günſtigen Wendung, die unſer Schickſal genommen! Nicht länger brauchen wir unſere Verbindung mehr geheim zu halten; laut vor aller Welt dürfen wir es ausſprechen, was wir einander ſind und waren!«

»O ihr gütigen Mächte des Himmels!« jauchzte der Wonneberauſchte. »Aber wie iſt das gekommen? Ich weiß vor Ueberraſchung nicht, was ich denken und ſagen ſoll! Wie iſt die Mutter auf einmahl zu dieſem Aufſchluß über unſer Verhältniß gelangt?«

»Ein ſeltſamer Irrthum öffnete mir die Lippen!« verſetzte ſie mit lächelnder Miene. »Ich ſelbſt habe ihr das Geheimniß verrathen, ihr alles geſtanden! Ach, nie werden wir jemahls ihr dieſe Güte, dieſe liebevolle Schonung vergelten können! Eines ſo ſträflichen Betruges haben wir uns gegen ſie ſchuldig gemacht; und ſie läßt Gnade für Recht ergehen, ſie hat verziehen, ſie will auch *meine* Mutter ſeyn!«

»Ja, wahrhaftig! das iſt mehr als ich für jetzt noch zu hoffen wagte!« rief Robert aus. »Gleich laß uns zu ihr hinunter, damit ich im vollen,

feurigen Gefühl meines Dankes und Entzückens mich ihr zu Füßen werfe!«

»Das iſt auch der Platz, wohin du gehörſt!« ließ plötzlich ſich die Baroninn vernehmen, die während deſſen an der Seite der Schweſter unbemerkt in das Zimmer getreten war. »Hier, du ausgelernter Heuchler! hier knie nieder und bekenne, daß die verzeihende Nachſicht mit einem ſo unerhörten Frevel die unverdienteſte Gunſt iſt, die noch jemahls einem Betrüger deines Schlages zu Theil geworden!«

»O alles, meine beſte, gütigſte Mutter, alles will ich eingeſtehen und zugeben!« entgegnete Robert. »Nur glauben Sie meiner Verſicherung, daß ich wahrlich nicht aus vorſetzlicher Hinterliſt, ſondern nur durch die unumgängliche Nothwendigkeit dazu gezwungen, mir in der Verſtellungskunſt dieſe anſcheinende Meiſterſchaft zu erwerben geſucht habe; laſſen Sie ſich, welche Zweifel auch immer durch einen ſolchen Zuſammenhang der Verhältniſſe bey Ihnen mögen erregt worden ſeyn, in dem mir bisher geſchenkten freundlichen Zutrauen nicht irre machen, und vergönnen Sie auch Auguſten für die Folge den Platz, den ſich Emilie in Ihrem Herzen erworben hat!«

»Ich verbinde meine Bitte mit der ſeinigen, liebe Schweſter!« ſagte die Majorinn. »Wie du es über dem Beſitze der Schwiegertochter leicht vergeſſen wirſt, daß ſie dir wider Wiſſen aufgedrungen worden iſt, ſo entſchließe dich nur, auch dieſen reumüthigen Sünder wieder zu Gnaden aufzunehmen! Folge dem Beyſpiel, worin ich dir im verwichenen Herbſt vorangegangen, und laß uns dem Himmel

danken, daß wir, bey Entdeckung dieſes Betruges glücklicher Weiſe im Stande ſind, gute Miene zum guten Spiel zu machen!« —

Bald war zwiſchen Mutter und Sohn die Ausſöhnung zu Stande gekommen, die, Gewährung winkend, den wechſelvollen Auftritten des dahingeſchwundenen Tages ſich anſchloß. Stiller und ſtiller ward es im Schloſſe; auch der laute, fröhliche Jubel der Neuvereinigten verlor ſich allmählig in koſendes Geflüſter. Linden Hauches ſäuſelte der Weſtwind um das Fenſter des traulichen Gemaches, und ſchweigend umhüllte die Nacht mit ihrem ſchirmenden Schleyer den Wechſeltauſch der beglückten und beglückenden Liebe.

Die Baroninn hing mit ganzer Seele an Auguſten, und zum entſchiedenſten Bedürfniß war ihr der Umgang mit derſelben geworden. Dennoch hatte das ſeit der früheſten Jugend von ihr gehegte und genährte Vorurtheil ſo tiefe Wurzeln in ihrem Innern gefaßt, daß es nur der alles vermittelnden Zeit gelingen konnte, die durch Auguſtens perſönliche Eigenſchaften und Vorzüge bey ihr erweckte günſtige Geſinnung in ein mütterliches Wohlwollen zu verwandeln. Erſt als Frühling und Sommer den glücklichen Ehegatten wie im Fluge dahingeſchwunden waren, und jetzt, beym Wiedereintritt des Winters, Auguſtens ſüßere Hoffnungen ſich mehr und mehr ihrer Erfüllung näherten, verlor auch das fremdartig mißbilligende Gefühl, von welchem die Baroninn noch dann und wann unwillkürlich beſchlichen wurde, ſich nach und nach

bis auf die letzte Spur; trauter und inniger, als jemahls, ſchloß ſie der Rathbedürftigen ſich an, und, von dem reinſten Entzücken durchdrungen, begrüßte ſie den Enkel, der, ein lächelnder Friedensbothe, die ihm entgegenſchlagenden Herzen mit neuen und unauflöslichen Liebesbanden verknüpfte.

Eines eben ſo heitern, wenn auch minder glänzenden Looſes hatten Philipp und Särchen ſich zu erfreuen, welche, mit Zurückweiſung jedes von Seiten des Barons an ſie ergehenden Erbiethens, ſie in eine bequemere Lage zu verſetzen, dem von ihnen gemeinſam erwählten thätigern Lebensberufe den Vorzug gaben, und in der ſilbernen Traube einen ihrer Neigung vollkommen entſprechenden Wirkungskreis findend, hier der Mutter bey Führung der Gaſtwirthſchaft mit Fleiß und Eifer an die Hand gingen. Die betriebſame Sorgfalt, die ſie auf Erfüllung ihrer Obliegenheiten verwandten, blieb nicht unbelohnt; denn während der lange Samuel, ſtatt jemahls einem ernſtern Geſchäft ſich zu widmen, zum Spott und Anſtoß ſeiner Mitbürger, nur auf Befriedigung ſeines geckenhaft eiteln Sinnes bedacht war, ſahen ſie ſich von äußerm Wohlſtand umgeben und durch innere Zufriedenheit beglückt.

Theils durch die Aufſicht über die ihm anvertraute Bibliothek, die von dem Eigenthümer freylich nur wenig benutzt wurde, an das Jagdſchloß gefeſſelt, theils faſt immer mit Verfertigung von Abſchriften aller Art beſchäftigt, die er mit vieler Anſtrengung und Aufmerkſamkeit für den Baron beſorgte, verließ Grülich nur ſelten den ihm angewieſenen Wohnſitz, um einen kurzen Beſuch in

Digitized by Google

Leinau abzuſtatten, und hier Zeuge der frohen häuslichen Verhältniſſe zu werden, in welchen die Seinigen ſich befanden, ſeitdem er aus ihrer Mitte entfernt worden war. Auch der anmaßende Dünkel, den er früherhin auf ſo läſtige Weiſe zur Schau geführt, nahm allmählig ein erträglicheres Weſen an, indem er es jetzt nicht weiter für nöthig erachtete, durch prahleriſches Herausſtreichen ſeiner geiſtigen Vorzüge ſich vor den Leuten ein Anſehen zu verſchaffen, welches, vermöge der unverhofften und auffallenden Standeserhöhung, deren er ſich von ſeinem wohlwollenden Gönner gewürdigt gefunden, ihm ſchon von ſelbſt zu Theil wurde.

Der höchſt ergötzliche Genuß aber, den die fleißig fortgeſetzten, und zugleich auf ſeine Sinnesänderung nicht ohne merklichen Einfluß bleibenden gelehrten Streitigkeiten mit dem Candidaten ihm gewährten, ging ſchon im Lauf des nächſten Sommers plötzlich und für immer zu Ende. Denn ohne im geringſten ſeines Vorhabens Erwähnung zu thun, und ſogar mit Zurücklaſſung ſeiner Camaſchen, verſchwand Zindler eines Morgens, indem er nach der umliegenden Waldung einen Spaziergang unternahm, den er ſo weit fortſetzte, daß man, aller angeſtellten Nachforſchungen ungeachtet, weder von der Richtung, die er eingeſchlagen, noch von ſeinem fernern Schickſal überhaupt jemahls wieder etwas erfuhr.

Ende.

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z165236809

Digitized by Google

Digitized by Google